



# BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK WIRTSCHAFT RECHT TECHNIK PRAXIS

DStGB-Bilanzpressekonferenz:

## Klima schützen, Infrastruktur erneuern

Um den Standort Deutschland zu stärken und somit Städten und Gemeinden zu ermöglichen, dringend notwendige Zukunftsinvestitionen umzusetzen, fordert der Deutsche Städte- und Gemeindebund einen „Kraftakt von Bund und Ländern“. „Damit unser Land aber auch weiterhin stark bleibt, müssen wir jetzt die Weichen stellen. Wir müssen mehr Zukunft wagen“, stellten der Präsident des DStGB, Erster Bürgermeister Dr. Uwe Brandl und Hauptgeschäftsführer Dr. Gerd Landsberg anlässlich einer Bilanzpressekonferenz in Berlin fest.

Notwendig sind aus Sicht des Kommunalverbandes mehr Tempo bei Klimaschutz und Energie-wende, ein klares Bekenntnis zu innovativen Technologien und ein langfristiges Investitionspa- ket zum Infrastrukturausbau.

Deutschland ein reiches, sicheres und soziales Land

„Die Lage in Deutschland ist auch zum Jahreswechsel 2019/2020 gut. Trotz Eintrübung des Wirtschaftswachstums durch die internationalen Handelskonflikte ist die Arbeitslosenquote auf dem geringsten Stand seit der Wieder- vereinigung und die Steuerein- nahmen sind nach wie vor hoch. Nach der Steuerschätzung, die das geringere Wachstum bereits berücksichtigt, werden Bund, Länder und Gemeinden im Jahr 2020 818 Milliarden Euro an Steuern einnehmen. Zum Vergleich: Im Jahr 2015 waren es ‚nur‘ 673 Milliarden Euro. Im internationalen Vergleich ist Deutschland ein reiches, ein sicheres und ein soziales Land“, führten Brandl und Landsberg aus.

Schlagzeilenrepublik

Dennoch sei die Stimmung ver- gleichsweise schlecht. In Teilen der Medien und sozialen Netz- werke werde Deutschland als ein von Katastrophen geprägtes Land dargestellt. Notstände prägten derzeit den politischen und medi- alen Diskurs: Klimanotstand, Pfl- egenotstand, Wohnungsnotstand, Finanznotstand, Infrastrukturnot- stand oder Waldnotstand, um nur einige zu nennen. „In Deutsch-

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die Bayerische GemeindeZeitung als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker



Dr. Uwe Brandl.

Präsidiumssitzung des Deutschen Städtetags:

## Planungssicherheit für strukturschwache Städte!

Mehr Sicherheit für den Fuß- und Radverkehr und das gesamtdeutsche Fördersystem für strukturschwache Regionen standen im Zentrum der Sitzungen von Präsidium und Haupt- ausschuss des Deutschen Städtetages in Mönchengladbach.

Die Städte unterstützen das neue gesamtdeutsche Förder- system für strukturschwache Regionen, das seit 1. Januar einge- führt wird. Damit können betrof- fene Regionen zielgenaue Hilfen erhalten. Damit diese Regionen möglichst schnell den Struktur- wandel gestalten können, for- dert der Deutsche Städtetag den Bund auf, seine Mittel für die Ge- meinschaftsaufgabe „Verbesser- ung der regionalen Wirtschafts- struktur“ deutlich anzuheben. Die Summe von bisher 300 Millio- nen Euro für die kommunale wirt- schaftsnahen Infrastruktur müsse mindestens verdoppelt werden.

Nach den Worten des stell- vertretenden Präsidenten des De- utschen Städtetages und Kieler Oberbürgermeister Dr. Ulf Kämp- fer werden mit dem Aufbau eines gesamtdeutschen Fördersystems insgesamt 22 Förderprogram- me aus sechs Bundesministerien unter einem Dach gebündelt. Die Förderung solle zielgenauer als bisher wirken und verstärkt strukturschwache Regionen un- terstützen. „Das heißt, die Hilfen kommen da an, wo sie besonders gebraucht werden. Das hat der

und die Populisten gaukeln den Menschen vor, es gebe für jedes noch so komplexe Problem eine einfache Lösung. Deutschland hat sich in Teilen zu einer Schlag- zeilenrepublik mit sehr viel Em- pör- und Betroffenheitspolitik entwickelt“, betonten die DStGB- Repräsentanten.

Auf eigene Stärken besinnen und mehr Zukunft wagen

Deutschland sollte sich aus ihrer Sicht auf seine Stärken besin- nen und mehr Zukunft wagen. Dies gelte insbesondere auch für das Brennpunktthema Klima- schutz. Auf diesem Gebiet müs- se Deutschland besser werden, aber auch hier gelte der Grund- satz: Wer Ängste schürt, erreicht nichts. Notwendig seien sachliche Auseinandersetzungen und eine nachhaltige Politik. Brandl: „Auch wenn wir es gerne hät- ten, Deutschland allein wird das Weltklima nicht retten. Am welt- weiten CO2-Ausstoß ist Deutsch- land mit 2,23 Prozent beteiligt. Auch wenn wir die Klimaschutz- ziele für das Jahr 2020 nicht errei- chen, sind die Treibhausgasemis- sionen in Deutschland seit dem Jahr 1990 zurückgegangen. Wir haben manches erreicht, aber wir müssen besser werden.“

Auf Sachpolitik konzentrieren

Klar sei aber auch: „Wir wer- den das Klima ganz sicher nicht mit Klimanotständen, Katastroph- hysterie und Freitagsde-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Entwicklungszusammenarbeit:

## Flammendes Plädoyer für Investitionsoffensive

Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller beim Bundesverband mittelständische Wirtschaft in Berlin

Den Mittelstand in die Welt getragen hat Bundesent- wicklungsminister Dr. Gerd Müller beim Jahresempfang des Bun- desverbandes mittelständische Wirtschaft in Berlin. „Ich verste- he mich heute als Außenhandelsminister, als Afrikaminister“, betonte der CSU-Politiker vor rund 3.500 Gästen aus Politik, Diplomatie, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. Müller warb für eine „Allianz für Klima und Entwicklung“. 500 Unterneh- men machten bereits mit. „Kommen wir gemeinsam vom Re- den zum Handeln“, so der Appell des Bundesministers.

Deutschland stellt heute ein Prozent der Weltbevölkerung, Eu- ropa acht Prozent. In erlebbarer Zeit werden die Afrikaner mehr



Dr. Gerd Müller.

als 35 Prozent der Menschheit ausmachen. „Deshalb spreche ich von Afrika als dem Kontinent der Zukunft“, erklärte Müller. Gewaltige Märkte entstünden dort, sie gehörten ebenso zur Realität wie Armut, Not und Hunger. Sechs der zehn am stärksten wachsen- den Volkswirtschaften befänden sich in Afrika. Müller: „In zehn Jahren wird in Afrika eine Infra- struktur errichtet, die so umfas- send ist wie in Europa in den letz- ten 100 Jahren. Mit anderen Wor- ten: In zehn Jahren werden so viele Straßen, Brücken, öffentliche Gebäude und Krankenhäuser ge- baut wie in ganz Europa seit 1920. Daran sollten wir partizipieren. Während wir in manchen deut- schen Regionen in Funklöchern stecken, haben zwei afrikanische Länder bereits 5-G-Netze im Be- trieb.“

Afrika – Kontinent der Ressourcen

Müller zufolge ist Afrika der Kontinent der Ressourcen. Kobalt, Coltan, Kupfer, Lithium und vieles mehr beziehe Europa aus den afrikanischen Ländern. „Wenn die Afrikaner morgen auf die Idee kä- men, in einen Ressourcen-Streik zu treten, dann stehen bei uns die Computer und die Bänder der Au- tomobilindustrie still. Wir brauchen diese Ressourcen! Und wäh- rend China in Afrika allgegenwärtig Pflöcke einschlägt, frage ich: Wo bleiben Deutschland und Europa?“, merkte der Bundesminis- ter an.

Marshallplan mit Afrika

Um dies zu ändern, habe er die Entwicklungszusammenarbeit neu aufgestellt und den Marshall- plan mit Afrika aufgelegt. Dabei

liege das Augenmerk auf der wirt- schaftlichen Zusammenarbeit mit Reformpartnerländern wie dem Senegal.

An die Adresse der Unterneh- merinnen und Unternehmer ge- richtet, bemerkte der Minister: „Wir haben einen neuen Förder- rahmen für Privatinvestitionen aufgelegt. Mit öffentlichen Gel- dern allein lösen wir die Heraus- forderungen nicht; mit diesen können wir Leuchttürme finanzia- ren. Wir brauchen Sie! Wir brauchen Privatinvestitionen! Wir haben die Hermesdeckungen aus- geweitet sowie einen Entwick- lungsinvestitionsfonds und ein Markteinführungsprogramm für Erneuerbare Energien aufgelegt.“

Debatte außerhalb der deutschen Käseglocke

Afrika brauche Ernährung und Energie. In Afrika, den Entwick- lungs- und Schwellenländern ent- scheidet sich das Weltklima. „Wir müssen die Debatte außerhalb der deutschen Käseglocke füh- ren. Wenn künftig jeder afrika- nische und jeder indische Haus- halt eine Steckdose auf der Ba- sis von Kohle bekommt, müssten rund 1.000 Kohlekraftwerke ge- (Fortsetzung auf Seite 4)



Investitionsstau, Verwahrlo- sung, Verfall der Bausubstanz wie zu DDR-Zeiten prognos- tiziert der Rathauschef den Ideen der linken Berliner Woh- nungsbauenaenatorin, die eine alte Idee der sozialistischen Ökonomie exhumierte, an- statt auf die Kräfte der Sozia- len Marktwirtschaft zu ver- trauen. Seite 11

### Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Gegen Angriffe auf die Demokratie . . . . .	2
8. Kommunalforum Alpenraum in Kundl. . . . .	2
Der Bayerische Weg zu weniger Bürokratie . . . . .	2
<b>GZ-Kolumne Stefan Rößle:</b>	
Wahlkampf 2020 – länger, vielseitiger und anspruchsvoller . . .	3
Kommunalpolitik-Tag bei der Hanns-Seidel-Stiftung . . . . .	3
Digitalisierung und KI bringen Stadt und Land zusammen . . .	4
<b>Breitband - Digitalisierung . . . . .</b>	
Mobilfunk - IT . . . . .	5-8
<b>Umwelt - Ressourcenschutz . . . . .</b>	
Umwelt - Ressourcenschutz . . . . .	9
Aus den bayerischen Kommunen. . . . .	10-12

Bayerns Justizminister Georg Eisenreich:

## Gegen Angriffe auf die Demokratie

Online Strafanzeige erstatten zu können, Hate-Speech-Beauftragter sowie härtere Sanktionen – das sind einige der Forderungen des runden Tisches unter dem Titel „Strafrechtlicher Schutz kommunaler Amts- und Mandatsträgerinnen und -träger“ im bayerischen Justizministerium.

Die bayerische Justiz will Hetze gegen Menschen, die sich für unser Gemeinwohl einsetzen, mit allen Mitteln des Rechtsstaats bekämpfen. „Angriffe auf Kommunalpolitikerinnen und -politiker sind auch Angriffe auf unsere Demokratie. Wer wegen seines kommunalen Mandats oder Amts Ziel von Straftaten geworden ist, dem werden wir es mit einem Online-Verfahren erleichtern, sich mit einer Strafanzeige oder Prüfbite an die Justiz zu wenden. Auch werden wir bei allen 22 bayerischen Staatsanwaltschaften Ansprechpartner benennen, die den Kommunalpolitikerinnen und -politikern bei begangenen Straftaten zur Seite stehen“, sagte Bayerns Justizminister Georg Eisenreich.

### Runder Tisch

Immer wieder schlagen Politikerinnen und Politikern – insbesondere Amts- und Mandatsträgerinnen und -trägern – auf kommunaler Ebene Beleidigungen, Drohungen, zum Teil auch Hass und in Einzelfällen sogar Gewalt entgegen. Eisenreich hat deshalb die kommunalen Spitzenverbände zu einem runden Tisch ins Justizministerium eingeladen. Gemeinsam mit dem Präsidenten des Bayerischen Landkreistags, Christian Bernreiter, dem Präsidenten des Bayerischen Bezirkstags, Franz Löffler, dem Ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Bayerischen Städtetags, Dr. Thomas Jung, und dem Geschäftsführenden Präsidialmitglied des Bayerischen Gemeindetags, Dr. Franz Dirnberger, erörterte er Möglichkeiten, den strafrechtlichen Schutz kommunaler Amts- und Mandatsträgerinnen und -träger zu verbessern und stellte das Schutzkonzept der bayerischen Justiz vor.

Präsident Bernreiter sieht die Initiative des Justizministers als angemessenes Signal für die Kommunen und vor allem für

alle, die sich für unsere Gesellschaft auf kommunaler Ebene engagieren. „Es ist richtig und wichtig, dass wir uns alle gemeinsam diesen unmöglichen Entwicklungen entgegenstellen. Unsere Demokratie lebt von der politischen Auseinandersetzung und sie braucht diese. Verrohung und Gewalt dürfen aber niemals dazu gehören und nicht toleriert werden. Drohungen gegen Kommunalpolitiker, aber auch gegen unsere Mitarbeiter in den Behörden müssen tabu sein. Wenn aus Stimmungsmache Straftaten werden, muss das Gesetz mit seiner ganzen Härte durchgreifen“, sagte er.

### Rückendeckung der Justiz

Präsident Löffler kritisierte, dass oft über zunehmend verbalen Anfeindungen gegenüber kommunalen Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern geschwiegen werde, weil man die Täter nicht ausfindig machen könne oder weil die Betroffenen meinen, diese Beleidigungen aushalten zu müssen. „Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker bringen sich tagtäglich für unser Gemeinwesen ein und dafür brauchen sie die Rückendeckung von Politik, Justiz und Polizei. Deshalb begrüßt der Bayerische Bezirkstag den Vorstoß von Justizminister Eisenreich und das starke Signal, das wir mit diesem runden Tisch setzen konnten. Hass und Gewalt dürfen nicht zur Gewohnheit in der Kommunalpolitik werden!“, sagte er.

### Vorfälle anzeigen

Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl betonte, alle Ansätze können nur greifen, wenn es darüber hinaus gelingen würde, auch einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft herbeizuführen. Hierzu seien alle gesellschaftlich relevanten Gruppen aufgerufen. Auch Oberbürger-

meister Dr. Thomas Jung befürwortete vereinfachte Online-Verfahren zur Meldung von Online-Straftaten, feste Ansprechpartner für Kommunalpolitiker bei den Staatsanwaltschaften und die Verschärfung des Strafrechts. „Nötig ist ein konsequentes Vorgehen der Ermittlungsbehörden: Polizei, Staatsanwaltschaften und Gerichte müssen Vorfälle gegen kommunale Mandatsträger ernst nehmen und brauchen dafür Instrumente. Und wichtig ist auch: Kommunalpolitiker dürfen Beleidigungen, Schmähungen und Übergriffe nicht einfach hinnehmen, sondern müssen solche Vorfälle konsequent zur Anzeige bringen“, appellierte er an Betroffene.

### Unkompliziertes Online-Verfahren

Das Konzept der bayerischen Justiz zum Schutz kommunaler Amts- und Mandatsträgerinnen und -träger umfasst sieht ein vereinfachtes Online-Verfahren für Online-Straftaten vor. Statt wie bisher schriftlich und unter Beifügung von Datenträgern oder Ausdrucken können Betroffene Anzeigen und Prüfbitten unkompliziert via Online-Formular an die Justiz übermitteln. Dort werden die eingehenden Meldungen durch den Hate-Speech-Beauftragten der bayerischen Justiz geprüft, der bei der Bayerischen Zentralstelle zur Bekämpfung von Extremismus und Terrorismus (ZET) angesiedelt ist.

### Kontakt zur Polizei

Insbesondere für den Bereich der „analog“ begangenen Straftaten wird die bayerische Justiz bei jeder der 22 bayerischen Staatsanwaltschaften einen Ansprechpartner für die Kommunalpolitikerinnen und -politiker benennen. Die Ansprechpartner stehen insbesondere für eine Beratung im Hinblick auf die strafrechtliche Bewertung und Anzeigenerstattung zur Verfügung, sorgen für eine nachdrückliche, sorgfältige und zügige Ermittlung des Sachverhalts und vermitteln zur Gewährleistung einer wirksamen

Prävention den Kontakt zur Polizei.

### Nachdrückliche Strafverfolgung

Für die bayerischen Staatsanwaltschaften gilt: Eine nachdrückliche Verfolgung von Straftaten zum Nachteil von Kommunalpolitikerinnen und -politikern liegt grundsätzlich im öffentlichen Interesse. Das bedeutet: Verweisungen auf den Privatklageweg kommen in Bayern bei solchen Straftaten in aller Regel nicht in Betracht, d.h. die Staatsanwaltschaften übernehmen die Strafverfolgung selbst. Auch Verfahrenseinstellungen wegen Geringfügigkeit oder geringer Schuld sind in Bayern auf den absoluten Ausnahmefall beschränkt.

### Härtere Sanktionen

Bayern setzt sich auf Bundesebene rechtspolitisch ein: Durch den bereits vorgelegten bayerischen Diskussionsentwurf zur Modernisierung der Beleidigungsdelikte wurde eine Verschärfung der strafrechtlichen Regelungen gefordert, um den strafrechtlichen Schutz von Kommunalpolitikerinnen und -politikern zu verbessern. Insbesondere sollen auch die Straffrahmen erweitert und so höhere Strafen verhängt werden können. Zudem unterstützt Bayern die Initiative der Bundesjustizministerin, die Anwendbarkeit der Vorschrift für den besonderen strafrechtlichen Schutz von Personen des politischen Lebens (§ 188 StGB) auf kommunalpolitisch tätige Personen gesetzlich klarzustellen.

### Befugnisse bei der Ermittlung

Um insbesondere die Urheber strafbarer Hate-Speech zu identifizieren und dadurch Hasskriminalität im Internet effektiver bekämpfen zu können, fordert Bayern auf Bundesebene die Verbesserung der Ermittlungsbefugnisse in der digitalen Welt. Zudem setzt sich Bayern weiter mit Nachdruck dafür ein, dass die Betreiber sozialer Medien ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden und Auskunftersuchen der Strafverfolgungsbehörden ohne Wenn und Aber beantworten. red



Lindner Innovationszentrum in Kundl.

Bild: Lindner

### 8. Kommunalforum Alpenraum in Kundl:

## Wie die Gemeinden die Mobilitätswende schaffen

Experten zeigen am 18. März 2020 im Lindner-Innovationszentrum, wie Gemeinden einen Beitrag zur klimafreundlichen und innovativen Mobilität leisten können

Wie können die Verkehrsprobleme im Alpenraum auf Gemeindeebene gelöst werden? Welche Angebote und Infrastrukturen sind notwendig? Welche Antriebe setzen sich in Zukunft durch? Was bringen Digitalisierung und Vernetzung für den Verkehr? Und welche Möglichkeiten bieten Verkehrsrecht und Verkehrsplanung auf kommunaler Ebene?

Diese und viele weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des 8. Kommunalforums Alpenraum am Mittwoch, 18. März 2020, im Lindner-Innovationszentrum in Kundl. Eröffnet wird das Forum von der Tiroler Landeshauptmann-Stellvertreterin Ingrid Felipe und Hausherr Hermann Lindner. Die Keynote hält Mobilitätsexperte Hans-Peter Kleebinder, der u.a. als Chief Marketing Officer des deutschen Autobauers AUDI fungierte und als Studienleiter des Executive Programms „SMART Mobility Management driven by SMART Data & SMART Cities“ an der Universität St. Gallen tätig ist. Peter Teuschel von den Stadtwerken Wörgl stellt anschließend das Projekt floMOBIL als Beispiel für eine nachhaltige Mobilitätslösung im ländlichen Raum vor.

Alfred Riedl (Österreichischer Gemeindebund), Ernst Schöpf (Tiroler Gemeindeverband) und Andreas Schatzer (Südtiroler Gemeindenverband) mit Regina Norz (Obmann-Stellvertreterin Forum Land) und Cornelia Hesse (Direktorin Bayerischer Gemeindetag) über die Zukunft der Mobilität in den Kommunen.

### Kooperationspartner nehmen kostenlos teil

Mitglieder und Kunden der Kooperationspartner – also auch alle Vertreter aus Bayerns Kommunen – nehmen kostenlos an der Veranstaltung teil. Für alle anderen beträgt die Teilnahmegebühr 155 Euro, Frühbucher (bis 10. März 2020) bezahlen 85 Euro.

### Über das Kommunalforum

Das Kommunalforum Alpenraum ist eine Initiative des Tiroler Fahrzeugherstellers Lindner. Premiumpartner ist das Tiroler Entsorgungsunternehmen DAKA. Kooperationspartner 2020 sind der Österreichische Gemeindebund, der Tiroler Gemeindeverband, der Bayerische Gemeindetag, der Südtiroler Gemeindenverband und Forum Land.

Die Bayerische Gemeindezeitung ist Medienpartner des Kommunalforums.

Programm und Anmeldung: [www.kommunalforum-alpenraum.eu](http://www.kommunalforum-alpenraum.eu)

### Hochkarätige Talkrunde

Danach werden die Teilnehmer an mehreren Thementischen mit den Referenten direkt ins Gespräch kommen. So werden Verkehrsrechts- und Verkehrsplanungsexperten Auskunft darüber geben, wie man mit dem TraLink Report Einsatzwege und Streusalz sparen kann (Lindner) oder durch optimierte Tourenplanung (DAKA) Lärmreduktion und CO<sub>2</sub>-Einsparung erreicht. In der abschließenden Talkrunde diskutieren die Präsidenten

### Der Bayerische Weg zu weniger Bürokratie:

## Pakt für die Freiheit

Staatsminister Dr. Florian Herrmann: „Verwaltung muss nah am Bürger und praxistauglich sein“

Staatsminister Dr. Florian Herrmann, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, und Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger haben gemeinsam mit dem Präsidenten des Bayerischen Handwerks, Franz-Xaver Peteranderl, dem Präsidenten des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags, Dr. Eberhard Sasse, dem Ehrenpräsidenten des Verbands Freier Berufe in Bayern e. V., Dr. Fritz Kempter und dem stellvertretenden Geschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., Dr. Christof Prechtel die Vereinbarung „Der Bayerische Weg zu weniger Bürokratie - Pakt für Freiheit“ unterzeichnet.

Staatsminister Herrmann: „Bayern setzt mit dem einzigartigen Pakt für Freiheit erneut bundesweit Maßstäbe. Verwaltung muss nah am Bürger und praxistauglich sein. Beim Bürokratieabbau gilt für uns der Grundsatz: Im Zweifel für die Freiheit. Deshalb leiten wir einen bundesweit einmaligen Paradigmenwechsel ein hin zu einer stärker partnerschaftlichen Verwaltung, getreu dem bayerischen Leitspruch Leben und leben lassen.“

Der deutschlandweit einzigartige Pakt für Freiheit bündelt die Aktivitäten der Staatsregierung beim Bürokratieabbau im Bereich der Wirtschaft. Ziel ist ein Paradigmenwechsel hin zu einer kooperativeren Verwaltung für mehr Bürgernähe und Praxistauglichkeit. Der Pakt für Freiheit kann im Volltext abgerufen werden unter <http://q.bayern.de/pakt-freiheit>. □

Verdachtsfällen und Patienten mit einer bestätigten Infektion vorzubereiten.

• Die bayerischen Maßnahmen zur Eindämmung der Infektion gehen deutlich über die derzeitigen Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts hinaus. Ferner gilt: Die Kontaktpersonen sollen – auch bei einem negativen Test – für die Dauer der Inkubationszeit zuhause bleiben und den Kontakt zu anderen Menschen meiden. □

## Höchste Sorgfalt beim Thema Coronavirus

Dreiklang aus Prävention, Information und Reaktion

Der Schutz der Bevölkerung hat für die Bayerische Staatsregierung oberste Priorität. Das gilt auch für den neuartigen Coronavirus aus China. Die mögliche weitere Verbreitung des Virus gibt Anlass zu höchster Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Der Ministerrat hat umfassend über die aktuelle Lage beraten. Die bayerischen Gesundheitsbehörden sind gut gerüstet. Neben den getroffenen präventiven Maßnahmen werden lagebezogen weitere notwendige Schritte zum Schutz der Bevölkerung in Bayern ergriffen.

Nach Einschätzung von Experten der Gesundheitsbehörden ist das Risiko für die Bevölkerung durch das Coronavirus nach derzeitigem Kenntnisstand gering. Die Ansteckungsgefahr bei einer Infektion mit dem neuartigen Virus ist wissenschaftlich noch nicht konkret erforscht worden. Um die Ansteckungsgefahr durch Einreisende nach Deutschland bestmöglich zu minimieren, bedarf es rasch eines bundesweit einheitlichen Vorgehens. Um die Bevölkerung in Bayern zu schützen, setzt der Freistaat auf umfassende Prävention, ausführliche Information und effektive Reaktion:

• Die Spezialeinheit „Taskforce Infektologie“ wird etwa bei Gefahren durch Viren aktiv. Sie verfügt über jahrelange Erfahrung, ist jederzeit einsatzbereit und am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) angesiedelt. Das bayerische Gesundheitsministerium hat ein Expertengremium gebildet. Die bayerischen Gesundheitsbehörden stehen durch diesen Stab intensiv mit dem Bundesgesundheitsministerium, dem Robert Koch-Institut, dem Europäischen Zentrum für Krankheitsprävention und -kontrolle sowie der Weltgesundheitsorganisation im Austausch. Erprobte Alarmpläne werden nun auch beim Thema Coronavirus angewendet.

• Bürger können sich per Telefon informieren. Beim Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit wurde hierzu eine Telefon-Hotline (Telefon 0 91 31/ 68 08 51 01) eingerichtet. Alle bayerischen Gesundheitsämter sind umgehend und frühzeitig über die Entwicklung der Virusverbreitung in China und mögliche Folgen für den Freistaat informiert worden.

• Die niedergelassenen Ärzte in Bayern wurden durch die Gesundheitsbehörden über den Umgang mit Verdachtsfällen bei einer Infektion informiert. Krankenhäuser in Bayern wurden gebeten, sich auf die Aufnahme von

### Wir gratulieren

#### ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Josef Nefele  
82281 Egenhofen  
am 10.3.

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Heinz Dorsch  
97342 Seinsheim  
am 4.3.

Bürgermeister Emil Kötzel  
91605 Gallmersheim  
am 11.3.

Bürgermeister  
Silvester Enzinger  
83454 Anger  
am 13.3.

Bürgermeister Friedrich Amler  
91790 Burgsalach  
am 14.3.

Bürgermeister Karlheinz Albert  
97788 Neuendorf  
am 17.3.

Bürgermeister Josef Demar  
97633 Großbardorf  
am 18.3.

Bürgermeister  
Matthias Luxem  
63820 Elsenfeld  
am 18.3.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Rudi Jantke  
83224 Grassau  
am 1.3.

Bürgermeister Leopold Ritzinger  
94579 Zenting  
am 2.3.

Bürgermeister Josef Gilch  
92263 Ebermannsdorf  
am 3.3.

Bürgermeister Josef Reindl  
92253 Schnaittenbach  
am 3.3.

Bürgermeister Georg Duscher  
86480 Aletshausen  
am 11.3.

Bürgermeister Markus Mahl  
91161 Hilpoltstein  
am 17.3.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Gerhard Amon  
91365 Weilersbach  
am 8.3.

Landrat Stefan Rößle  
86609 Donauwörth  
am 16.3.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Wolfgang Lampe  
97215 Uffenheim  
am 17.3.

#### ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Harald Wich  
95515 Plankenfels  
am 9.3.

Bürgermeister Ralf Beyer  
91180 Heideck  
am 28.2.

### Hinweis in eigener Sache

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Kommunalpolitik-Tag bei der Hanns-Seidel-Stiftung:

## Reges Interesse an kommunalen Themen

Zur Vorbereitung von Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitikern auf ein künftiges Mandat in Bayerns Landkreisen, Städten und Gemeinden bietet die Hanns-Seidel-Stiftung bayernweit Seminare an. Am Stiftungssitz in München führte sie Ende Januar erstmals einen Kommunalpolitik-Tag durch, der über hundert Frauen und Männer anzog, die sich um ein kommunales Mandat bewerben. In verschiedenen Panels zu den Themen Wohnraum, Mobilität und Bürgerkommunikation diskutierten Fachleute mit dem Publikum.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion kritisierte der Bürgerbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, MdL Klaus Holetschek, die notwendige hohe Aufassungsgabe, die den Bürgern beim Lesen von behördlich verfassten Texten abverlangt werde. In Sachen Bürgerkommunikation müsse sich deshalb einiges verbessern. Oftmals sei es seine Aufgabe gewesen, zwischen Behörde und Bürgern zu vermitteln, da der Spagat zwischen Verständlichkeit und Rechtssicherheit oft groß ist. Auch Gautings Bürgermeisterin Dr. Brigitte Kössinger bestätigte die Schwierigkeit, auf der einen Seite bürgerfreundlich zu formulieren und andererseits die Haftung der Gemeinde bei bestimmten Sachverhalten auszuschließen.

### Hasskommentare – schweigende Mehrheit versus laute Minderheit

Als Bürgermeister brauche man ein dickes Fell, müsse aber dennoch sensibel für die Sorgen und Ängste der Bürger bleiben. Insbesondere bei Hasskommentaren und anonymen Anfeindungen im Netz tue man sich schwer. Klaus Holetschek verriet, dass er als Bürgermeister von Bad Wörishofen grundsätzlich anonyme Briefe unleserlich in den Mülleimer warf. Auf die Frage nach einer Frauenquote konterte Benjamin Misko-witsch, Kreisrat und Landtagsabgeordneter: „Wir brauchen keine Quote auf Papier, sondern in den Köpfen“. Es brauche überhaupt eine gute Mischung aus Jung und Alt, aus Handwerkern und Akademikern, aus Frauen und Männern.

Holetschek forderte vielmehr neue Diskussionskulturen und Formate, auch berufs- und familienfreundlichere Sitzungszeiten könnten sich positiv auswirken. Unter Moderation von TV-Journalist Markus Sturm berichteten die Podiumsgäste von einer schweigenden Mehrheit, die oftmals einer lauten Minderheit gegenüberstehe, bei aller Bürgerbindung und Kompromissfindung bedürfe es am Ende durchaus auch einer gewissen „Stärke und Härte“.

Transparenz ist ein wichtiger Schlüssel zur Akzeptanz bei den Bürgern, allerdings führe eine Live-Übertragung der Ratsitzungen auch dazu, dass vordergründig „für das Publikum“ diskutiert werde und die sachliche Ebene darunter leide.

### Günstiger Wohnraum als Gebot der Stunde

Über Möglichkeiten für schnell verfügbare und preisgünstige Mietwohnungen für Kommunen referierte der Altbürgermeister von Pullach, Rechtsanwalt Dr. Stefan Detig. Die Erfolgsfaktoren, die in kurzer Zeit zu mehr Wohnraum führen seien u.a. günstige verfügbare gemeindliche Grundstücke, einhergehend mit schneller Baugenehmigung und klaren Bebauungsplänen. Ratsam sei eine Bedarfsanalyse im Vorfeld, um den richtigen Größenmix an neuen Wohnungen festzulegen. Mit dem kommunalen Wohnraumförderungsprogramm (KommWFP), der zweiten Säule des Wohnungsbaus Bayern, unterstützt der Freistaat Bayern zusammen mit der BayernLabo bayerische Gemeinden, preis-

günstigen Wohnraum zu schaffen.

### Maßnahmenkatalog zur Luftreinhaltung

Am Beispiel von München berichtete Stadtdirektor Rudolf Fuchs vom Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt über einen Maßnahmenkatalog in Sachen Luftreinhaltung, über Projekte im Bereich Energieeinsparpotenziale und Elektromobilitätsförderung. In der anschließenden Diskussion ging es um die Frage, was eine Kommune tatsächlich erreichen kann. Beim Thema Verkehr lehnte Fuchs Fahrverbote sowie die Bevorzugung des Fahrradverkehrs gegenüber Autoverkehr und Fußgängern ab. Er plädierte vielmehr für ein Miteinander der verschiedenen Verkehrsteilnehmer.

### Mobilitätspanel mit MVV-Chef Rosenbusch

Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen im urbanen und im ländlichen Raum wurden im Mobilitätspanel erörtert. „Wir wollen Möglichkeiten für den Kunden schaffen, noch häufiger auf das Auto zu verzichten“, so

### Digitales Rathaus:

## Verwaltung 24 Stunden

Seit vergangenem Herbst unterstützt ein Förderprogramm des Freistaats Bayern den Ausbau der Onlinedienstleistungen in den Rathäusern, auch um die Umsetzung des „Onlinezugangsgesetzes“ in den Gemeinden sicherzustellen. Dieses Gesetz sieht vor, dass bis Ende 2022 alle Verwaltungsleistungen bei Bund, Ländern und Kommunen in Deutschland auch digital angeboten werden. Mit dem Ideenwettbewerb „Kommunal? Digital!“ stellt das Digitalministerium zudem weitere Millionen zur Verfügung für die Entwicklung smarter Best-Practice-Beispiele mit Modellcharakter für Kommunen in ganz Bayern.

Lange Schlangen, Wartezeiten und umständliche Behördenschreiben im Briefkasten sollen in Bayerns Rathäusern und Behörden künftig nicht mehr zum Alltag gehören. Da der Großteil der Verwaltungsleistungen im kommunalen Bereich abgewickelt wird, unterstützt der Freistaat die bayerischen Gemeinden, Landkreise und Bezirke bei der Bereitstellung von neuen Online-Diensten. Damit will Bayern bundesweit Vorreiter sein. „Wir wollen, dass Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen Verwaltungsleistungen rund um die Uhr als Onlinedienste nutzen können. Deshalb treibt der Freistaat den Ausbau von E-Government weiter voran“, sagten Finanz- und Heimatminister Albert Füracker und Digitalministerin Judith Gerlach bei der Übergabe der ersten Förderbescheide „Digitales Rathaus“ an nordbayerische Kommunen in Nürnberg.

### Förderung für Kommunen

Einer von ihnen ist Heiko Hain, erster Bürgermeister der Gemeinde Weißdorf: „Zukünftig werden viele Verwaltungsleistungen online angeboten und können unabhängig von Öffnungszeiten bequem von zu Hause aus genutzt werden. Ich kann mir auch vorstellen, dass wir vielleicht im Weißdorfer Rathaus eine Art Terminal installieren, mit dem z.B. Ältere oder Nicht-Netzaaffine unterstützt werden können von Mitarbeitern aus der Verwaltung.“

Gemeinden, Zusammenschlüssen

MVV-Geschäftsführer Dr. Bernd Rosenbusch. Der MVV arbeite daher an einer Erweiterung des MVV-Raumes auf die umliegenden Landkreise. Ein Verbund könne besser zu abgestimmten Fahrplänen zwischen Bus und Bahn, zu einem einheitlichen Ticket und modernen Vertriebssystemen sowie zu einer umfassenden Auskunft über alle Verkehre in Echtzeit führen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels mit zunehmender älteren Menschen und Wegzug in ländliche Gegenden, betonte der Vertreter des ADAC, Alexander Kreipl, dass auf dem Land nach wie vor der individuelle PKW-Verkehr kaum verzichtbar sei.

### Pflegeangebot vor Ort

Anhand einer Studie zur demografischen und pflegerischen Situation in Bayern ging Udja Holschuh vom Vdk Bamberg bzw. Pflegeschutzbund auf die Pflegethematik ein. Das Stadt-Land-Gefälle sei nicht so eindeutig wie oftmals erwartet, aber es mangle oft an einheitlichen Strukturen. Seniorenpolitische Gesamtkonzepte, kommunenübergreifende Ansätze und Vernetzung der regionalen Akteure zur Optimierung des Pflegeangebots vor Ort seien erfolgsversprechende Ansätze. Holschuh erörterte zudem bestehende Fördermöglichkeiten wie die Förderrichtlinie PflegesoNah-För vom 19. November 2019 und die Netzwerkförderung nach §45c Abs. 9 SGB XI, die über die Krankenkassen beantragt werden kann. Eine gute Pflegeinfrastruktur aufzubauen, bzw. zu erhalten, sei eine Daueraufgabe, die in enger Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Landkreisen erfolgen müsse.

Ramona Frühner-Weiß/HSS

GZ

KOLUMNE  
Stefan Rößle

### Liebe Leserinnen und Leser,

Der Kommunalwahlkampf im Jahr 2020 ist anspruchsvoller, vielseitiger und länger denn je. Die politische Ausgangslage für die Parteien hat sich seit den Wahlen 2014 massiv verändert und die Ansprüche an die Kommunalpolitik sind enorm gewachsen. Anhand von fünf Thesen will ich Ihnen die veränderten Anforderungen aufzeigen.

Der Wahlkampf beginnt immer früher – über 50 % der Wähler werden vermutlich auch dieses Jahr wieder die Briefwahl nutzen. Das hat die unterschiedlichsten Gründe: Es ist einfacher, bequemer und leichter für die Bürger bei dem komplexen Kommunalwahlsystem die Stimmen per Briefwahl und von zu Hause aus abzugeben. Dadurch wird die Zielgruppe mit jedem Tag kleiner



Sozialen Medien waren 2014 noch ein Randphänomen. Im Jahr 2020 sind sie ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil für die Kommunalpolitik. Dabei sind sie Chance und Risiko zugleich und jede soziale Plattform funktioniert nach ihren eigenen Regeln. Das erfordert viel Fachwissen und Zeit der ehrenamtlichen Helfer.

Der Wahlkampf ist menschlich herausfordernd – die verbalen Attacken und tätigen Übergriffe auf Kommunalpolitiker haben in jüngster Zeit massiv zugenommen. So müssen sich die Kandidatinnen und Kandidaten auf verbale Anfeindungen an Infoständen und sozialen Plattformen einstellen. Dies erfordert viel menschliches Feingefühl und jede Menge Selbstdisziplin.

Der Wahlkampf dauert immer länger – bereits 2014 wurden 43 % der bayerischen Kommunalwahlen zum Landrat und Oberbürgermeister erst in der Stichwahl entschieden. Die sich wandelnde Parteienlandschaft, die veränderte Wahrnehmung von Politik und die neuen Leitthemen lassen vermuten, dass es auch im Jahr 2020 zu zahlreichen Stichwahlen kommt. Die Kandidaten in den umkämpften Kommunen müssen somit in die Verlängerung um zwei weitere Wochen gehen. Das kostet Kraft und will gut vorbereitet sein.

Die KPVB sieht sich als Partner und Berater für ihre Mitglieder und unterstützt sie bei den zahlreichen Herausforderungen mit vielseitigen Schulungen und Tipps bis zum Schluss. Am 29. März ist dann endgültig alles vorbei, dann beginnt wieder der politische Alltag. Ich wünsche uns allen bis dahin viel Durchhaltevermögen und starke Nerven. Beides werden Sie in den nächsten Wochen benötigen.

### Ihr Stefan Rößle

Landesvorsitzender der KPVB Bayern  
Landrat des Landkreises Donau-Ries

## Wahlkampf im Jahr 2020 – länger, vielseitiger und anspruchsvoller

und die eigene Kampagne sollte mit dem Beginn der Briefwahl bereits unter Hochdruck laufen. Somit ist ein viel früherer Wahlkampfbeginn von Nöten als noch 2014.

Der Wahlkampf wird anspruchsvoller – die Menschen haben ein größeres Interesse an Politik und aktiver Beteiligung. Die Bürger fordern maximale Transparenz und Mitsprache bei allen kommunalen Entscheidungen. Hier sind Kandidaten gefordert, die aktiv den Dialog suchen und nah bei den Menschen und Ihren Bedürfnissen sind.

Der Wahlkampf ist vielseitiger geworden – die

die Uhr zur Verfügung steht. So können Bürger Behördengänge von zu Hause aus erledigen und das Ausfüllen elektronischer Formulare wird per Dialogfunktion erleichtert. Über 20 verschiedene Anwendungsmöglichkeiten stehen derzeit zur Verfügung und sollen jetzt ausgebaut werden.

### Betriebskostenfreies Bayern-Portal

Glasfaser, BayernWLAN und Digitale Verwaltung sollen Bayern attraktiver machen. Das Heimatministerium soll dabei nicht nur die digitale Chancengleichheit stärken, sondern auch für gleichwertige Lebensbedingungen sorgen. Der Bayerische Gemeindegeldtag warnte jedoch bereits im Oktober 2019, dass der Vorstoß verpuffe, weil der Höchstförderbetrag von 20.000 Euro pro Kommune nicht reiche. „Kleine Gemeinden können damit sicher genug Software einkaufen, um künftig digitale Anwendungen anzubieten“, sagte Gemeindegeldtagssprecher Wilfried Schober. Für größere Städte aber sei der Betrag nur „ein Tropfen auf den heißen Stein“. Füracker beurteilt das anders: „Mit dem Förderprogramm „Digitales Rathaus“, begleitet durch den „Grundkurs Digitalotse“, verfügt Bayern über ein bundesweit einzigartiges Förderangebot für die kommunalen Gebietskörperschaften zum Ausbau ihrer digitalen Verwaltung“. Mit dem BayernPortal (www.freistaat.bayern), das Informationen zu staatlichen und kommunalen Leistungen in Bayern bereitstellt, und der BayernID, dem bayerischen Nutzerkonto, schaffe sich Bayern eine Basis. Der Freistaat will auf diese Weise Kommunen betriebskostenfrei unterstützen. Aktuell bieten rund 1.850 Gemeinden Online-Dienste im Bayern-Portal an.

Digitalministerin Judith Gerlach betonte in diesem Zusammenhang: „Die Verwaltung muss für unsere Bürger höchsten Service garantieren – einfach, schnell, online. Und das rund um die Uhr,

ob bequem von der Couch oder per App von unterwegs. Der neue Führerschein oder der neue Wohnsitz müssen mit wenigen Klicks erledigt werden können, wie es die Menschen auch vom täglichen Surfen und Bestellen im Internet gewohnt sind. Dazu gehört auch, dass die gleichen Daten nur einmal an Behörden übermitteln werden müssen und nicht immer wieder. Egal, ob staatlich oder kommunal: Der Bürger erwartet zu Recht, dass die Ebenen auch digital eng zusammenarbeiten. Wir wollen Hürden zwischen Bürgern und Staat abbauen und einen konkreten Mehrwert schaffen. Mit dem digitalen Rathaus können die Kommunen schnell und direkt mit ihren Bürgern kommunizieren“, sagte sie und bezeichnete das digitale Rathaus als Gesicht der Verwaltung zum Bürger.

### Millionen für smarte Ideen

Die Mülltonne wird erst dann geleert, wenn sie voll ist? Das ist eins von vielen Beispielen, wie die Digitalisierung das Leben in den Kommunen leichter und den Service besser machen kann. Das Digitalministerium startet deshalb zusätzlich einen Ideenwettbewerb, bei dem für die Förderung der besten digitalen Lösungen von smarten Kommunen fünf Millionen Euro zur Verfügung stehen. Digitalministerin Judith Gerlach betonte: „Wir suchen Bayerns „Top Ten“ der smarten Ideen. Unsere Städte und Regionen sollen noch effizienter, lebenswerter und umweltfreundlicher werden. Die Digitalisierung ist dafür der Schlüssel. Wir wollen Bayerns digitale Musketiere finden, die nach dem Motto „Einer für alle“ ihre digitale Idee ausarbeiten, umsetzen und schließlich ganz Bayern zur Verfügung stellen. Von der smarten Mülltonne, über intelligente Laternen bis zur App für organisierte Fahrgemeinschaften ist alles denkbar. Wichtig ist der smarte Kern, das heißt, ein sparsamer Umgang mit unseren wertvollsten Ressour-

cen: Rohstoffe, Platz und Zeit.“

### Best-Practice-Beispiele gesucht

Den Ideenwettbewerb „Kommunal? Digital!“ startet das Digitalministerium offiziell im Frühjahr. Dann sind alle bayerischen Kommunen aufgerufen, am Wettbewerb teilzunehmen. Ziel ist es, digitale Lösungen mit Modellcharakter als Best-Practice-Beispiele zu identifizieren, die von anderen Kommunen übernommen werden können. Die Vorschläge sollen eine nachhaltige Entwicklung der Kommunen ermöglichen unter Berücksichtigung der drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Gerlach: „Meine Vision ist eine smarte Welt, in der alle vom technologischen Fortschritt profitieren und die Schöpfung bewahrt wird. Unser Wettbewerb soll Anstoß für alle Kommunen sein, vor allem für die, die die Digitalisierung noch stärker zum Wohle der Menschen nutzen wollen. Bürgerinnen und Bürger sowie andere wichtige Akteure sollten in die Bewerbung vor Ort mit eingebunden werden. Die zehn besten Projekte werden dann jeweils mit bis zu 500.000 Euro prämiert.“

### Projektdauer von drei Jahren

Der Bewerbungsprozess für „Kommunal? Digital!“ erfolgt dabei in zwei Stufen. Gestartet wird mit einem sechswöchigen Aufruf zur Vorlage von Projektskizzen mit einer Projektdauer von bis zu drei Jahren. Nach einer Vorauswahl muss dann innerhalb von weiteren acht Wochen ein detailliertes Konzept vorgelegt werden, das in Kooperation mit einer wissenschaftlichen Einrichtung erarbeitet wird. Die Preisträger werden von einer Jury bestimmt, die sich aus Vertretern der kommunalen Spitzenverbände sowie je einem Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Digitalministerin Judith Gerlach wird die Vorsitzende der Jury sein. red

# Digitalisierung und KI bringen Stadt und Land zusammen

Aiwanger: „Innovationen sind der Treibstoff unserer Wirtschaft“

Wenn Felder auf den Zentimeter genau mit der richtigen Menge an Wasser und Dünger versorgt werden, ist Künstliche Intelligenz im Spiel. Wenn Gesundheitsdaten von älteren oder chronisch kranken Menschen auch auf dem flachen Land ständig überwacht werden und Verschlechterungen sofort erkannt werden, tun Algorithmen im Hintergrund ihre Dienste. Und wenn eine App gestresste Großstädter ohne Umwege zu freien Parkplätzen leitet, ist auch hier neueste Technologie am Werk. Unter dem Titel ‚Hightech in Stadt und Land‘ diskutierte der bayerische Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger beim Hightech Summit Bayern im Forschungszentrum Garching mit vier Experten über Chancen und Risiken von technologischen Entwicklungen wie Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz.

„Der Transformationsprozess in der Wirtschaft ist vergleichbar mit dem vor 40 Jahren“, sagte Aiwanger, „und wir müssen uns in der gesamten Gesellschaft einig sein, dass wir das wollen.“

„Wir brauchen Hightech nicht nur in unseren bayerischen Großstädten mit ihren internationalen Spitzenforschungseinrichtungen und Technologieunternehmen, sondern auch buchstäblich an jeder Milchkanne und vor allem in unseren mittelständischen Betrieben“, erklärte Aiwanger. Mit den Mitteln, die im Rahmen der Hightech Agenda zur Verfügung stehen, werden beispielsweise synthetische Kraftstoffe in Straubing erforscht, die Entwicklung eines Quantencomputers in

Bayern gefördert oder das Kompetenznetzwerk ‚Künstliche maschinelle Intelligenz‘ aufgebaut. Dieser Zusammenschluss von Universitäten und der Fraunhofer-Gesellschaft soll Bayern zu einer der weltweit führenden Regionen auf diesem Gebiet entwickeln.

## Geschäftsmodelle für Start-ups

Wie Technologie in Geschäftsmodelle mündet, erklärte die Start-up-Unternehmerin Manuela Rasthofer. Sie hat das Münchner Unternehmen TerraLoupe gegründet, das aus Geodaten neuartige Luftbilder entwickelt. Diese bilden die Grundlage für viele neue Anwendungen, wie auto-

mes Fahren, das ihrer Meinung nach erst sehr spät in der Stadt realisiert wird. „Das autonome Fahren ist auf dem Land am einfachsten“, sagte die Gründerin.

Maximilian Lörzel von Schröter Modell- und Formenbau berichtete, wie das Unternehmen aus Oberpfälzern mithilfe von Digitalisierung zu einem weltweit gefragten Anbieter im Bau von Prototypen und Modellen geworden ist. „Der Mittelstand hat keine andere Wahl, wenn er auf der Höhe der Zeit bleiben will“, erklärte Lörzel. Nur so kann man einzigartige Produkte und Leistungen anbieten und den Standort Deutschland stärken. „Aber dazu brauchen wir die Infrastruktur, also leistungsfähige Datenleitungen.“

Peter Kämpf vom Stifterhersteller Stabulo in Heroldsberg schil-

## Klima schützen ...

(Fortsetzung von Seite 1) monstrationen sowie Verboten jeder Art retten. Deutschland muss sich mehr auf Sachpolitik konzentrieren und die für mehr Klimaschutz notwendigen Schritte konsequent und kontinuierlich tun. Zu den erforderlichen Schritten gehört es, die Energiewende voranzutreiben sowie den Kohleausstieg umzusetzen und nachhaltig zu finanzieren.“

Unverzichtbar sei es, die Bedeutung der Städte und Gemeinden bei der Erreichung der Klimaschutzziele zu stärken. Eine Verkehrswende finde immer in den Städten und Gemeinden statt. Wer Ballungszentren entlasten will, auch aus Umweltschutzsichtspunkten, müsse die ländlichen Räume stärken. „Aber wir sollten es ehrlich machen: Klimaschutz gibt es nicht zum Nulltarif“, erklärten Brandl und Landsberg.

„Alle werden belastet werden: Bürger, Kommunen, Bund und Länder. Man kann die Politik nur davor warnen, den Eindruck zu erwecken, durch geschickte Steuerung könnten am Ende alle Gewinner sein und trotzdem die Klimaschutzziele erreicht werden. Das wird nicht gelingen“, unterstrich Landsberg. Allein eine echte Verkehrswende koste über Jahre hinweg Milliardenbeträge für den Umbau der Städte und Gemeinden, für mehr Busse, mehr Bahnen, mehr Schienenverkehr und mehr Fahrradinfrastruktur. Gleichzeitig müsse die Politik den Bürgern deutlich machen, dass das Motto ‚Ich bin für Klimaschutz, aber gegen Windräder, auch gegen Stromtrassen und jede Veränderung braucht eine Bürgerbeteiligung von Jahren‘ nicht funktionieren kann.

## Das magische Dreieck

Wenn spürbare Fortschritte erreicht werden sollen, müssten die Bürger auch bereit sein, an anderen Stellen Einschränkungen in Kauf zu nehmen. Nur eine innovative, klimagerechte Wirtschaft mit Exportschlagern für mehr Klimaschutz werde den Wohlstand in Deutschland sichern und gleichzeitig dazu beitragen können, dass die Klimaschutzziele erreicht und gleichzeitig der Sozialstaat nicht gefährdet werden.

Das magische Dreieck der Klimapolitik „Klima schützen – Energieversorgung sichern – Wirtschaft stärken“ dürfe nicht vernachlässigt werden. Allerdings sei Deutschland derzeit meilenweit davon entfernt, die Umsetzung der Energiewende zu erreichen. Es erscheine wenig sinnvoll, wenn Deutschland systematisch aus der Kohle aussteigt, aber aufgrund der verzögerten Umset-

zerte, wie sein Unternehmen von der Forschung und der Zusammenarbeit mit der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen funktioniert: „Wir haben mit den jungen Mitarbeitern, die frisch von der Uni kommen, sehr gute Erfahrungen gemacht und bereits KI-Anwendungen in unsere Produkte integriert. Stifte sind immer noch unser Hauptgeschäft, aber wir haben mit unserem Edu-Pen, der analysiert, wie Kinder schreiben, eine neue Dimension hinzugefügt.“

Wenn Künstliche Intelligenz in immer mehr Bereichen, vom autonomen Fahren bis hin zur Medizin, Einzug hält, ist es wichtig, die dabei entstehenden Daten abzusichern. Damit beschäftigt sich das erst Ende letzten Jahres gegründete Fraunhofer-Institut für Kognitive Systeme. Institutleiter Prof. Dr. Mario Trapp betonte, „dass die Forschungsergebnisse schnell in den Markt transferiert werden müssen.“ Er will, dass sich Bayern auf seine Stärken konzentriert, also Künstliche Intelligenz in den Maschinenbau oder in die Fahrzeugindustrie bringt. □

## Planungssicherheit für ...

(Fortsetzung von Seite 1)

verkehr damit eine noch höhere Bedeutung einräumt. Vor allem wünschen sich die Städte mehr eigene Möglichkeiten bei der Verkehrslenkung, bei Geschwindigkeitsbeschränkungen und bei der Erprobung neuer Regeln im Straßenverkehr.

Wie der Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Oberbürgermeister Markus Lewe aus Münster, betonte, „wollen wir mehr Sicherheit für Radfahren im Verkehr und wir wollen dafür den öffentlichen Raum für alle Beteiligten besser aufteilen. Ziel der Städte ist es auch, gemeinsam mit Bund und Ländern die Vision Zero zu erreichen, also die Anzahl der Verkehrstoten möglichst auf null zu senken. Sie nimmt zwar seit Jahren insgesamt ab, jedoch bleibt die Zahl der im Verkehr getöteten Radfahrer seit 2010 besorgniserregend hoch. Dagegen müssen Kommunen, Bund und Länder gemeinsam mehr tun. Zumal der Radverkehr und die Anzahl der Fußgängerinnen und Fußgänger mit der in Angriff genommenen Verkehrswende deutlich zunehmen werden.“

Die Städte engagieren sich bereits intensiv für den Rad- und Fußverkehr, denn damit verringert sich der Autoverkehr, verbessert sich die Luftqualität und wird klimaschädliches CO<sub>2</sub> eingespart. Dafür erweitern sie das Radwegenetz, richten an Ampeln Vorrangschaltungen für Radfahrer ein oder bauen etwa in den Innenstädten oder an Bahnhöfen Fahrradparkhäuser. In vielen Innenstädten werden schon über 30 Prozent der Wege mit dem Rad zurückgelegt - Tendenz steigend. Damit gleichzeitig auch die Sicherheit der Radfahrer steigt, brauchen die Städte bei der ak-

ne unüberwindbare Hürde darstellen. Gegebenenfalls seien Anpassungen auf europäischer Ebene notwendig.

Neben einer vernünftigen Schulausstattung und guten Straßen sei auch die Digitalisierung in der Lage, einen Beitrag zur Beschleunigung des Abbaus des Investitionsstaus zu leisten. Hierzu müsse sie den Kommunen aktiv als Chance eröffnet werden, ein Schritt sei dabei die Nutzung elektronischer Standards in den verschiedensten Bereichen. Gerade im Baubereich seien durch ein Vorantreiben elektronischer Standards spürbare Effizienzgewinne zu realisieren. Die Kommunen müssten den digitalen Wandel aktiv mitgestalten können. Effizienzsteigerungen in der digitalen Verwaltung seien mit einer Reduzierung der analogen Verwaltung zu unterstützen.

## Bürgerschaftsbeteiligung

Als ein wichtiges kommunalpolitisches Motiv bei der Investitionstätigkeit erachtet der DSTGB die effektive Bürgerschaftsbeteiligung. Mangelnde Akzeptanz bis hin zu organisiertem Widerstand in der Bürgerschaft könnten kommunale Bauvorhaben dagegen massiv verzögern oder gar ganz verhindern. Dem gelte es über eine frühzeitige Einbeziehung entgegenzuwirken, die Akzeptanz und Zustimmung für die kommunalen Vorhaben schafft und klarmacht: „Die kommunalen Investitionsvorhaben werden nicht gegen, sondern für die Bürger sowie die Wirtschaft unternommen.“ Die Prozesse der Beteiligungsverfahren seien dabei effizient zu gestalten. Über die direkte Beteiligung der Bürgerschaft und der Wirtschaft bei der Finanzierung von Infrastrukturprojekten (etwa über Crowdfunding-Modelle) könnten Partnerschaft und Zusammenarbeit in der Kommune gestärkt werden. **DK**

tuellen Novelle der Straßenverkehrsordnung, die im Bundesrat zur Verabschiedung ansteht, noch weitere Anpassungen, unterstrich der Vizepräsident.

Ziel ist es laut Klewe, „dass der Bund die aktuelle Novelle der Straßenverkehrsordnung so ergänzt, dass Städte selbst mit ihrem Wissen über Geschwindigkeitsbeschränkungen vor Ort entscheiden können, wenn das die Sicherheit erhöht. Außerdem sollte die Bundesregierung den Städten Modellprojekte ermöglichen, die zeigen, wie sich ein generelles Tempolimit von 30 Stundenkilometer in der Stadt und Tempo 50 lediglich auf Hauptverkehrsstraßen auf den Verkehr auswirken. Als hilfreich und sinnvoll bewerten die Städte die Erhöhung der Geldbußen für verbotswidriges Parken in zweiter Reihe und auf Geh- und Radwegen, wie sie in der StVO-Novelle bereits formuliert ist.“

## StVO-Änderungen

Der Städtetagsvize begrüßte Aussagen von Bundesverkehrsminister Scheuer, wonach die Kommunen viel besser über Geschwindigkeitsbegrenzungen entscheiden könnten. Auch eine Entschleunigung des Bundestages, weitere Änderungen an der StVO zuzunehmen, sei kommunalfreundlich. Sie unterstreiche die Bedeutung von Erprobung und Innovation bei Regeln und Verkehrsmaßnahmen im Straßenverkehr – und zwar unabhängig von bestehenden konkreten Gefahren. Jetzt kommt es Lewe zufolge darauf an, dass der Bund solche guten Lösungen beschließt, um die Sicherheit im Straßenverkehr zu verbessern.

Da es in der aktuellen Novelle der Straßenverkehrsordnung um den Radverkehr geht, müsse in einem nächsten Schritt auch ein besserer Schutz für Fußgänger erreicht werden. Dies müsse zum Beispiel im Verkehrssicherheitsprogramm des Bundes 2030 eine Rolle spielen. Um mehr Verkehrssicherheit im Fuß- und Radverkehr zu erreichen, sei es außerdem nötig, Straßenräume umzubauen, alle Verkehrsteilnehmer weiter intensiv über Gefahren aufzuklären und die Einhaltung der Verkehrsregeln wirksam zu kontrollieren.

## Aktion Abbiegeassistent

Fußgänger und Radfahrer werden täglich von abbiegenden Lkw und Bussen gefährdet. Immer wieder werden sie übersehen. Regelmäßig passieren Unfälle mit Schwerverletzten und Toten. Deshalb wird der Deutsche Städtetag als Unterstützer der „Aktion Abbiegeassistent“ beitreten, die vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur initiiert wurde.

Nach Lewes Ausführungen „warnen die technischen Assistenzsysteme die Fahrer von Lkw und Bussen in kritischen Verkehrssituationen mit optischen oder akustischen Signalen, wie es sie häufig beim Abbiegen gibt. Zudem können sie Notbremsungen einleiten. Die Systeme werden in der EU aber erst ab dem Jahr 2022 für neue Fahrzeugtypen und ab dem Jahr 2024 für neue Fahrzeuge verpflichtend. Deshalb ist es gut, wenn die Aktion dazu beiträgt, dass möglichst viele Fahrzeuge freiwillig schon jetzt mit den Systemen ausgestattet werden. Das kann Leben retten.“

Mehrere städtische Unternehmen sind bereits offizieller Sicherheitspartner der Aktion, andere sind dabei, die Leistungsfähigkeit der Systeme und eine frühzeitige Einführung zu prüfen. Mit einem Förderprogramm des Verkehrsministeriums werden Anreize für eine freiwillige Selbstverpflichtung gesetzt. **DK**



## „1000 Schulen für unsere Welt“ Spendenübergabe an PiT Togohilfe

Die Kollegenschaft des Landratsamtes Fürstfeldbruck sammelte auf der Weihnachtsfeier für das Projekt „1000 Schulen für unsere Welt“. Aus einer Versteigerung von Kunst und Gegenständen des täglichen Lebens sowie einer Spendensammlung kam der stattliche Betrag von 1.776 Euro zusammen. Der Personalrat überreichte den Betrag gemeinsam mit Landrat Thomas Karmasin an Magret Kopp vom PiT Togohilfe e.V. Das Geld fließt direkt in das Schulprojekt im Dorf Bonsoukou. Eine Schule in Togo kostet in etwa 43.000 Euro. Im Laufe des Jahres sind noch weitere Aktionen geplant, um den Betrag zu stemmen. Bild: LRA Fürstfeldbruck

## Flammendes Plädoyer ...

(Fortsetzung von Seite 1) baut werden. Das hält der Planet nicht aus. Deswegen brauchen wir einen Technologietransfer für erneuerbare Energien. Die deutsche Entwicklungspolitik setzt hier einen neuen Schwerpunkt“, führte Müller weiter aus.

„Die Sonne Afrika nutzen – das ist der Schlüssel“, so der Bundesminister. In Marokko stehe das größte Solarkraftwerk der Welt und produziere Solarstrom für zwei Cent pro Kilowattstunde. Mit der marokkanischen Regierung habe er, Müller, die Umsetzung eines Methanol-Abkommens vereinbart. „Wir werden dort in die Methanol-Produktion einsteigen: Wasserstoff und Methanol aus Wüstenstrom für Afrika und Europa. Das kann auch unser CO<sub>2</sub>-Problem in Europa lösen und die Automobilproduktion in Deutschland erhalten. Wohlstand in Afrika schaffen durch Technologie aus Deutschland: Das ist eine großartige Win-Win-Situation.“

Stichwort Klimaschutz: „Warten Sie bei der Umsetzung des Klimaschutzgesetzes nicht auf die Regierungen. Bereits heute können Sie unserer ‚Allianz für Klima und Entwicklung‘ beitreten“, machte Müller deutlich. „Stellen Sie sich klimaneutral, reduzieren

Sie bis zum Grenzkostennutzen und kompensieren Sie den Rest durch unsere Projekte in Entwicklungsländern. Erneuerbare Energien, Aufforstung, Humusbildung, CO<sub>2</sub>-Speicher – wir erzielen mit solchen Kompensationsleistungen eine vielfach höhere Wirkung als mit nationalen Instrumenten.“

## Lieferkettengesetz

Mit Blick auf fairen Handel wies Müller darauf hin, dass ein mögliches Lieferkettengesetz die Interessen des deutschen Mittelstandes berücksichtigen würde. „Ich lade Sie ein, mitzugestalten.“ Der Fokus richte sich auf 150 Millionen Bäuerinnen und Bauern auf den Kaffeeplantagen, die in Armut leben, weil sie für ein Kilo Rohbohnen nur 50 Cent erhalten. Zudem arbeiteten 75 Millionen Frauen weltweit in Textilfabriken, die 15 Cent pro Stunde verdienen. „Wir akzeptieren Ausbeutung in den armen Ländern, obwohl wir in Deutschland den Maßstab einer sozialen Marktwirtschaft gesetzt haben. Wir brauchen anständige Löhne und ökologische Grundstandards weltweit – das meine ich mit fairen Lieferketten“, unterstrich Gerd Müller abschließend. **DK**

# Neue Gigabitrichtlinie im Freistaat

Gemeindetagspräsident Brandl: „Licht und Schatten“

**Startschuss für die neue „Bayerische Gigabitförderung“: Als erste Region in Europa kann Bayern mit der neuen Gigabitrichtlinie auch die Beschleunigung von Anschlüssen an grauen NGA-Flecken fördern, also Orten wo bereits schnelles Internet mit mindestens 30 Mbit/s verfügbar ist. Nach mehr als zwei Jahren mit Prüfungen und Verhandlungen hat die Europäische Kommission den Antrag des Freistaats auf eine landesweite Gigabitförderung genehmigt.**

„Zukunftsfähige Gigabitnetze können nun auch in der breiten Fläche ermöglicht werden – ein Novum in Europa“, wie Finanz- und Heimatminister Albert Füracker betonte. Bayern hatte dies bereits mit sechs Pilotprojekten erfolgreich im Freistaat getestet.

„Unsere Ausdauer hat sich gelohnt: Diese Entscheidung ist nicht nur ein großer Erfolg für die bayerische Breitbandförderung, sie hat Vorbildcharakter für ganz Deutschland und alle EU-Mitgliedsländer. Bereits ab März 2020 können die Kommunen ins Verfahren starten. Zusätzlich werden unsere Breitbandmanager auch auf die Kommunen zugehen“, so Füracker.

Die bayerische Förderung ermöglicht jetzt eine flächendeckende Förderung in Gebieten, die bereits über einen Breitband-, aber nicht über einen Gigabit-

anschluss verfügen und z.B. gewerbliche Nutzer einen besonders hohen Bedarf haben. Auch private Nutzer profitieren von der Förderung. Der Freistaat fördert künftig nur noch Glasfaseranschlüsse bis in die Gebäude. Neben der bisherigen Förderung der Wirtschaftlichkeitslücke, werden künftig auch Betreibermodelle ermöglicht.

## Netzbetreiber in der Pflicht

Füracker zufolge wird der Freistaat weiterhin dort nach Kräften unterstützen, wo es nötig und möglich ist. Zunächst aber stünden beim flächendeckenden Gigabit-Ausbau die Netzbetreiber in der Pflicht. „Wir springen hier freiwillig ein, weil ein schneller Internetanschluss für alle Bürgerinnen und Bürger eine Grundvoraus-

setzung ist. Die Planungshoheit über die Nutzung und den Umfang der Förderung liegt selbstverständlich bei den Kommunen selbst“, stellte der Minister klar und forderte: „Auch der Bund muss seinen Anteil erbringen – schnellstmöglich und vor allem unbürokratisch.“

Der Breitbandausbau läuft in Bayern bereits seit 2014 auf Hochtouren und schreitet mit Riesenschritten voran. „Kein Bundesland unterstützt seine Kommunen und damit auch die Unternehmen vor Ort mehr als der Freistaat“, hob Füracker hervor. Seit Ende 2013 wurden in Bayern durch Freistaat, Kommunen und Kommunikationsunternehmen mehr als 2,3 Millionen unversorgte Haushalte erstmals an das schnelle Internet angeschlossen. Es ergingen bereits Bescheide über 1,07 Milliarden Euro für insgesamt 1.797 Kommunen. Bayerns ambitioniertes Ziel lautet: Gigabit bayernweit bis 2025.

Der Bayerische Gemeindetag hat unterdessen die zusätzliche Förderung im Gigabit-Bereich als angemessen bezeichnet. Bayerns Gemeinden, Märkte und Städte seien grundsätzlich mit den neu-

en Fördermaßnahmen des Freistaats Bayern beim Glasfaserausbau zufrieden.

Laut Verbandspräsident Dr. Uwe Brandl „ist es folgerichtig, dass der Glasfaserausbau nun auch dort unterstützt wird, wo bereits 30 Mbit/s (im Download) vorhanden sind. Dank des großen Engagements der bayerischen Gemeinden und Städte sind nämlich von den insgesamt ca. 6,25 Millionen bayerischen Haushalten bald die meisten mit schnellen Internetanschlüssen versorgt. Wenn die erforderlichen Bauarbeiten endlich ausgeführt sind, fehlen nur noch ca. 40.000 Anschlüsse.“

Durch die neue Förderung werden ca. 500.000 Anschlüsse in „grauen Flecken“ wieder förderfähig. „Für die Gemeinden und Städte bedeutet dies neue Verfahren und eine erneute Eigenbeteiligung an den Ausbaukosten“, so Brandl. „Und weil Glasfaseranschlüsse teurer sind als herkömmliche VDSL-Anschlüsse werden die gemeindlichen Kosten vermutlich in die Höhe schießen. Wir hätten uns deshalb gewünscht, dass die Eigenbeteiligung abhängig von der Finanzkraft der Gemeinde gedeckelt wird.“

Brandl wies darauf hin, dass sich zunehmend die Frage stellt, wer künftig die Glasfaser verlegt. Es mehrten sich die Anzeichen, dass die Netzbetreiber vornehmlich an der aktiven Infrastruktur und dem Betrieb interessiert sind – oder nur die fertig errichtete Infrastruktur übernehmen wollen. Aus Brandls Sicht wäre es unfair von den Netzbetreibern, die Gemeinden und Städte die Glasfaserinfrastruktur mit deren Geld bauen zu lassen, um sie anschließend ihnen zu niedrigeren Preisen abzukufen. „Wir erwarten, dass die Netzbetreiber selbst die Glasfaserausbaumaßnahmen vornehmen.“ DK

## Förderbilanz 2019:

# Fast 2,4 Milliarden Euro für Zukunftsinvestitionen

LfA Förderbank Bayern unterstützt über 4.300 Unternehmen und Kommunen

Die LfA Förderbank Bayern hat 2019 die bayerischen Unternehmen und Kommunen mit Darlehen von fast 2,4 Milliarden Euro unterstützt. Damit liegt das Kreditvolumen im Durchschnitt des hohen Fördervolumens der vergangenen fünf Jahre um 16 % unter dem Rekordförderjahr 2018.

Das Zusagevolumen bei den programmgebundenen Förderkrediten betrug rund 1,8 Milliarden Euro. Deutliche Nachfragezuwächse gab es bei Digitalisierungs- und Innovationsvorhaben sowie insbesondere in den Bereichen Energie und Klimaschutz. Alleine die Nachfrage der kleinen und mittleren Betriebe in der Energieeffizienzförderung stieg um knapp 14 Prozent auf rund 300 Millionen Euro.

## Umfassendes Förderangebot

„Bayerns Wirtschaft verdankt seine Wettbewerbsfähigkeit vor allem den vielen kreativen und innovativen Unternehmen. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Deshalb setzen wir auf die LfA, die mit ihrem umfassenden und flexiblen Förderangebot Investitionen von Unternehmen und Kommunen unterstützt. Umwelt- und Energiemaßnahmen werden dabei ebenso finanziert wie Innovation und Digitalisierung oder Existenzgründer und Unternehmensnachfolger. Die LfA ist somit unverzichtbar für die wirtschaftliche Entwicklung im Freistaat“, so Bayerns Wirtschaftsminister und LfA-Verwaltungsratsvorsitzender Hubert Aiwanger.

Dr. Otto Beierl, Vorstandsvorsitzender der LfA, erläutert: „2019 war im mehrjährigen Vergleich ein erfolgreiches Jahr für die LfA. Insbesondere die gestie-

vorsitzender der LfA, erläutert: „2019 war im mehrjährigen Vergleich ein erfolgreiches Jahr für die LfA. Insbesondere die gestie-



Dr. Otto Beierl.

gene Fördernachfrage bei Energie- und Klimaschutzmaßnahmen zeigt, dass unser Angebot beim bayerischen Mittelstand gefragt ist. Über 4.300 Unternehmer und Kommunen profitierten von den Fördervorteilen der LfA. Die insgesamt eingetribbte Fördernachfrage ist auf die Auswirkungen des gegenüber dem Rekordförderjahr 2018 schwierigeren Marktumfelds, insbesondere die sich verschärfende Niedrigzinsphase, zurückzuführen.“

# Digitalisierung Schritt für Schritt – das Modellprojekt „Digitales Dorf“

„Digitales Dorf“ ist der Titel des Projekts, das von der Bayerischen Staatsregierung gefördert wird. Ziel ist es, das Leben auf dem Land durch digitale Lösungen zu verbessern und gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen. In Südbayern gibt es drei Pilotdörfer: in Spiegelau-Frauenau im Bayerischen Wald, im Rupertwinkel am Waginger See und in den Hörnerdörfern im Allgäu.

„Ab vom Schuss“, „kein Empfang“, „nix los“ – ländliche Räume werden mit allerlei Vorurteilen konfrontiert. Dabei gilt es vielmehr, die hohe Lebensqualität auf dem Land bewusst wahrzunehmen: Saubere Luft. Einzigartige Natur. Kein Feierabendstau. Geringe Arbeitslosenquote. Gelebte Tradition. Regionale Küche. Authentische Menschen. Wo das „Du“ noch zählt.

Digitalisierung kann die Lebensbedingungen auf dem Land verbessern. Ziel dabei ist, das analog geprägte Leben mittels digitaler Alltagshelfer lebenswerter und unkomplizierter zu gestalten.

Die Ideen und Impulse der Menschen sind dabei der Motor. Zusammen mit den Bürgern der Pilotdörfer werden sinnvolle digitale Anwendungen und Lösungen entwickelt, die auf dem Dahoam 4.0\*-Portal der jeweiligen Modellregion zur Verfügung gestellt werden.

Einwohner und Mitarbeiter in den Gemeinden und Städten profitieren von der digitalen Abwicklung von Verwaltungsprozessen und der damit einhergehenden vereinfachten Kommunikation. Leistungen können von den Bürgern ortsunabhängig und zu jeder Tageszeit auf PC, Tablet oder Smartphone abgerufen werden. Weniger Papier, weniger Bürokratie und weniger Amtsgänge sind Vorteile des digitalen Rathauses.

Die ländliche Gesundheitsversorgung ist zunehmend schwierig. Aufgrund der alternden Bevölkerung und der eingeschränkten Mobilität der älteren Bürger sowie der Schwierigkeit, Hausarztpraxen nachzubestatten, werden weite Wege und zeitintensive Hausbesuche erforderlich, die eine ohnehin knappe Kapazität der Landärzte weiter begrenzen. Das Projekt „MeDiLand – Medizin Digital zur Verbesserung der Versorgung auf

dem Land“ zielt darauf ab, neue, digitale Wege zur Verbesserung und nachhaltigen Sicherstellung der medizinischen Versorgung auf dem Land zu erproben.

Digitale Nachbarschaftsportale sind eine moderne Variante der Nachbarschaftshilfe. Potential bieten solche Plattformen vor allem für Menschen in den ländlichen Regionen, wenn Angehörige oder Freunde zu weit weg wohnen, um bei der Bewältigung von Alltagsaufgaben helfen zu können.

Die Vernetzung spielt eine große Rolle in der digitalen Arbeitswelt. Menschen arbeiten bereits heute gemeinsam an Projekten, ohne sich im selben Büro oder am gleichen Ort aufzuhalten. Computer und Internetanschluss genügen, um sich beruflich auszutauschen und gemeinsam Ideen zu entwickeln. Dies eröffnet insbesondere für Arbeitnehmer im ländlichen Raum völlig neue berufliche Perspektiven. Der Bedarf und Nutzen dieser neuen Arbeitsform wird in einem Teilprojekt untersucht, um möglichst viele Anreize für die Gründung solcher sog. „Coworking Spaces“ zu schaffen.

Medienkompetenz, also bedarfsgerechter und verantwortungsvoller Umgang mit den neuen Medien, stellt insbesondere unsere jüngsten Mitbürger, Senioren und all diejenigen, die von Berufswegen nicht permanent mit digitalen Medien in Berührung sind, vor Herausforderungen. Bildungseinrichtungen bei der Integration bedarfsgerechter digitaler Medien zu unterstützen und den Weg zum „Digitalen Klassenzimmer“ zu ebnen, ist das erklärte Ziel. Menschen ab 55 Jahren können durch die neuen Technologien eine spürbare Unterstützung im Alltag erfahren. Mit dem Projekt „BLADL – Besser Leben im Alter durch digitale Lösungen“ werden Senioren durch passgenaue Weiterbildungsangebote unterstützt.

Durch ein von der Umgebung unterstütztes Wohnen (engl. „Ambient assisted living“) können Senioren ihren Alltag weitgehend alleine meistern, ohne abhängig zu sein von medizinischem Pflegepersonal oder Angehörigen. Digitalisierung ermöglicht so ein im Alter selbstbestimmtes Wohnen in den eigenen vier Wänden.

Lisa-Marie Hanninger  
Technologie Campus Grafenau

## Neue Orientierungshilfe:

# Das Recht auf Auskunft nach der DSGVO

Wer macht was mit meinen Daten? Diese Frage stellen sich bayerische Bürgerinnen und Bürger erfreulicherweise immer öfter. Antwort erhält, wer fragt: Art. 15 Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) gibt ein Recht auf Auskunft – auch gegenüber bayerischen öffentlichen Stellen.

Der Bayerische Landesbeauftragte für den Datenschutz hat zu Art. 15 DSGVO bereits viele Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern, aber auch von Behörden beantwortet. Seine Beratungspraxis hat er jetzt in einer umfangreichen Orientierungshilfe „Das Recht auf Auskunft nach der Datenschutz-Grundverordnung“ zusammengefasst. Das Papier bezieht darüber hinaus zu zahlreichen in Rechtsprechung und Literatur erörterten Fragen Stellung.

Prof. Dr. Thomas Petri: „Das Recht auf Auskunft nach Art. 15 DSGVO nimmt unter den Betroffenenrechten eine Schlüsselrolle ein. Erst mit einer Auskunft lässt sich

die Rechtmäßigkeit einer Verarbeitung der eigenen personenbezogenen Daten realistisch einschätzen. Die Auskunft schafft zudem eine Voraussetzung für den Gebrauch weiterer Betroffenenrechte, insbesondere auf Berichtigung und auf Löschung. Ich hoffe, die neue Orientierungshilfe hilft bayerischen öffentlichen Stellen dabei, Auskunftsverlangen nach Art. 15 DSGVO zügig und gesetzmäßig zu bearbeiten.“ Die Orientierungshilfe steht auf der Homepage des Bayerischen Landesbeauftragten für den Datenschutz (<https://www.datenschutz-bayern.de>) in der Rubrik „Datenschutzreform 2018“ zum kostenfreien Download bereit. □



# WIR FÖRDERN DRUNTER UND DRÜBER

Als Förderbank für Bayern unterstützen wir auch Investitionen in die Infrastruktur und in zukunftsweisende Projekte von Kommunen. Gerne beraten wir Sie kostenfrei über unsere Förderangebote.  
Tel. 089 / 21 24 - 10 00

[www.lfa.de](http://www.lfa.de)

**LfA FÖRDERBANK BAYERN**  
Beratung. Finanzierung. Erfolg.

# Aufbruch in eine smarte Zukunft

VKU unterstützt BET-Studie / Erfahrungen und Handlungsempfehlungen aus erfolgreichen deutschen Smart-City-Projekten

**Bessere Luft dank intelligenter Verkehrssteuerung, CO<sub>2</sub>-Reduktion durch optimierte Quartierslösungen mit erneuerbaren Energien und Speichern: Die Digitalisierung bietet viele Chancen für Kommunen und Stadtwerke, um die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden zu steigern und die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes zu erhöhen. Was möglich ist und wie Projekte am besten gelingen, zeigt die Studie „Aufbruch in eine smarte Zukunft“ der BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung GmbH in Aachen.**

Mit Unterstützung des VKU sammelte und wertete die BET die wichtigsten Erfahrungen und Handlungsempfehlungen aus 35 erfolgreichen deutschen Smart-City-Projekten, darunter bayerische Best-Practice-Beispiele aus Aschaffenburg, Rödental und München, aus. Die Projekte wurden aus dem gesamten Bundesgebiet so ausgewählt, dass von der Kleinstadt bis zur Metropole jeder Stadttypus abgedeckt ist. Die Steckbriefe stellen dar, welche Anwendungsbereiche in den Interviews mit der spezifischen Stadt im Fokus standen und wer die wesentlichen Akteure für diese Projekte sind.

Seit einigen Jahren ermöglicht die Aschaffener Versorgungs-GmbH (AVG) den Bürgern Aschaffenburgs und seinen Besuchern über das öffentliche Stadtwerk-WLAN kostenlos im Internet zu surfen. Mit innovativer Kommunikationstechnik wird der Aufbau intelligenter Stromnetze ermöglicht. Laut Dieter Gerlach, Geschäftsführer Stadtwerke Aschaffenburg, „vertrauen viele Bürger dem Stadtwerk gerade bei sensiblen Themen wie dem Datenschutz mehr als privaten Anbietern. Stadtwerke sind prädestiniert, sich dieses Themas anzunehmen, und sollten die nötigen IT-Kompetenzen aufbauen.“

In der oberfränkischen Stadt Rödental sorgen die Stadtwerke unter anderem für eine moderne Glasfaserinfrastruktur. Mit Blick auf das vom Freistaat Bayern angebotene Förderprogramm „Höfebonus“ betont Stadtwer-

ke-Geschäftsführer Michael Eckhardt: „Das Fördergeld macht unsere Glasfaser bald wirtschaftlich und triggert dann den kommunalen ‚Mehrwert‘, zufriedene Bürger, erfolgreichere Unternehmen, Wertsteigerung bei den Anwesen, Ausgleich von Stadt und Land, neue Ansiedlungen und den Anschluss an die digitale Welt.“

In der Landeshauptstadt München zeichnen die Stadtwerke München (SWM), Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG), Landeshauptstadt München und Privatunternehmen für die Umsetzung einer elektrischen Ladeinfrastruktur, Car- und Bike-Sharing sowie Multimodale Verkehrskonzepte/Mobilitätsstationen verantwortlich.

„Wer für die Umsetzung von Projektzielen notwendig ist, sollte schon bei der Planung Teil der Projektentscheidungen sein. Verwaltungsverfahren zur Einbindung aller notwendigen Behörden sollten stärker digitalisiert werden, um Projekte schneller umsetzen zu können“, rät Carina Niedermeier, Projektleiterin Mobilität im EU-Projekt Smarter Together, Stadtwerke München GmbH.

Kommunale Unternehmen sind aus ihrer Sicht bestens geeignet, um die digitale Transformation der Städte und Gemeinden voranzutreiben. „Sie können digitale Technologien mit ihren Infrastrukturen und vielfältigen Dienstleistungen sowie mit der Nähe und dem Vertrauensvorsprung eines lokalen Versorgers vereinen, um Wettbewerbsvorteile zu schaffen

und sich gleichzeitig intern effizienter aufzustellen.“

Die Studie hat gezeigt: Bei vielen der untersuchten Projekte steht nicht unmittelbar die Profitabilität im Mittelpunkt, sondern die Verbesserung der Standortfaktoren für die lokale Wirtschaft und der Lebensbedingungen für die Bürgerinnen und Bürger. Die Motivation für diese Städte, Gemeinden und kommunalen Unternehmen ist es, hohe Lebensqualität und eine gute regionale Wirtschaftskraft herzustellen sowie häufig auch die Lebensbedingungen in ländlichen und städtischen Regionen durch eine gute Daseinsvorsorge einander anzunähern.

Die Daseinsvorsorge geht heute z. B. in Form von Breitbandversorgung über den klassischen kommunalen Versorgungsumfang hinaus. Mittelbar kommen diese Investitionen auch den Finanzen der Kommune zu Gute, z. B. über Gewerbesteuererhöhungen, ohne dass dies schon bei Projektstart in einem Geschäftsplan mit detailliert berechneter Refinanzierung abgebildet sein müsste. Auch Vorteile für den Tourismus dienen in manchen Städten als zusätzlicher Grund für die Investition.

## Chance für Stadtwerke

Gerade der Infrastrukturbereich bietet Möglichkeiten, Smart City als eine digitale Erweiterung der historischen Rolle der Stadtwerke anzusehen. Viele Best-Practice-Projekte wurden von Netz- oder Messstellenbetreibern umgesetzt, die auf diese Weise die Möglichkeiten für die Zukunft testen und ein modernes, digitalisiertes Netz schaffen. Hieraus ergeben sich signifikante Einsparungspotenziale im intelligenten Messwesen und Netzmanagement.

Für viele Stadtwerke ist Smart

City eine Chance, als innovatives Unternehmen wahrgenommen zu werden. Das resultierende positive Image, neue digitalisierte Produkte und innovative Kombiprodukte schaffen gut nutzbare Differenzierungsmöglichkeiten gegenüber der Konkurrenz und ermöglichen nachhaltigen Geschäftserfolg. Hierzu wurde auch häufig betont, dass das Stadtwerk als lokaler Akteur durch seine Kundennähe und das Vertrauen der Kunden einen wesentlichen Trumpf in der Hand hält, den es in nachhaltige Geschäftsvorteile gegenüber globalen Akteuren übersetzen kann, wenn es schnell genug handelt.

Auch in anderen Sektoren erwarten kommunale Unternehmen durchaus profitable Geschäftsmodelle, wie z. B. über das Zurverfügungstellen der eigenen Glasfaser- und Straßenbeleuchtungsinfrastruktur als Grundlage für den Rollout des 5G-Mobilfunks durch private Telekommunikationsanbieter. Grundsätzlich muss das Stadtwerk oder die Kommune bereit sein, die finanziellen Risiken zu tragen, die mit der Erschließung eines neuen Themenfeldes einhergehen – hierbei bildet Smart City keine Ausnahme.

Einige der befragten Projektverantwortlichen haben Vorschläge geäußert, wie die Politik die Rahmenbedingungen für diese Innovationsprojekte verbessern sollte. Ein wesentliches Thema sind die öffentlichen Fördergelder, die für einige der befragten Projekte die Voraussetzung für die Durchführung bilden. Besonders beim Breitbandausbau betonten die Interviewpartner die Wichtigkeit der Förderung, da die Konsumentennachfrage für eine schnelle Refinanzierung oftmals noch zu zögerlich ist. Als Ergänzung einer Förderung der Investition sollte daher auch eine Nachfrageförderung seitens der Politik geprüft werden, zum Beispiel in Form von Gutscheinen für einen Glasfaser-Hausanschluss oder einer Förderung von Internet-Vertragsabschlüssen mit hoher Bandbreite.

## Die Handlungsempfehlungen der Smart-City-Pioniere in Kurzform:

- Der konkrete Nutzen eines Smart-City-Projektes muss sich klar an die Bürgerinnen und Bürger, die Unternehmen sowie die Entscheidungsträgerinnen und -träger kommunizieren lassen. Alle Stakeholder sollten frühzeitig involviert werden.
- Durch eine gute Organisation und geeignete Kooperationen können auch kleine Kommunen und Stadtwerke alle benötigten Kompetenzen bereitstellen. Häufig übernimmt das Stadtwerk die Federführung für die Umsetzung der Smart-City-Projekte.
- Erfolgreiche Projekte beginnen nicht mit einem umfangreichen Masterplan, sondern stützen sich auf eine methodisch sauber entwickelte, individuelle Smart-City-Vision und klare Prioritäten sowie die Bereitschaft zum schnellen Start, zum agilen Handeln und zur kontinuierlichen Verbesserung.
- Der notwendige Lernprozess in diesem neuen Handlungsgebiet kann durch die Vernetzung mit anderen Smart-City-Akteuren und -Experimenten sehr effektiv beschleunigt werden.
- Als Kommunikationstechnologie ist derzeit LoRaWAN (Long Range Wide Area Network) recht weit verbreitet, ermöglicht allein aber nicht alle Anwendungen. Nur die geeignete Kombination verschiedener Kommunikationstechnologien ermöglicht eine breite Palette von Anwendungen.
- Die Finanzierung der stetig notwendigen technischen Innovation kann durch die gezielte Einbindung langfristiger Technologiepartner erleichtert werden. Offene und standardisierte Schnittstellen bewahren die künftige Hand-

# 5G-Netzaufbau in der Europäischen Union

Vorschläge und Empfehlungen der Mitgliedstaaten

**Mehr Netzsicherheit und Beschränkungen für riskante Anbieter: Die EU-Kommission hat das gemeinsame Instrumentarium für mehr Sicherheit im 5G-Mobilfunknetz gebilligt, auf das sich die EU-Mitgliedstaaten geeinigt hatten. Die Kommission fordert die Staaten auf, die wichtigsten Maßnahmen bis zum 30. April 2020 auf den Weg zu bringen.**

„Mit 5G können wir Großes vollbringen. Die Technologie unterstützt personalisierte medizinische Behandlungen, die Präzisionslandwirtschaft und Energienetze, die alle Arten erneuerbarer Energien aufnehmen können. Dies wird sich positiv auswirken. Aber nur, wenn wir unsere Netze sichern können. Nur dann werden die digitalen Neuerungen allen Bürgerinnen und Bürgern zugute kommen“, betonte Margrethe Vestager, die für das Ressort „Ein Europa für das digitale Zeitalter“ zuständige Exekutiv-Vizepräsidentin.

Die Mitgliedstaaten einigten sich unter anderem darauf, die Sicherheitsanforderungen für Mobilfunknetzbetreiber zu verschärfen, zum Beispiel durch strenge Zugangskontrollen, Vorschriften für sicheren Betrieb und sichere Überwachung und Beschränkungen für die Auslagerung bestimmter Funktionen. Zudem sollen die Risikoprofile der Anbieter bewertet und in der Folge auf Anbieter, die als mit einem hohen Risiko behaftet gelten, einschlägige Beschränkungen angewendet werden. Auch ist sicherzustellen, dass jeder Betreiber über eine angemessene herstellerneutrale Strategie verfügt, um eine größere Abhängigkeit von einem einzigen Anbieter (oder Anbietern mit ähnlichem Risikoprofil) zu vermeiden oder zu begrenzen.

Die Kommission wird die Umsetzung eines EU-Konzepts für die 5G-Cybersicherheit unterstützen und alle ihr zur Verfügung stehenden Instrumente nutzen, um die

- Der Datenschutz muss für jede Smart-City-Aktivität auch technisch gewährleistet sein. Gerade das technologisch innovative kommunale Unternehmen verfügt hierbei über einen Vertrauensvorsprung der Bürger, der als Wettbewerbsvorteil genutzt werden kann.
- Das Smart-City-Projekt sollte zunächst als Pilotprojekt eingeführt und getestet werden. Die Gestaltung des Pilotprojektes, das Team, die Fokusgebiete der ersten Erfolge, die Verteilung von Verantwortlichkeiten und die Gewinnung von Fürsprechern legen die Grundlage für eine erfolgreiche Skalierung.
- Smart-City-Projekte können durchaus auf kurzfristig profitable Aktivitäten beschränkt werden. Doch ist auch der Denkanstoß tragfähig, dass sich die Rentabilität langfristiger einstellt, etwa über die Verbesserung der Standortfaktoren und städtischen Lebensbedingungen oder den Aufbau strategischer Kompetenzen und kompetitiver Portfolios des kommunalen Unternehmens.
- Die Politik sollte die Vorgaben der breiten Förderlandschaft an die agile Arbeitsweise anpassen und den hohen Aufwand für die Beantragung und das Berichtswesen reduzieren. Für den Bereich der Quartierslösungen mit nachhaltiger Nutzung von flexiblen Erzeugern, Speichern und Lasten müssen ein unbürokratischer gesetzlicher Rahmen und die nötigen Zertifizierungen bereitgestellt werden.
- Schon kleine Schritte reichen, um ein Stück voranzukommen. Es ist jedoch wichtig anzufangen, um das Feld nicht anderen zu überlassen und frühzeitig Erfahrungen zu sammeln.

Sicherheit der 5G-Infrastruktur und Lieferkette zu gewährleisten. Dazu zählen:

1. Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Cybersicherheit
  2. Telekommunikations- und Cybersicherheitsvorschriften
  3. Maßnahmen zur Aufrechterhaltung und – wo nötig – Intensivierung der europäischen Beteiligung an den jeweiligen Normungsgremien, damit die Ziele Europas in den Bereichen Sicherheit und Interoperabilität erreicht werden
  4. Unterstützung der Entwicklung von 5G-Zertifizierungssystemen
  5. Überprüfung ausländischer Direktinvestitionen
  6. Überwachung aller relevanten Marktentwicklungen in der EU und in Drittländern sowie Schutz der EU-Akteure auf dem europäischen 5G-Markt durch handelspolitische Schutzmaßnahmen gegen potenzielle handelsverzerrende Praktiken (Dumping oder Subventionierung)
  7. Überwachung der Märkte für 5G-Hard- und -Software, um sicherzustellen, dass diese Märkte wettbewerbsorientierte Ergebnisse hervorbringen, auch in Bezug auf eine mögliche vertragliche oder technische Bindung („lock-in“);
  8. Gewährleistung, dass die Beteiligung an EU-Finanzierungsprogrammen in den einschlägigen Technologiebereichen von der Einhaltung der Sicherheitsanforderungen abhängig gemacht wird
  9. Nutzung der Vergabe öffentlicher Aufträge im Bereich 5G-Netze, um die festgelegten Ziele Sicherheit, Anbietervielfalt und langfristige Nachhaltigkeit von 5G-Netzen zu unterstützen. Insbesondere ist darauf hinzuwirken, dass Sicherheitsaspekte bei der Vergabe öffentlicher Aufträge im Bereich der 5G-Netze im Einklang mit den EU-Vorschriften für die Vergabe öffentlicher Aufträge während berücksichtigt werden.
  10. Umfassende Nutzung der Entwicklung des EU-Konzeptentwurfs 20 für die koordinierte Reaktion auf große Cybersicherheitsvorfälle. Außerdem ist gemeinsam mit der Agentur der Europäischen Union für Cybersicherheit ENISA zu prüfen, ob eine 5G-Cyberübung durchgeführt werden kann, sobald die Marktreife dies zulässt.
- Wie Bitkom-Präsident Achim Berg hierzu erläuterte, „sind unsere Netze die Grundlage einer funktionierenden digitalen Wirtschaft, Gesellschaft und Verwaltung. Sie müssen so sicher wie möglich sein, europaweit und weltweit. Ein funktionierender digitaler Binnenmarkt braucht europaweit einheitliche Sicherheitskriterien für die Infrastruktur. Nationale Alleingänge schwächen die Entwicklung und bremsen den Netzausbau. Die EU-Kommission hat erkannt, dass für den weiteren Netzausbau einheitliche Regeln notwendig sind.“
- Mit dem EU Cybersecurity Act existierten bereits die rechtlich verbindlichen Sicherheitskriterien. Jetzt gelte es, schnellstmöglich Rechtssicherheit für die hiesigen Netzbetreiber zu schaffen. Die Netzbetreiber wollen investieren und müssten auch investieren, wissen derzeit aber nicht, was ihnen erlaubt und was ihnen verboten wird. „Diese Diskussion sollte möglichst schnell abgeschlossen und zu einer gemeinsamen europäischen Lösung geführt werden.“

Bundesverband Breitbandkommunikation BREKO:

# Glasfaserausbau nimmt Fahrt auf

**Das BREKO-Mitgliedsunternehmen Deutsche Glasfaser und die Deutsche Telekom werden im Rahmen eines Pilotprojekts erstmals miteinander kooperieren. Eine entsprechende Absichtserklärung haben Dirk Wössner (Sprecher der Geschäftsführung, Telekom Deutschland) und Uwe Nickl (Geschäftsführer Deutsche Glasfaser) unterzeichnet.**

Im Rahmen des Pilotprojekts nutzt die Deutsche Telekom das Glasfasernetz der Deutschen Glasfaser im nordrhein-westfälischen Lüdinghausen, um Privathaushalten und Unternehmen ihr Produktportfolio anbieten zu können. Bürger und Gewerbetreibende haben über das Glasfasernetz der Deutschen Glasfaser damit künftig die Auswahl zwischen zwei Anbietern mit unterschiedlichen Angeboten. Auf Basis der Erfahrungen in Lüdinghausen wollen die beiden Unternehmen weitere Glasfaser-Kooperationsprojekte prüfen.

## Win-Win-Konstellation

Die Kooperation zwischen Deutscher Glasfaser und Deutscher Telekom sieht der BREKO positiv: „Das ist eine Win-Win-Konstellation für alle Beteiligten und ein weiteres starkes Signal dafür, dass der Glasfaserausbau richtig Fahrt aufnimmt. Die Kunden haben auf diese Weise die Auswahl zwischen verschiedenen Anbietern, und der Ausbau von zukunftssicheren Glasfaserschlüssen bis in die Gebäude und Wohnungen wird durch die stärkere Nutzung bereits gebauter Glasfasernetze weiter vorangetrieben“, erklärt BREKO-Geschäftsführer Dr. Stephan Albers. „Es ist absolut logisch, dass die Anbieter beim Glasfaseraus-

bau zusammenarbeiten und insbesondere auch große Player die zukunftssicheren Glasfasernetze auf Basis von ‚Open-Access‘ zur Versorgung ihrer Kunden nutzen. Für den BREKO gilt das klare Motto: Open Access statt volkswirtschaftlich unsinnigem Doppelausbau.“

Schon heute nutzt die Deutsche Telekom die Netzinfrastruktur von BREKO-Mitgliedsunternehmen wie R-KOM (Regensburg), süc//dacor (Coburg), SWU Telenet (Ulm) oder Telepark Passau, um ihre Produkte Haushalten und Unternehmen in den betreffenden Regionen anbieten zu können.

## Optimistische Prognose

„2020 wird ein echtes Glasfasersjahr“, ist Albers überzeugt. „Wir werden in diesem Jahr zusätzlich zu den bereits bekannten Kooperationen eine Vielzahl weiterer partnerschaftlicher Ausbauprojekte und einen deutlichen Schub beim Glasfaserausbau sehen.“ Dabei stehe für den führenden deutschen Glasfaserverband der eigenwirtschaftliche Ausbau klar im Vordergrund.

Das Geschäftsmodell Glasfaserausbau boomt und werde für Finanzinvestoren immer attraktiver. Nicht umsonst habe die Deutsche Glasfaser erst kürzlich ihren Finanzierungsrahmen erheblich erweitert.

## Geld allein baut keine Netze

„Staatliche Förderung mit der ‚Gießkanne‘ und ohne eine klare Priorisierung zugunsten besonders schlecht versorgter Gebiete wird den Glasfaserausbau nicht beschleunigen, sondern verlangsamen, da die ohnehin schon knappen Tiefbau- und Planungskapazitäten in Förderprojekten gebunden werden und für den eigenwirtschaftlichen Ausbau dann nicht mehr zur Verfügung stehen“, machte der BREKO-Geschäftsführer deutlich und ergänzte: „Geld allein baut keine Glasfasernetze. Neben einer maßvollen Förderung brauchen wir Entbürokratisierung in Form schnellerer und einfacher Genehmigungsverfahren und die Akzeptanz alternativer Verlegungsmethoden.“

DK

# M-net baut Glasfasernetz im Raum Landshut weiter aus

Gemeinde Bruckberg, Energie Südbayern und M-net kooperieren bei Breitbandausbau  
M-net Glasfasernetz in der Region wächst auf über 1.000 Kilometer

Der Glasfaserausbau in Bruckberg ist beschlossene Sache. Bürgermeister Wilhelm Hutzenthaler unterzeichnete einen Kooperationsvertrag mit Bayerns führendem Glasfaseranbieter M-net und dem Infrastrukturpartner Energie Südbayern. Durch die beiden Unternehmen entsteht 2020 ein Breitbandnetz mit Glasfaserleitungen bis in die Gebäude (FTTB) in nahezu allen Bruckberger Ortsteilen nördlich der Bahnstrecke zwischen Landshut und München. Immer mehr Gemeinden im Landkreis setzen beim Breitbandausbau auf das Netz des regionalen Anbieters M-net.

Der Glasfaserausbau in der Region Landshut schreitet weiter voran. Immer mehr Gemeinden ergreifen die Initiative und bauen in Kooperation mit M-net moderne Glasfaseranschlüsse

bis ins Haus. Auch Bruckberg erweitert 2020 die bestehende Breitbandversorgung in der Gemeinde: „Breitband-Internet gehört heute zur Daseinsfürsorge“, erklärt Bürgermeister Wilhelm

Hutzenthaler. „Es ist ein elementarer Baustein, um gleiche Lebensbedingungen für Stadt und Land zu schaffen. Wir freuen uns, fast 350 weitere Wohn- und Gewerbeeinheiten mit Glasfaser-Internet erschließen und ihnen neue Möglichkeiten der digitalen Welt bieten zu können.“

Gebaut wird in nahezu allen Bruckberger Ortsteilen nördlich der Bahnstrecke zwischen Landshut und München. Der Ausbau umfasst 65 Kilometer Leerrohre und 147 Kilometer Glasfaserleitungen. Die Kabel

KGSt und ÖFIT:

## Wie Kommunen digital aufgestellt sind

Was zeichnet Kommunen aus, die digital gut aufgestellt sind? Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) und das Kompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT) haben deutschlandweit über 400 KGSt-Mitgliedskommunen zur Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung, zur strategischen Herangehensweise und zur Digitalisierung in der örtlichen Gemeinschaft befragt. Dabei stand der Einsatz von E-Government-Basiskomponenten ebenso im Zentrum wie die Nutzung kommunaler Daten zur Prozessoptimierung, die Förderung digitaler Kompetenzen sowie kommunale Handlungsfelder, Rollen- und Steuerungskonzepte.

Eine abgestimmte und schriftlich fixierte Strategie kann dabei helfen, die verschiedenen Digitalisierungsaktivitäten der Kommune aufeinander abzustimmen. 14 % der Kommunen haben bereits eine Digitalisierungsstrategie, weitere 45 % entwickeln aktuell eine Strategie. Insgesamt zeigt sich, dass Kommunen, die eine Digitalisierungsstrategie haben oder erarbeiten, auch im Bereich E-Government häufiger gut aufgestellt sind oder sich verstärkt für digitale Themen in ihrer örtlichen Gemeinschaft engagieren. Dies betrifft gerade die größeren Städte und Gemeinden.

E-Government-Angebote bieten Bürgern, Unternehmen und Organisationen die Möglichkeit, Verwaltungsangelegenheiten digital und damit zeit- und ortsunabhängig zu erledigen. Hierbei unterstützen übergreifende Basiskomponenten, die sich über

verschiedene E-Government-Angebote hinweg nutzen lassen, wie Formulareserver, elektronische Bezahlmöglichkeiten, Servicekonten, eID-Funktionen, De-Mail, Verwaltungspostfächer, Suchfunktionen, mobile Apps oder Chatbots. 16 % der Kommunen setzen keine dieser Basiskomponenten ein, 32 % nur eine oder zwei. Wenn drei oder mehr der genannten Basiskomponenten angeboten werden, ist eine Kommune im Bereich E-Government bereits vergleichsweise gut aufgestellt.

### Strategiefelder

Inhaltlich dominieren verwaltunginterne Themen mit klarem Abstand: Mehr als 95 % der Kommunen nennen das Verwaltungshandeln als eines der drei wichtigsten Handlungsfelder ihrer Digitalisierungsstrategie. Dies spiegelt sich auch in der Zielsetzung

wider: Die am häufigsten genannten Ziele sind die Effizienz und Effektivität der Verwaltung, die Bürgernahe und offene Verwaltung sowie ein erweitertes Leistungsangebot der Verwaltung.

Rund 70 % der Kommunen nennen zudem die digitale Infrastruktur als besonders relevantes Strategiefeld. Weit abgeschlagen folgen in weniger als jeder vierten Kommune gesellschaftspolitische Themen wie Bildung, Kultur und Wissenschaft, Verkehr und Mobilität sowie Wirtschaft und Handel. Diese Handlungsfelder spiegeln sich in den zentralen Zielen, die Attraktivität der Kommune zu stärken und Angebote der kommunalen Daseinsvorsorge zukunftsgerichtet weiterzuentwickeln, die von knapp jeder dritten Kommune verfolgt werden.

Auch in der örtlichen Gemeinschaft führt die Digitalisierung zu neuen Anforderungen. Die Verwaltung kann hier auf verschiedene Arten unterstützen. Mögliche Angebote betreffen die Digitalisierung der lokalen Wirtschaft, die Startup-Förderung, die Entwicklung von Digitalkompetenzen der Bürger, die Bereitstellung von freien W-LAN-Hotspots oder den Aufbau von Internet-der-Dinge-Funktionen (z.B. LoRaWAN), digital vermittelte Sharing-Angebote (wie Bike- oder Ridesharing), die Digitalisierung des Ehrenamts oder Civic Tech, also die Entwicklung von Anwendungen für die Kommune durch Engagierte in der Regel auf Basis offener kommunaler Daten.

Ein Viertel der Kommunen unterstützt keines der genannten Angebote, knapp 30 % unterstützen nur eines finanziell, logistisch oder anderweitig. Wenn zwei oder mehr der genannten Angebote unterstützt werden, ist eine Kommune bereits vergleichsweise engagiert in ihrer örtlichen Gemeinschaft.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen zudem, dass nur in rund jeder dritten Kommune die Digitalisierung der Verwaltung und in der örtlichen Gemeinschaft „Chefsache“ ist, d. h. von (Ober-)Bürgermeister oder Landrat, Chief Digital Officer (CDO) oder Chief Information Officer (CIO) auf der oberen Leitungsebene mitverantwortet wird. Besonders häufig ist das Thema an solch prominenter Stelle angesiedelt in den Kommunen, die bereits über eine Strategie verfügen.

Auch in Kommunen, die eine Strategie entwickeln, sowie in Kommunen, die gut aufgestellt sind im E-Government oder in der Unterstützung der örtlichen Gemeinschaft, ist Digitalisierung häufiger Chefsache, auffallend selten hingegen in Kommunen ohne eine Digitalisierungsstrategie. DK

werden bis in die einzelnen Gebäudekeller verlegt, was als „Fiber to the Building“ oder kurz FTTB bezeichnet wird. Die Tiefbauarbeiten sowie das Verlegen der Glasfaser erfolgt durch den Infrastrukturpartner Energie Südbayern. Der regionale Anbieter M-net übernimmt anschließend den Aufbau der aktiven Netz-Technik und den Betrieb des Netzes mit Internet-, Telefon und TV-Diensten. 300 Gebäuden im Ausbaubereich stehen nach Abschluss der Arbeiten schnelle Breitbandanschlüsse mit bis zu 300 Mbit/s zur Verfügung.

### Immer mehr Gemeinden im M-net-Netz

Bruckberg ist bereits die zwölfte Gemeinde im Landkreis Landshut und in Niederbayern entlang der A92, die sich für eine Kooperation mit dem Partner M-net entschieden hat. Seit über fünf Jahren engagiert sich das Telekommunikationsunternehmen in der Region und treibt dort gemeinsam mit den örtlichen Gemeinden und Infrastrukturpartnern den Breitbandausbau voran. Die Marktgemeinde Essenbach war der Vorreiter. Seit 2014 verfügt sie über ein Glasfasernetz mit FTTB/H-Anschlüssen (Fiber to the Building/Home), das aktuell über 2.800 aktive M-net Kunden nutzen. Es folgten unter anderem Geisenhausen, Velden, Neufraunhofen, Dingolfing, Landau an der Isar und mit der bereits dritten Ausbaustufe Vilsbiburg. Aktuell in Planung befindet sich zudem die Gemeinde Oberbergkirchen.

„Mit dem Ja zur Glasfaser hat sich die Gemeinde Bruckberg für die beste Technologie entschieden, die es auf dem Markt gibt“, so Dr. Oliver Baumann, Abteilungsleiter Expansion bei M-net. „Die übertragbaren Datenraten von Glasfaser sind theoretisch nahezu unbegrenzt – das macht die Infrastruktur auch langfristig absolut zukunftssicher. Heute schon bieten sie das Potenzial für anspruchsvollste Internetanwendungen wie Streaming in Ultra-HD oder rasend schnelle Cloud-Dienste. Aber nicht nur Privatkunden profitieren von den hohen Bandbreiten. Für Unternehmen stellen sie einen echten Wettbewerbsvorteil dar.“

### Gefördert durch Bund und Land, Umsetzung in Kooperation

Für die Breitbanderschließung unterversorgter Gebiete bestehen derzeit verschiedene bayerische und vom Bund ausgehende Förderprogramme, die im Falle passender Gegebenheiten zusätzliche Finanzhilfen ermöglichen. Der Ausbau in Bruckberg



Auf Einladung des Vorstandsvorsitzenden des govdigital-Gründungsmitglieds AKDB, Rudolf Schleyer, waren Aufsichtsrat und Vorstand der Blockchain-Genossenschaft govdigital eG in das neue Digital Lab der AKDB in die Münchner Innenstadt gekommen. Vorne links Anne-Marie Becker (govdigital/Dataport), dann weiter im Uhrzeigersinn Jochen Felsner (Bundesdruckerei), Dieter Rehfeld (regio iT), Rolf Beyer (KDO), Torsten Koß (Dataport), Julian Einhaus (Vitako), Peter Niehues (regio iT), Dr. Ralf Resch (Vitako), Matthias Kammer (govdigital) und Rudolf Schleyer.

Bild: AKDB

## AKDB eröffnet Digital Lab in der Münchner City

Zum Auftaktworkshop der Blockchain-Genossenschaft govdigital eG lud die AKDB in ihr neu eröffnetes Digital Lab ein. Dort steht Mitarbeitern und Partnern ab sofort eine inspirierende Kreativschmiede zur Verfügung, um innovative Produktideen und Technologien für die Verwaltungsdigitalisierung zu entwickeln.

Das mehr als 150 Quadratmeter große, in einem schlichten modernen Design gehaltene Digital Lab befindet sich zentral in der Münchner Innenstadt, am ehemaligen Sitz der AKDB-Hauptverwaltung. In dieser Denkfabrik wird die AKDB künftig mit ihren Partnern neue Projekte entwickeln. Hier sollen sich Lean-Startup-Teams treffen, untereinander austauschen und kreative Ideen und Lösungen entwickeln.

### Denkfabrik

Anlass zur Einweihung des Digital Labs war die Auftaktveranstaltung der govdigital eG: Die neue Blockchain-Genossenschaft sorgt im Sinne einer digitalen Daseinsvorsorge für öffentliche Verwaltungen und Institutionen für ei-

ne sichere bundesweite Netzinfrastruktur. Chancen und Anwendungen für die Verwaltung sieht man unter anderem in Bescheinigungen, Abrechnungen, Nachbarschafts-Stromverträgen und elektronischen Identitäten, die über die Blockchain-Infrastruktur der govdigital abgewickelt werden könnten. Die zehn Gründungsmitglieder sind AKDB, Bundesdruckerei, Dataport, ekom21, Governikus, KDO, Stadt Köln, rz Lemgo, regio iT und SIT.

Jetzt kamen Aufsichtsrat und Vorstand der neuen Genossenschaft nach München, um anstehende Projekte der govdigital eG miteinander abzustimmen. In kleinen Arbeitsgruppen diskutierten führende Vertreter der öffentlich-rechtlichen Gründungsmitglieder die nächsten Schritte. □

AusweisApp2:

## Jetzt auch per iOS ins Bürgerservice-Portal

Nach erfolgreichem Launch der AusweisApp2 für Android-Geräte wurde auch im Lager der iOS-Nutzer der Ruf nach dieser Anwendung immer lauter. Apple reagierte und hat nun die NFC-Schnittstelle für die Nutzung der AusweisApp2 freigegeben. Damit wird iPhone-Besitzern die direkte Nutzung der Online-Ausweisfunktion ebenfalls ermöglicht. Das bedeutet für die Dienste des Bürgerservice-Portals der AKDB, dass Bürger das Online-Ausweisen ab sofort mobil mit Smartphones aller großen Hersteller vornehmen können.

Bereits jetzt hat sich die AusweisApp2 bewährt: Sie ersetzt das Kartenlesegerät und ermöglicht Bürgern somit, sich mit ihrem Smartphone schnell und unkompliziert auszuweisen. Die Software garantiert eine sichere Verbindung zwischen dem Personalausweis mit eID-Funktion, dem Smartphone und dem Anbieter, dessen Online-Dienst genutzt werden soll.

Die Grundvoraussetzungen dafür sind einfach: Die AusweisApp2 muss zunächst auf einem Rechner sowie auf dem Smartphone installiert werden. Die App ist nun auch im App Store und damit sowohl für Android als auch für iOS-Geräte kostenfrei erhältlich. Wenn die NFC-Funktion am Smartphone aktiviert wird und es im selben WLAN-Netz wie Rechner, Laptop oder Notebook angemeldet ist, kann das Smartphone mit diesem gekoppelt wer-

den und als Kartenlesegerät fungieren. Die schnelle, mobile, aber dennoch sichere Handhabung ohne lästige Anschaffung eines zusätzlichen Lesegeräts erfüllt die Anforderungen digital affiner Bürger, die ihre Verwaltungsanliegen bequem von zuhause oder unterwegs erledigen möchten.

Auch das Bürgerservice-Portal der AKDB bietet die Nutzung der Online-Ausweisfunktion mit dem Smartphone an, bei Diensten, für die eine nPA-Authentifizierung erforderlich ist. Die Onlineanwendungen der Kommunen können dadurch noch bequemer jederzeit mobil in Anspruch genommen werden: Sei es die Beantragung einer Geburtsurkunde oder die An-, Ab- oder Ummeldung des Fahrzeugs (i-Kfz 3) – Smartphone in die Hand, AusweisApp2 öffnen und mit ein paar Klicks schnell und sicher online ausweisen. □

ist eines der ersten Projekte im Bundesförderprogramm, das über ein Co-Finanzierungs-Modell läuft. Dabei wird die Maßnahme gemeinsam durch die Bundesrepublik Deutschland, den Freistaat Bayern und die Gemeinde Bruckberg mit fast 3 Millionen Euro gefördert.

„Im Rahmen der Baumaßnahmen für die Breitbanderschließung verlegen wir auch direkt

neue Erdgasleitungen“, erklärt Michael Schneider, Geschäftsführer beim ausführenden Tochterunternehmen der Energie Südbayern. „Damit nutzen wir Synergieeffekte und arbeiten wirtschaftlich beim Ausbau der Bruckberger Infrastruktur. Von diesen Synergiemaßnahmen werden auch die Ortsteile Unterleinghart und Gündlkofen profitieren.“ □

Mein neuer Heimvorteil

Auch auf dem Land mit Highspeed im Internet unterwegs.

breitbandausbau@m-net.de

M-net Mein Netz

Staatsministerin Gerlach:

## Mehr Lebensqualität durch digitale Kommunen

5 Millionen Euro für Bayerns TOP TEN der smarten Ideen

Die Mülltonne wird erst dann geleert, wenn sie voll ist? Das ist eins von vielen Beispielen, wie die Digitalisierung das Leben in den Kommunen leichter und den Service besser machen kann. Das Digitalministerium startet deshalb einen Ideenwettbewerb, bei dem für die Förderung der besten digitalen Lösungen von smarten Kommunen 5 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Digitalministerin Judith Gerlach betonte: „Wir suchen Bayerns TOP TEN der smarten Ideen. Unsere Städte und Regionen sollen noch effizienter, lebenswerter und umweltfreundlicher werden. Die Digitalisierung ist dafür der Schlüssel. Wir wollen Bayerns digitale Musketiere fin-

den, die nach dem Motto ‚Einer für alle‘ ihre digitale Idee ausarbeiten, umsetzen und schließlich ganz Bayern zur Verfügung stellen. Von der smarten Mülltonne, über intelligente Laternen bis zur App für organisierte Fahrgemeinschaften ist alles denkbar. Wichtig ist der smarte Kern, das heißt,

ein sparsamer Umgang mit unseren wertvollsten Ressourcen: Rohstoffe, Platz und Zeit.“

**Wettbewerb startet im Frühjahr**

Den Ideenwettbewerb „Kommunal? Digital!“ startet das Digitalministerium offiziell im Frühjahr. Dann sind alle bayerischen Kommunen aufgerufen, am Wettbewerb teilzunehmen. Ziel ist es, digitale Lösungen mit Modellcharakter als Best-Practice-Beispiele zu identifizieren, die von anderen Kommunen übernommen werden können. Die Vorschläge sollen eine nachhaltige Entwicklung der Kommunen ermöglichen unter Berücksichtigung der drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Gerlach: „Meine Vision ist eine smarte Welt, in der alle vom technologischen Fort-

schrift profitieren und die Schöpfung bewahrt wird. Unser Wettbewerb soll Anstoß für alle Kommunen sein, vor allem für die, die die Digitalisierung noch stärker zum Wohle der Menschen nutzen wollen. Bürgerinnen und Bürger sowie andere wichtige Akteure sollten in die Bewerbung vor Ort mit eingebunden werden. Die zehn besten Projekte werden dann jeweils mit bis zu 500.000 Euro prämiert.“

Der Bewerbungsprozess für „Kommunal? Digital!“ erfolgt dabei in zwei Stufen. Gestartet wird mit einem sechswöchigen Aufruf zur Vorlage von Projektskizzen mit einer Projektdauer von bis zu drei Jahren. Nach einer Vorauswahl muss dann innerhalb von weiteren acht Wochen ein detailliertes Konzept vorgelegt werden, das in Kooperation mit einer wissenschaftlichen Einrichtung erarbeitet wird. Die Preisträger werden von einer Jury bestimmt, die sich aus Vertretern der kommunalen Spitzenverbände sowie je einem Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Digitalministerin Judith Gerlach wird die Vorsitzende der Jury sein. **Weitere Informationen unter [www.stmd.bayern.de](http://www.stmd.bayern.de)** □

## Neues Whitepaper „Privacy by Design“

Der digitale Wandel ist für Unternehmen und Verbraucher eine Herausforderung und Chance zugleich. Ein wichtiger Aspekt ist, Produkte von Anfang an datensicher zu entwickeln.

„Privacy by Design“ ist präventiver Verbraucherschutz, der darauf abzielt, Datenschutzrisiken zu begegnen, bevor sie auftreten. Datenschutz und Privatsphäre sollen schon bei der Entwicklung von neuen Diensten und Produkten berücksichtigt werden. Die vom Verbraucherschutzministerium eingerichtete Themenplattform am „Zentrum Digitalisierung Bayern“ (ZD.B) hat dazu ein neues Positionspapier herausgegeben, das die Vorteile einer solchen „Privacy by Design“-Entwicklung sowohl für Unternehmen als auch Verbraucher darstellt. Zudem werden Unternehmen dafür sensibilisiert, verantwortungsbewusst mit Nutzerdaten umzugehen.

ZD.B-Gründungsleiter Prof. Dr. Manfred Broy erläuterte: „Was sich hinter den Screens ihres Smartphones bei Anfragen im Web alles abspielt, ist und kann den Verbrauchern kaum voll klar sein. Sie müssen also darauf vertrauen, dass die Anbieter mit den Daten verantwortungsvoll umgehen. „Privacy by Design“ ist der Weg, das zu garantieren und Vertrauen zu schaffen.“ Werden Daten durch Privacy by Design geschützt, also

anonymisiert oder aggregiert gespeichert, geschieht trotz Leak kein relevanter Datenabfluss.

Die Themenplattform Verbraucherbelange wurde vom Verbraucherschutzministerium 2019 am ZD.B eingerichtet. Kernziel ist es, durch Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft Verbraucherbelange bereits in die Entwicklung von digital vernetzten Produkten einfließen zu lassen. Verbraucher sollen zum Mitgestalter der Digitalisierung werden. Digitale Produkte und Dienstleistungen können so auch aus Sicht der Verbraucher ein größtmögliches Maß an Nutzen, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Datenschutz bieten. Noch in diesem Jahr wird die Verbraucherplattform Verbraucherbelange zusätzlich zu dem Positionspapier eine Wissensdatenbank mit sogenannten Privacy Patterns veröffentlichen. Das sind bereits im Unternehmenserprobte Maßnahmen und Methoden für „Privacy by Design“-Technologien und Geschäftsprozesse. Das Verbraucherschutzministerium investiert insgesamt rund eine halbe Million Euro in die Themenplattform Verbraucherbelange am ZD.B.

Das Positionspapier des ZD.B steht unter folgendem Link zur Verfügung: <https://zentrum-digitalisierung.bayern/themenplattform-verbraucherbelange/privacy-by-design>. □

**Bürgerbefragung online:**

## Wohnraumstudie für den Landkreis Donau-Ries

Im Rahmen des Konversionsmanagements wurde für alle 44 Kommunen des Landkreises Donau-Ries eine Studie in Auftrag gegeben, die den zukünftigen Bedarf an Wohnraum ermittelt. Nun werden mit einem Fragebogen alle Bewohnerinnen und Bewohner des Landkreises befragt. Unter allen Teilnehmenden gibt es auch attraktive regionale Gewinne.

Um das Flächenmanagement und die Innenentwicklung im Landkreis Donau-Ries effizient gestalten zu können, ist die Kenntnis über den zukünftigen Bedarf an Wohnraum entscheidend. Dazu müssen eine Vielzahl an Faktoren mit einbezogen werden. So beispielsweise die Bevölkerungsentwicklung in der Region und die demographischen Rahmenbedingungen. Unter anderem werden auch die Daten zu den Bereichen Infrastrukturausstattung und Pendlerbewegungen berücksichtigt.

Landrat Stefan Rößle dazu: „Ergebnis der Studie soll eine Strategie für den Landkreis Donau-Ries sein, wie der zukünftig benötigte Wohnraum optimal entwickelt werden kann“. Grundlegend ist hierbei jedoch auch die Einschät-

zung der Bevölkerung. Deshalb wird derzeit eine umfassende Befragung zum Thema Wohnen durchgeführt.

Der Fragebogen kann weiterhin online unter <https://www.sosicurvey.de/wohnraumstudie-donau-ries/> ausgefüllt werden. Unter allen Teilnehmenden werden attraktive Preise aus der Region verlost. Um an der Befragung teilzunehmen, ist nur die Angabe der E-Mailadresse notwendig. Die Preise sind eine Übernachtung mit Frühstück und SPA, ein 4-Gänge Menü und ein Einkaufsgutschein für regionale Produkte.

**Wichtige Zielgruppen**

Um den zukünftigen Bedarf an Wohnraum für die Region angepasst entwickeln zu können ist es zunächst notwendig, unterschiedliche Zielgruppen genau zu betrachten. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist vor allem der Bereich „Wohnen im Alter“ zu untersuchen. Dabei ist auch die Versorgung im Alter und die Barrierefreiheit von zentraler Bedeutung. Zudem soll das „Wohnen für Neuzugewanderte“ als weitere Zielgruppe ein Thema sein.

Vor dem Hintergrund der räumlichen Bevölkerungsbewegungen und der stetig steigenden Zahl an Bewohnern in der Region, sind Erkenntnisse aus dieser Untersuchung besonders wichtig. Zuletzt sollen „Neue Arbeitsformen auf dem Land“ Aufschluss darüber geben, in welchem Maß junge kreative, wissensarbeitende Menschen im Donau-Ries bleiben würden, anstatt in Metropolen umzusiedeln um ihren Beruf ausüben zu können. Im Online-Fragebogen werden die jeweils relevanten Bereiche für jeden Bewohner angezeigt.

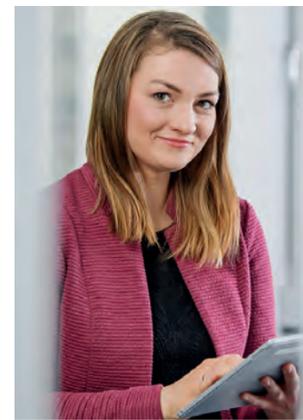
Das Konversionsmanagement Donau-Ries steht seit 2015 als Servicestelle für die Innenentwicklung zur Verfügung. Die Vermarktung der erfassten Baulücken und Leerstände wird weiter ein Kernbereich der Arbeit sein, betont Konversionsmanagerin Barbara Wunder. Zudem wird in den nächsten Jahren das umfassende Informationsangebot für Bürgerinnen und Bürger sowie Kommunen weitergeführt. □

## „Kommunal? Digital!“

GZ-Interview mit Judith Gerlach, Staatsministerin für Digitales

**GZ: Sie starten einen Ideenwettbewerb, um die besten digitalen Lösungen von smarten Kommunen zu fördern. Wie entstand die Idee zu „Kommunal? Digital!“?**

**Gerlach:** Die letzten Monate war ich viel im ganzen Freistaat unterwegs und erlebe allort eine digitale Aufbruchstimmung.



Judith Gerlach.

Bild: STMD

Als Digitalministerin bin ich fest davon überzeugt, dass neue Technologien einen großen Teil dazu leisten können, die drängendsten Themen unserer Zeit zu lösen: Klimawandel, Wohnraum oder gleichberechtigte Teilhabe. Ob intelligente, energiesparende Stromnetze, die App für Wohnungsaustausch verschiedener Generationen oder das Verkehrsleitsystem für Menschen mit Behinderung: Es gibt viele tolle digitale Ansätze, wie wir effizient mit unseren wertvollen Ressourcen Rohstoffe, Raum und Zeit umgehen.

Meine Erfahrung zeigt: Smarte Ideen kommen aus smarten Kommunen. Deshalb wollte ich einen Wettbewerb starten, damit innovative Ansätze breiter gestreut werden. Wenn digitale Wege in einer Gemeinde, einer Stadt oder einem Landkreis zum Ziel führen, warum dann nicht gleich in ganz Bayern?

**GZ: Smart Cities und Smart Regions bringen lokal einen großen Mehrwert. Was erwarten Sie sich von dem Wettbewerb für ganz Bayern?**

**Infrastruktur ausgebaut:**

## Vodafone bringt LTE nach Egling

Vodafone versorgt in seinem Mobilfunknetz weitere 5.000 Einwohner und Gäste im Kreis Bad Tölz-Wolfratshausen mit der mobilen Breitbandtechnologie LTE. Dazu hat Vodafone eine LTE-Station in Egling-Endlhausen in Betrieb genommen – und damit gleichzeitig das weitere LTE-Ausbauprogramm für den Landkreis gestartet. LTE ermöglicht Handygespräche in kristallklarer Qualität und Breitbandinternet für unterwegs.

Dank LTE können die Nutzer zum Beispiel HD-Filme blitzschnell downloaden, Musikvideos in Top-Qualität genießen und Live-Übertragungen von großen Kultur- und Sportereignissen auch unterwegs auf dem Smartphone oder Tablet in HD-Qualität anschauen. LTE ist zudem für viele Haushalte in der Region jetzt eine echte Festnetz-Alternative zu kupferbasierten DSL-Leitungen.

**Mehr Wettbewerbsfähigkeit**

Auch für die Hotels, Gaststätten und mittelständischen Betriebe in Bad Tölz-Wolfratshausen bringt die neue LTE-Versorgung eine signifikante Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, denn eine starke Netzinfrastruktur ist im digitalen Zeitalter der entscheidende Rohstoff für Wachstum, Arbeitsplätze und Wohlstand der Region. Vodafone hat die Investitionskosten für die neue LTE-Mobilfunkanlage komplett aus eigenen Mitteln getragen, um die Infrastruktur des Ortes weiter zu verbessern.

Gerlach: Gute Ideen Einzelner landesweit auszurollen, darin steckt riesiges Potential. Nach dem Motto ‚Einer für Alle‘ sollen Bayerns digitale Musketiere ihre smarten Ideen ausarbeiten, umsetzen und schließlich ganz Bayern zur Verfügung stellen. Von dem Erfindungsreichtum der kreativsten Kommunen in Bayern sollen alle anderen auch profitieren können. Wir wollen eine nachhaltige Entwicklung der Kommunen mit Hilfe der Digitalisierung erreichen. Smart Cities und Smart Regions sind der beste Weg, um die drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales zu vereinen. Für ein Leben in Zeiten der Digitalisierung, das den Menschen weiterhin in den Mittelpunkt stellt.

**GZ: Zehn Kommunen können maximal ausgezeichnet werden. Wie geht es für die Preisträger dann weiter?**

**Gerlach:** Wir lassen die Kommunen mit ihren Ideen nicht allein. Daher werden die Preisträger bei der Erarbeitung des detaillierten Konzepts von einer wissenschaftlichen Einrichtung begleitet. So wird auch sichergestellt, dass die prämierten Projekte auf andere Kommunen übertragen werden können. Die Umsetzung der Top-Ten-Projekte unterstützen wir mit jeweils bis zu 500.000 Euro, insgesamt stehen 5 Millionen Euro zur Verfügung.

**GZ: Die siegreichen Ideen sollen Vorbilder für ganz Bayern sein. Dafür ist aber nötig, dass sie entsprechend beworben werden. Wie wollen Sie dazu vorgehen?**

**Gerlach:** Wir wollen die Top Ten nachhaltig in die Fläche bringen. Im Rahmen des Wettbewerbs sollen alle teilnehmenden Kommunen untereinander vernetzt werden. Außerdem werden die siegreichen Ideen mit den Initiativen „Digitales Dorf Bayern“ und „Digitales Alpendorf“ zusammengebracht. Auf den bestehenden Plattformen wollen wir auch die Ergebnisse präsentieren und bewerben. So schaffen wir Synergien und betonen noch einmal den Best-Practice-Gedanken. □

Ganz Bayern in einer Stunde

TV BAYERN  
LIVE

samstags 17:45 Uhr auf RTL  
& sonntags auf allen 14 bayerischen Regional-TV-Sendern

[www.tvbayernlive.de](http://www.tvbayernlive.de)



Empfangbar im Kabel, über Magenta TV & via Satellit auf RTL Bayern

Umweltbildung und LIFE-Projekt:

## Neue Qualitätssiegel und eine EU-Förderzusage

**Fünf neue Qualitätssiegelträger aus Oberfranken, Mittelfranken, Oberbayern und Schwaben haben aus den Händen von Umweltminister Thorsten Glauber das Qualitätssiegel „Umweltbildung. Bayern“ erhalten. Glauber zufolge ist Bildung für nachhaltige Entwicklung der Schlüssel für eine zukunftsfähige Gesellschaft. Derzeit tragen insgesamt 143 bayerische Einrichtungen und Netzwerke das Qualitätssiegel. Die Auszeichnung erfolgt für die Dauer von drei Jahren und kann auf Antrag verlängert werden.**

Die Träger des Qualitätssiegels böten durch ihr großes Engagement ein breites Bildungsangebot auf hohem Niveau an, so Glauber. Jedes Jahr würden rund 35.000 Veranstaltungen zu Themen wie Klimaschutz, Artenvielfalt, nachhaltige Lebensstile und sauberes Wasser durchgeführt.

„Insgesamt erreichen wir damit fast 900.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Wir wollen weiterwachsen und mit unseren Partnern Veranstaltungen in ganz Bayern anbieten.“

Insgesamt stellt das Umweltministerium jährlich 3,8 Millionen Euro für die Bildung für nachhal-

tige Entwicklung in Bayern bereit.

Neuer Qualitätssiegelträger aus Oberfranken ist das Team „Wilde Wurzeln – Wildnispädagogik“ in Heiligenstadt. Angeboten werden spannende pädagogische Angebote in der Natur, bei denen Kindern und Jugendlichen das Verständnis über eine intakte Natur und die Bedeutung für den Menschen vermittelt werden. Im Rahmen des Projekts „In die Wildnis und zurück“ reflektieren Schüler beispielsweise ihr Konsumverhalten.

Freuen darf sich auch der Botanische Garten der Friedrich-Alexander-Universität Erlan-

gen-Nürnberg. Er zeichnet sich durch eine beeindruckende Vielfalt an Pflanzenarten, Lebensräumen und gartenarchitektonische Besonderheiten aus. Es werden zahlreiche Aktivitäten, Führungen und Vorträge für Besucher und Schulklassen angeboten.

In der Wildnisschule „Wir – Kinder der Erde“ im oberbayerischen Schondorf werden wiederum verschiedene Kurse für Wildnis- und Kräuterpädagogik sowie tiergestützte Erlebnispädagogik angeboten. Die Kurse richten sich an unterschiedliche Zielgruppen zu Themen wie Umwelt- und Naturschutz, Rohstoff- und Energieeinsparung, gewaltfreie Kommunikation und nachhaltige Lebensstile.

**Umweltzentrum Schmuttert**

Das Umweltzentrum Schmuttert im schwäbischen Diedorf bietet verschiedene Bildungsangebote unter anderem zu einem eigenen Biodiversitätsprojekt und zum Thema FFH-Gebiete an. Ein Turmfalkennistkasten mit Beobachtungskamera bietet Besuchern besondere Einblicke. Eine eigene Wasserkraftanlage versorgt das Umweltzentrum zudem mit Elektrizität.

Das Forstmuseum Waldpavillon in Augsburg offeriert schließlich verschiedene Möglichkeiten, Naturerfahrungen zu erleben, beispielsweise im Waldkino, aus der Vogelperspektive auf einem großen begehbaren Luftbild oder auf der 9-Bäche-Tour, auf der die Bedeutung des Augsburg-

schaft zu erhöhen und somit ebenfalls die Rohstoffabhängigkeit aus Risikoländern zu reduzieren. Leider werde diese Möglichkeit bislang zu wenig erkannt. **DK**

ger Stadtwaldes für die Trinkwasserversorgung erkundet werden. Derzeit tragen insgesamt 143 bayerische Einrichtungen und Netzwerke das Qualitätssiegel. Die Auszeichnung erfolgt für die Dauer von drei Jahren und kann auf Antrag verlängert werden.

**Stadtwald Augsburg**

Apropos Augsburg: Erst im vergangenen Jahr hat die UNESCO das historische Wassermanagementsystem der Fuggerstadt in die Welterbe-Liste aufgenommen. Jetzt wurde auch die große Bedeutung des Stadtwaldes Augsburg als besondere Natur- und Erholungslandschaft vor den Toren einer Großstadt von der Europäischen Union gewürdigt. Das LIFE Natur-Projekt „Stadt-Wald-Bäche“ erhielt zur Jahreswende von der EU die Förderzusage.

Bei dem Naturschutzprojekt, das unter der Federführung der städtischen Forstverwaltung steht, sollen bis 2027 zahlreiche Maßnahmen durchgeführt werden, die zu Verbesserungen für das Gewässersystem und den damit verbundenen Lebensgemeinschaften führen. Die Stadt Augsburg hat sich gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz um die Förderung beworben.

Laut Umweltminister Glauber kann „die grüne Lunge Augsburgs“ mit großem Schwung weiterentwickelt werden. Das Projekt ist mit einem Finanzvolumen von insgesamt 6,6 Millionen Euro eines der größten LIFE Natur-Projekte Bayerns. Augsburg ist ein Vorbild für ein herausragendes Umweltengagement von Bürgern und Verwaltung. Der Stadtwald ist eines der größten

Naturschutzgebiete im Freistaat, mehr als 2.500 Arten sind hier zu Hause. „Seinem Ruf als Umwelt-Hauptstadt Bayerns wird Augsburg einmal mehr gerecht“, unterstrich der Minister.

Der Stadtwald Augsburg ist Teil des Natura 2000-Schutzgebietes „Lechauen“ zwischen Königsbrunn und Augsburg. Dieses beherbergt noch letzte Reste der ehemaligen Wildflusslandschaft am Lech. Zu den charakteristischen Lebensräumen gehören insbesondere die zahlreichen Fließgewässer im Stadtwald mit einer Gesamtlänge von rund 70 Kilometern. Mit dem LIFE-Projekt soll erreicht werden, dass die Bäche für Fische besser passierbar und struktureicher werden. Außerdem sollen die Stadtwaldbäche wie zu früheren Zeiten wieder direkt mit dem Lech verbunden werden. Mit den Umgestaltungsmaßnahmen in und an den Gewässern sollen auch die Bedingungen für typische Auwaldlebensräume und seltene Tierarten wie die Grüne Keiljungfer verbessert werden.

**Einzigartiges Naturjuwel**

Nach den Worten von Augsburgs Bürgermeisterin und Forstreferentin Eva Weber sind die Stadtwaldbäche ein einzigartiges Naturjuwel. „Mensch, Tier und Landschaft werden von dem LIFE-Projekt profitieren.“ „Damit auch die Augsburgerinnen und Augsburger noch mehr über die besondere Bedeutung des Stadtwaldes erfahren können, sind eine Vielzahl an Veranstaltungen, Ausstellungen und ein interaktiver Erlebnispfad geplant“, ergänzte Weber. Das LIFE-Projekt trage damit auch dazu bei, das Profil Augsburgs als Wasserstadt zu stärken. **DK**

**Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft:**

## Ruf nach Rohstoffwende

**Auf die Verantwortung der Länder und Gemeinden bei der bundesweiten Einführung der Biotonne hat der BDE Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft e. V. hingewiesen. Laut Präsident Peter Kurth „ist die flächendeckende Einführung der Biotonne längst überfällig. Die öffentliche Verwaltung muss einen einheitlichen Vollzug sicherstellen und Schlupflöcher verhindern, mit denen Kommunen geltendes Bundesrecht umgehen können.“**

Die getrennte Sammlung von Bioabfällen ist in Deutschland seit mehr als 30 Jahren bekannt. Während damals einige Kommunen die Biotonne freiwillig eingeführt hatten, verweigern andere auch heute noch die Einführung der seit 2015 im Kreislaufwirtschaftsgesetz vorgeschriebenen Getrenntsammlung und bieten der Bevölkerung weder die Biotonne noch ein anderes bürgerfreundliches Sammelsystem an. Da ambitionierte Umweltgesetzgebung nicht an unzureichenden Vollzug scheitern dürfe, ist für den BDE das Ergreifen rechtsaufsichtlicher Maßnahmen ein wichtiges Mittel zur Durchsetzung der Einführung.

Kurth: „In Sachen Biotonne ist noch einiges zu tun. Im vergangenen Jahr haben wir verschiedene Bundesländer nach ihrer Handhabung der Biotonne befragt und dabei unterschiedliche Antworten erhalten. Bei unserer Umfrage ist jedoch klargeworden, dass es am einheitlichen Vollzug mangelt. Wir als Verband appellieren daher an alle Länder und Gemeinden, Bioabfälle getrennt zu sammeln und sie einer sachgerechten Verwertung zuzuführen.“

In Vergärungs- und Kompostierungsanlagen könnten sie zu erneuerbarer Energie und zu

wertvollem Kompost werden, so Kurth. „Bisher gehen immer noch Jahr für Jahr ca. drei bis vier Millionen Tonnen Bioabfälle den falschen Weg in den Restmüll, werden somit nicht sachgerecht genutzt, sondern thermisch verwertet. Diese Abfälle belasten so zum einen die Verbrennungskapazitäten und zum anderen stehen sie für die spezielle Bioabfallbehandlung nicht mehr zur Verfügung. Mit einer bundesweit eingeführten Biotonne wird das effektivste Erfassungssystem für organische Abfälle praktisch umgesetzt und dieser Stoffstrom optimal verwertet.“

**Für stärkere Förderung der Kreislaufwirtschaft**

In der vor kurzem vorgelegten Rohstoffstrategie der Bundesregierung sieht der BDE wiederum „richtige Ansätze“, mahnt aber zugleich eine weitere stärkere Förderung der Kreislaufwirtschaft an. „Vergleicht man die Rohstoffstrategie von 2010 mit der aktuellen Vorlage, ist festzustellen, dass das Thema heute eine größere Bedeutung hat. Das Prinzip der Kreislaufwirtschaft muss jedoch bei allen Stoffströmen noch intensiver gefördert werden, damit Rohstoffe bes-

ser im Kreislauf gehalten werden können. Eine gute Entsorgungsstruktur ist zwar eine wichtige Voraussetzung, jedoch für sich genommen noch keine funktionierende Kreislaufwirtschaft“, erklärte Präsident Kurth.

Der Verband ist überzeugt, dass die Recyclingfähigkeit von Produkten entscheidend für die Entwicklung einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft ist, die diesen Namen auch verdient. Zwingende Voraussetzung sei, dass bereits bei der Produktkonzeption nicht nur die gewünschten Produkteigenschaften, sondern auch die Schritte zur Aufbereitung und Verwertung des benutzten Materials mitgedacht werden müssen. Von der Produktgestaltung, insbesondere aber von der Auswahl und Kombination der verwendeten Materialien, hänge der spätere Recyclingerfolg ab.

Die Rohstoffstrategie der Bundesregierung sollte aus Sicht des BDE auch beim Erreichen der Klimaziele eine stärkere Berücksichtigung finden. Voraussetzung für erfolgreichen Klimaschutz ist demnach eine Rohstoffwende, da der Einsatz von Recyclingrohstoffen in erheblichem Maße CO<sub>2</sub>-Emissionen und auch den Energieverbrauch reduziert. Bei einem Einsatz von Aluminium-Recyklaten werden beispielsweise bis zu 95 Prozent der Treibhausgasemissionen eingespart, die im Vergleich bei der Verwendung von Primärrohstoffen ausgestoßen werden.

Kurth zufolge hat die Bundesregierung mit der konsequenten Umsetzung ihrer Rohstoffstrategie die Chance, aktiven Klima- und Umweltschutz durch bessere Voraussetzungen für den Einsatz von Recyclingrohstoffen in der Produktion zu betreiben. Eine verpflichtende Mindesteinsatzquote wäre ein weiterer wichtiger Schritt für die Errichtung eines ökonomisch tragfähigen Recyclingmarktes. Daran fehle es im bisherigen Klimapakete.

Darüber hinaus ermuntert der BDE zu einer besseren Rohstoffversorgung durch Recyclingmaterialien, um Lieferabhängigkeiten zu reduzieren. So kommen derzeit mehr als 60 Prozent aller deutschen Rohstoffimporte aus Ländern, die von politischen und ökonomischen Risiken betroffen sind. Eine intensivere Förderung des Recyclings könne hier Abhilfe schaffen.

Nach Kurths Worten ist es „klar, dass nicht alle Primärrohstoffe substituiert werden können, allerdings benötigen wir eine effiziente Kreislaufführung, auch deshalb, um gegen Abhängigkeiten und Verknappungen gewappnet zu sein.“ Deutschland sollte die Möglichkeit nutzen, sein Rohstoffangebot durch die Förderung der Kreislaufwirt-

## LfU veröffentlicht Klimawirkungskarten Bayern

**Pilotstudie informiert zu möglichen Folgen des Klimawandels für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt**

**Klimawirkungskarten sind ein Instrument, um einen schnellen Überblick über die klimarelevanten Faktoren in einer Region zu gewinnen. Die nun veröffentlichte Pilotstudie des Bayerischen Landesamts für Umwelt (LfU) hatte zum Ziel, dies für Bayern in Handlungsfeldern wie Wasserwirtschaft, Boden- und Naturschutz sowie Bauwesen und Gesundheit zu erproben.**

Die Ergebnisse eignen sich als Argumentationshilfe, um die Belange der Klimaanpassung im Rahmen der Landes- und Regionalplanung zu stärken. Es liegt in der Hand lokaler Experten, die vorliegenden Ergebnisse aufzugreifen und in ihrer Bedeutung für den jeweiligen Raum einzuschätzen. So können konkrete Anpassungsmaßnahmen vor Ort ermittelt und umgesetzt werden.

Die Erstellung von Klimawirkungskarten ist methodisch sehr komplex und stellt hohe Anforderungen an die Datengrundlagen. Regionale Informationen zum Klimaeinfluss müssen mit den Empfindlichkeiten der Region verglichen und beurteilt wer-

den, um die zukünftigen Folgen des Klimawandels für die Gesellschaft abzuschätzen. Vor allem aus der gemeinsamen Betrachtung der verschiedenen Klimawirkungen erkennt man, welche Handlungsfelder in einer Region potenziell am stärksten von Klimaänderungen betroffen sein werden.

Die bereitgestellten Materialien unterstützen Entscheidungsträger und Planer vor Ort bei der zielgerichteten Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen. **Die Pilotstudie Klimawirkungskarten Bayern ist online verfügbar unter [https://www.bestellen.bayern.de/shop/link/lfu\\_klima\\_00168.htm](https://www.bestellen.bayern.de/shop/link/lfu_klima_00168.htm)** □

**Kommunalforum Alpenraum**

**Wie die Gemeinden die Mobilitätswende schaffen.**

**18. März 2020, Innovationszentrum Kundl**

**Anmeldung unter: [www.kommunalforum-alpenraum.eu](http://www.kommunalforum-alpenraum.eu)**

**Lindner** **DAKA** **FORUM LAND** **Tiroler Tageszeitung** **BAUNOT** **Gemeindezeitung**

# MUSbi verbindet Schulen und Museen

Bezirk Niederbayern startet mit dem Portal [www.musbi.de](http://www.musbi.de)

Rund 100 Lehrkräfte und Museumsmitarbeiter hatten sich im Kulturzentrum der Stadt Abensberg eingefunden, um beim Startschuss der Web-App MUSbi (Museum bildet) für den Bezirk Niederbayern und der Oberpfalz dabei zu sein. Die vom Bezirk Oberfranken entwickelte Internet-Plattform bildet die Schnittstelle zwischen museumspädagogischen Angeboten und schulischen Lehrinhalten – neben Ober- und Unterfranken, nun auch in Niederbayern und der Oberpfalz.

Mit dabei waren Abensbergs erster Bürgermeister Dr. Uwe Brandl, Dr. Maximilian Seefeldler, niederbayerischer Bezirksheimatpfleger, Barbara Christoph, Leiterin der KulturServiceStelle des Bezirks Oberfranken, Dr. Tobias Appl, oberpfälzischer Heimatpfleger, und Dr. Josef Kirmeier, Leiter des Museumspädagogischen Zentrums. Er moderierte die Veranstaltung und das „Dialogforum“, bei dem die Gäste aus Schulen und Museen Fragen stellen bzw. ihre Ideen präsentieren konnten. Zuvor gab Kabarettist Hannes Ringlstetter Anekdoten aus seiner Zeit als Führungsdienstleiter der Bayerischen Landesausstellung zum Besten und Barbara Christoph stellte die Web-App MUSbi vor.

Den Weg zum niederbayerischen Beitrag von MUSbi hatten bereits im Vorfeld die beiden Bezirkstagspräsidenten Dr. Olaf

Heinrich und Henry Schramm (Bezirk Oberfranken) mit ihrer Unterschrift einer Kooperationsvereinbarung geebnet: Der Bezirk Oberfranken stellt die Online-Plattform samt Support zur Verfügung, der Bezirk Niederbayern trägt die Kosten der MUSbi-Datenbank. Die Nutzung der Plattform ist kostenlos, ebenso die Fortbildungen zum Web-App für die beteiligten Museen, um pädagogische Programme für Schulen einzutragen und zu optimieren. Bereits jetzt sind 63 Museen aus Ober- und Unterfranken beteiligt. Die niederbayerischen Museen sollen nach und nach folgen.

Veronika Leikauf, Leiterin des Stadtmuseums Abensberg, die beiden Lehrkräfte Michaela Mallmann und Sonja Then bilden das Team des Museumsschulungszentrums Niederbayern in Abensberg, das gemeinsam mit der Museumsfachberaterin des Be-

zirks Niederbayern, Cindy Drexler, dafür sorgen, dass die Verbindung zwischen Schulen und Museen nicht nur virtuell ist. Zum Auftrag des Teams gehört auch, eine konstant hohe Qualität der museumspädagogischen Angebote zu sichern bzw. zu zertifizieren und die Museen miteinander in Austausch zu bringen.

## Konsequenter Schritt

Bereits im November vergangenen Jahres hatten Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich und Abensbergs erster Bürgermeister Dr. Uwe Brandl eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die die Grundlage für das Museumsschulungszentrum Niederbayern in Abensberg schuf. Neben dem Aufbau von MUSbi Niederbayern haben sich die beteiligten Partner der Entwicklung, dem Auf- und Ausbau von Fortbildungsangeboten und Workshops für die niederbayerischen Museen im Bezirksamtsgebiet zur Aufgabe gemacht. Mit der Auftaktveranstaltung wurde nun der Startschuss für MUSbi Niederbayern gegeben. Ziel ist es, die

museumspädagogischen Angebote der Museen auf der Plattform sichtbar zu machen und mit den Anforderungen der Schulen mit dem Bildungsort „Museum“ zu verknüpfen.

MUSbi geht nun einen konsequenten Schritt weiter: Über die Web-App können sich Lehrkräfte gezielt und detailliert darüber informieren, welches Museum das passende Angebot zum aktuellen bzw. geplanten Unterrichtsstoff hat. Dabei profitieren alle Beteiligten: Museen erreichen ein junges Publikum – Lehrkräfte können Unterrichtsstoff erleb- und begreifbar gestalten und somit einen dauerhaften Lerneffekt bei ihren Schülern erzielen. Auf diese Art wird das Museum zur Erweiterung des Klassenzimmers.

„Sämtliche Programme auf der Plattform werden überprüft: Administratoren stellen sicher, dass pädagogische Methoden und Materialien, Inhalte und Themen eng mit den bayerischen Lehrplänen abgestimmt sind“, so Bezirksheimatpfleger Dr. Seefeldler. Neben der Web-App und dem Team des Museumsschulungszentrums Niederbayern steht auch die Beratungs- und Koordinierungsstelle beim Kulturreferat des Bezirks Niederbayern als Ansprechpartner bereit. Museumsfachberaterin Drexler: „Nutzen Sie die Möglichkeiten und kommen Sie auf uns zu.“

# „Klima-Holzwürfel“ auf Tournee

Weiter „on Tour“ ist der „Klima-Holzwürfel“ der Bayerischen Forstwirtschaft. Auf seinen verschiedenen Stationen zeigt er, wie wirkungsvoll Bauen mit Holz sein kann. Zahlreiche Kommunen, Schulen, Ämter etc. haben den KHW bisher nachgebaut bzw. bei sich ausgestellt. Die Gesamtkoordination der Tournee hat Heinrich Förster vom Zentrum Wald-Forst-Holz übernommen.

Wie kann der Weg zum nachhaltigen Holzbau gelingen? Dieser Frage widmete sich Ende Januar 2020 der Fachtag „Mit Holzbauen – Zukunft aktiv gestalten“ in Regensburg, der gemeinsam von der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau und C.A.R.M.E.N. e.V. organisiert wurde. Als weitere Partner waren die Regierungen von Niederbayern und der Oberpfalz, die Stadt Regensburg, die Bayerischen Staatsforsten AÖR und proHolz Bayern beteiligt.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Reinhard Neft, Vorstand der Bayerischen Staatsforsten AÖR, mit einem Impulsvortrag zum Thema „Warum der Wald jetzt Holznutzung braucht“. Neft verwies auf das große Potenzial des Waldes als CO<sub>2</sub>-Senke. Nur durch eine Nutzung des Holzes, beispielsweise in Holzgebäuden, könne eine dauerhafte Fixierung des Kohlenstoffs erreicht werden.

Der dritte Bürgermeister der Stadt Regensburg, Jürgen Huber, sowie der Bürgermeister der Stadt Rötting, Ludwig Reger, informierten über ihre Erfahrungen beim Bau eines kommunalen Holzgebäudes. In Regensburg wird mit der RUBINA ein Multifunktionsgebäude realisiert, das unter den Begriffen Betreuung und Bildung verschiedene Angebote unter einem Dach vereint. Reger berichtete sichtlich begeistert vom Bau einer Turnhalle in Rötting (ausführendes Unternehmen Gruber Objektbau). Er wolle den Anwesenden Mut machen, sich selbst für Holz als Baustoff zu entscheiden.

„Wer Holz will, der bekommt Holz“, machte Reinhold Grünbeck von der Stadt Regensburg deutlich. Er ging dabei auf die Schrauben im Ausschreibungsverfahren bei Gebäuden der öffentlichen Hand ein und stellte das leanWOOD-Projekt der Technischen Universität München vor. Grünbeck forderte eine vorgelagerte Entscheidung für den Holzbau, um dies bereits bei den ersten Schritten miteinbeziehen zu können.

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten die Ausführungen von Thomas Feigl zu einem mehrgeschossigen Wohngebäude der Bayerischen Staatsforsten AÖR, das derzeit in Regensburg entsteht.

Zu einem weiteren Einsatz kommt der Klimawürfel bereits am 17. und 18. Februar 2020, wenn sich der Forstauschuss des Bayerischen Städtetags in Iphofen trifft. Verbunden ist die Sitzung mit der Besichtigung der neuen Holzkapelle des Iphöfer Altenbetreuungsentrums.

Am 19. März findet der 22. Forstliche Unternehmertag am Wissenschaftszentrum Weihenstephan in Freising statt. Unter dem Motto „Klimawandel und Klimarisiken – Krisen gemeinsam meistern“ wird die Tagung die Bewältigung der gegenwärtigen Situation großflächig abgängiger Waldbestände zum Thema haben, wobei von den Referenten technische Lösungen ebenso wie Aspekte der Organisation, der Kooperation und der Holzvermarktung im Kalamitätsfall dargestellt werden. Zusätzlich zu den Vorträgen wird sich eine Podiumsdiskussion der Rolle der forstlichen Dienstleistungsunternehmen in Zeiten enormer Schadensausmaße und unkalkulierbarer Holzmärkte widmen.

Nur wenige Tage später, am 26. März, stehen im Rahmen

des Bayerischen Baumforums im Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan neueste Erkenntnisse zum Thema Baum im Mittelpunkt. Das Bayerische Baumforum ist ein Informationsforum für alle, die mit der Planung und Pflanzung, Erfassung, Pflege und Kontrolle von Bäumen betraut sind. In der angeschlossenen Ausstellung können sich die Teilnehmer über neue Produkte und Dienstleistungen informieren.

Der Klima-Holzwürfel (KHW) steht für die existenzielle Herausforderung durch den Klimawandel. Ein Würfel mit 1 Meter Kantenlänge steht auf der Spitze. Die Formensprache signalisiert: Der Klimawandel ist ein großes Problem, an dem man nicht vorbeikommt. Dabei steht es buchstäblich „Spitz auf Knopf“. Wohin der Würfel fällt, ist offen. Noch haben die Bürger es in der Hand, das Ruder herumzureißen und dem Hauptverursacher CO<sub>2</sub> den Kampf anzusagen. Die Größe symbolisiert den Holzzuwachs in Bayern: 1 Kubikmeter pro Sekunde. **DK**

## Gesucht:

# Bayerns „Bürgermeister des Jahres 2020“

Auch 2020 wird wieder Bayerns „Bürgermeister des Jahres“ gesucht. Mit dem Preis werden seit 2014 jährlich Bürgermeister ausgezeichnet, die innovative Maßnahmen und Projekte in den Bereichen Digitalisierung, Datenschutz, Elektromobilität, Demografischer Wandel, Wohnungsbau, Migration und Integration, Wirtschafts- und Tourismusförderung, Erneuerbare Energien und/oder Energieeinsparung auf den Weg gebracht oder umgesetzt haben.

Vorschläge können von Bürgern, Städte- und Gemeinderäten, Verwaltungsangestellten sowie den Bürgermeistern selbst eingereicht werden. Eine kurze schriftliche Projektbeschreibung von maximal zwei Seiten sollte der Nominierung beigefügt und bis zum 28. Februar 2020 gerichtet werden an: DETIG Rechtsanwalts-Gesellschaft mbH Dr. Stefan Detig, M.B.A., Habenschadenstr. 16, D-82049 Pullach. E-Mail: [stefan.detig@detig-rsw.de](mailto:stefan.detig@detig-rsw.de)

„Die Oberbürgermeister und Bürgermeister im Freistaat Bayern tragen täglich ein hohes Maß an Verantwortung für den Fortbestand einer lebendigen Gemeinschaft in ihrer Kommune. Wir möchten mit der Auszeichnung Persönlichkeiten ehren, die sich um eine zukunftsfähige Ausrichtung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Belange ihrer Städte und Gemeinden verdient gemacht und sich weit über die an ihre Position gestellten Erwar-

tungen hinaus engagiert haben“, schildert Dr. Stefan Detig, selbst Altbürgermeister der Gemeinde Pullach, die Idee hinter dem Preis. Neben den Bürgermeistern werden zugleich die am Siegerprojekt beteiligten Ratsmitglieder sowie die zuständigen Verwaltungsmitarbeiter ausgezeichnet.

Die Nominierungen werden durch eine fachkundige Jury aus Kommunalpolitik und Beratung bewertet. Ausgelobt wird die landesweite Preisauszeichnung von der DETIG Rechtsanwalts-Gesellschaft aus Pullach und der bayernweit tätigen LKC-Gruppe mit Hauptsitz in Grünwald bei München.

Als Gewinn winken rechtliche und steuerliche Beratungsleistungen für eine örtliche gemeinnützige Einrichtung in Höhe von je 2.000 Euro, die innerhalb eines Jahres abrufbar sind. Es ist zudem möglich, herausragende Projekte aus sonstigen kommunalpolitischen Feldern mit einem Sonderpreis zu ehren. **□**

# Neues digitales Gründerzentrum in Rottal-Inn

Die Vorbereitungen für den Start des Grenzüberschreitenden Gründerzentrums (GreG), dem neuen digitalen Gründerzentrum in Rottal-Inn, laufen auf Hochtouren.

Mit Christine Schnellhammer hat mittlerweile die Netzwerkmanagerin des Digitalen Gründerzentrums ihre Arbeit aufgenommen, der Förderverein GreG e.V. ist gegründet und die Büros, die bis zur Fertigstellung der alten Post übergangsweise als Räumlichkeiten dienen, sind gemietet und warten nun nur noch auf Innenausstattung – und natürlich auf die ersten Unternehmenseinsteiger.

Gemeinsam mit Landrat Michael Fahmüller, Christine Schnellhammer, Waldemar Herfellner

(Leiter Kreisentwicklung) und Martin Siebenmorgen (Wirtschaftsförderung) machten sich die Mitglieder von GreG e.V. vor Ort ein Bild von den vorläufigen Büros.

## 160 qm für den Startschuss

Am Rottpark stehen auf 160 Quadratmetern ein großes Büro, ein Besprechungsraum, ein Büro für das Management sowie für Gründerzentren fast schon obligatorische, großzügig bemessene „Co-Working-Space“ zur Verfügung. **□**



Mit dem Entwicklungskonzept Region Regensburg erstellen Stadt und Landkreis Regensburg eine Zielplanung, wie sich die Region den Herausforderungen der nächsten 20 Jahre stellen kann. V. l.: Landrätin Tanja Schweiger, Elisabeth Sojer-Falter, Leiterin der Abteilung Regionalentwicklung und Wirtschaft am Landratsamt Regensburg, Patrick Ansbacher, Bereichsleiter B.A.U.M. Consult GmbH, Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Ludwig Karg, Geschäftsführer B.A.U.M. Consult GmbH.

Bild: LRA Regensburg/Beate Geier.

## Stadt und Landkreis Regensburg:

# Zukunftsprozess 2040 gestartet

Stadt und Landkreis Regensburg machen sich auf den Weg, ein gemeinsames Entwicklungskonzept zu erstellen. Dieses soll in der Zeitprojektion bis 2040 eine Zielplanung für alle relevanten Handlungsfelder beinhalten, wie sich die Region in diesen 20 Jahren entwickeln soll und welche Maßnahmen dafür notwendig sind.

Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Landrätin Tanja Schweiger und der Geschäftsführer der beauftragten B.A.U.M. Consult GmbH, Ludwig Karg, stellten die Zielsetzungen sowie die Arbeits-, Organisations- und Beteiligungsstruktur dieses umfassenden Prozesses jetzt in einem Pressegespräch vor.

Laut Maltz-Schwarzfischer und Schweiger wird die Schnittmenge an Politikfeldern, in denen eine enge Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis Regensburg und den 41 Landkreisgemeinden notwendig ist, immer größer. Daher sei es zukunftsweisend, jetzt eine gemeinsame Zukunftsplanung für Stadt und Landkreis Regensburg zu beginnen.

Das Entwicklungskonzept solle sowohl Wegweiser sein für regionale themenspezifische Konzepte und Programme als auch einen Ordnungsrahmen bilden für eine langfristige Zielplanung für die Region Regensburg. In einer dem Pressegespräch vorangegangenen Strategiebesprechung seien grundsätzliche Fragen zu Inhalt,

Methodik und Zeitplan des Prozesses erörtert worden. Als ersten Einstieg in die konzeptionelle Arbeit – so Bürgermeisterin und Landrätin – seien mögliche Handlungsfelder definiert und priorisiert worden.

Zur Strategiebesprechung eingeladen waren die Mitglieder des seit 2008 eingerichteten Stadtumlandgremiums „Arbeitsgemeinschaft Lebens- und Wirtschaftsraum Regensburg“ sowie als weitere Teilnehmer die Fraktionssprecher des Regensburger Stadtrates sowie des Kreistages. Moderiert wurde diese erste „Auftraggeberwerkstatt“ von B.A.U.M.-Geschäftsführer Ludwig Karg, der gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Patrick Ansbacher und Saskia Petersen den Gesamtprozess begleiten wird.

Im nächsten Verfahrensschritt wird im April eine zweite Auftraggeberwerkstatt stattfinden, in der eine Konkretisierung der Handlungsfelder erfolgen sowie Inhalte und Zeitplan der weiteren Prozessbausteine vereinbart werden sollen. **□**

## Bayerische Gemeindezeitung

ISSN 0005-7045  
Fachblatt der KPV in Bayern  
Herausgeber:  
Landrat Stefan Rößle  
Redaktion:  
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)  
Doris Kirchner, Chefim vom Dienst  
Monika Steer, Inge Metzger  
Telefon 08171 / 9307-11  
Ständige Mitarbeiter:  
Jörg Kunstmann (KPV)  
Peter Müller  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.  
Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.  
Für unverlangt eingesandene Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
Anzeigen- und Vertriebs:  
Constanze von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-13  
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 54 vom 01.01.2020  
Anzeigenschlusstermine:  
siehe Erscheinungs- und Themenplan  
Veranstaltungen:  
Theresa von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-10  
Erscheinungsweise:  
22 Ausgaben jährlich  
(mit zwei Doppelausgaben)  
Jahresbezugspreis Inland:  
€ 76,10 zzgl. MWST.  
Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:  
(Abrechnung über eine Adresse)  
€ 38,25 zzgl. MWST.  
Sammelabo ab 10 Zeitungen:  
(Abrechnung über eine Adresse)  
€ 27,- zzgl. MWST.  
Kündigung:  
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag  
Verlags- und Geschäftsleitung:  
Anne-Marie von Hassel  
Constanze von Hassel  
Theresa von Hassel  
Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:  
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH  
Postanschrift:  
Postfach 825, 82533 Geretsried  
Paketanschrift:  
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried  
Telefon 08171 / 9307-11  
Telefax 08171 / 9307-22  
eMail: [info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)  
Internet: [www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de)  
Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:  
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH; Geschäftsführerinnen:  
Anne-Marie von Hassel  
Constanze von Hassel  
Theresa von Hassel  
Druck und Auslieferung:  
DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co. KG  
Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg  
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.



Passaus Landrat Franz Meyer (5.v.l.), seine Stellvertreter Raimund Kneidinger und Klaus Jeggle, die Fraktionssprecher aus dem Kreistag und Vertreter aus dem Landratsamt diskutierten mit Fridays-for-Future-Aktivistinnen über den Forderungskatalog der Jugendlichen im Landkreis Passau. □

## Landkreis Passau und „Fridays for Future“ im Gespräch

Intensiver Meinungsaustausch im Landratsamt – Forderungskatalog übergeben

Zu einem Gespräch im Passauer Landratsamt trafen sich unter der Leitung von Landrat Franz Meyer die führenden kommunalen Repräsentanten mit Vertretern von „Fridays for Future“ (FFf) Passau. Dabei übergaben die Jugendlichen einen gut 20-seitigen Forderungskatalog.

Anhand der einzelnen Themenblöcke aus dem Katalog diskutierten Landrat Franz Meyer, seine Stellvertreter Raimund Kneidinger und Klaus Jeggle, die Fraktionssprecher aus dem Passauer Kreistag und Vertreter aus dem Landratsamt mit den Repräsentantinnen und Repräsentanten der jungen Klimaschutzbewegung. Im Mittelpunkt standen die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien, insbesondere Sonnen- und Windenergie, sowie zukunftsfähige Mobilität.

Für beide Seiten war der intensive Meinungsaustausch nach eigenem Bekunden gewinnbringend. Den Landkreis-Vertretern wurden dabei die konkreten Ziele der Fff-Bewegung, wie etwa das Erreichen der Klimaneutralität bis 2030, aufgezeigt. Klar wurde aber auch der Ist-Stand beim Thema Klimaschutz im Landkreis, wo laut Landrat Franz Meyer bereits umfangreiche Maßnahmen getroffen wurden. Die Fff-Vertreter, begleitet von Prof. Dr. Michael Sterner, erkannten die bisherigen Schritte des Landkreises an, erklärten jedoch, dass diese aus ihrer Sicht nicht ausreichen, um

die Ziele zur Emissionsreduktion zu erreichen. „In den kommenden Jahren gibt es unserer Meinung nach noch eine Menge zu tun, um auch im Passauer Land den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu minimieren und etwa den ÖPNV durch einen Verkehrsverbund mit umliegenden Kommunen, mehr Benutzerfreundlichkeit und besseren Taktungen zu stärken und eine zukunftsfähige Mobilitätswende einzuleiten“, betonte Fff-Vertreter Jakob Hagenberg.

### Landkreis geht mit gutem Beispiel voran

„Bei Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen gehen wir als Landkreis mit gutem Beispiel voran, rüsten unseren eigenen Fuhrpark auf umweltfreundliche Antriebsarten um, bauen und sanieren nach Passivhaus-Vorgaben und setzen beispielsweise bei der Stromversorgung unserer Liegenschaften zu 100 Prozent auf Ökostrom“, entgegnete der Landrat. „Ebenso befinden wir uns mit der Einführung des Bayerwaldtarifs zusammen mit den Landkreisen Freyung-Grafenau, Regen und

Deggendorf auf dem Weg hin zu einer verkehrsverbund-ähnlichen Lösung.“ Der ÖPNV im Landkreis werde stetig verbessert und durch attraktive Preispolitik sowie benutzerfreundliche Angebote ausgebaut. „Ich denke hier nur an den Rufbus und unser Öko-Netz oder Umwelt-Ticketangebot, das wir als Landkreis mit bis zu 65 Prozent finanzieren. Wir unterstützen damit bewusst umweltfreundliche Mobilitätsformen und einen zukunftsfähigen ÖPNV“, ergänzte Landrats-Stellvertreter Raimund Kneidinger. Das gemeinsame Ziel sei eine gute, lebenswerte Zukunft aller Menschen im Landkreis, waren sich Landrat Meyer und die Fff-Bewegung um Susanna Lindlein einig. Wichtig sei, dass die entsprechenden Ziele in einem demokratischen Prozess umgesetzt werden.

„Wir können die Klimakrise nur gemeinsam meistern“, war gemeinsamer Tenor. Auch über gesellschaftliche Polarisierung und die Herausforderungen eines ökologischen Wandels, der gerade im ländlichen Raum sozialverträglich gestaltet werden müsse, wurde viel diskutiert. „Wir haben uns sehr über diese Möglichkeit des Austausches gefreut und hoffen, dass wir weiter im Gespräch bleiben“, resümierte Pauline Port von Fridays for Future. □

## Donau-Ries, das Mekka der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit

Kanzlerin Angela Merkel schickte motivierende Grußbotschaft nach Harburg

Die Harburger Wörnitzhalle war bis auf den letzten Platz besetzt, als Landrat Stefan Rößle dazu einlud, einen weiteren großen Schritt in eine nachhaltige Landkreis-Zukunft zu machen. Das bisher Erreichte soll vor dem Hintergrund der weltweiten Agenda 2030 weiter ausgebaut werden. In 17 Zielbereichen beschreibt die Agenda 2030 die Handlungsfelder für eine bessere Welt, in der wirtschaftliche, soziale und ökologische Anforderungen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern in Einklang miteinander stehen. Welche Verantwortung dabei der Landkreis und seine Kommunen übernehmen wollen, wurde bei der Auftaktveranstaltung mit 250 Teilnehmern konkret benannt.

Als „Mekka der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit“ titulierte der Vertreter des Bundesentwicklungsministeriums, Dirk Schwenzfeier, den Landkreis Donau-Ries dabei. Der Bau von Schulen im globalen Süden, für den Landrat Rößle seit knapp zwei Jahren Spenden einsammelt, hat sich zum deutschland-

weiten Erfolg entwickelt. Aus dem Plan, zehn solcher Schulen in Afrika zu bauen, wurden inzwischen 33 allein aus dem Landkreis Donau-Ries finanzierte Projekte – ein Erfolg, den Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Videobotschaft an die Veranstaltung in Harburg, explizit heraus hob. Die Aktion hat sich inzwischen zu ei-

ner Initiative der deutschen Kommunen unter dem Motto „1000 Schulen für unsere Welt“ ausgeweitet. 100 Schulen sind inzwischen gebaut bzw. in Planung und deren Ausstattung und Betrieb ist langfristig gesichert.

### Das Lokale mit dem Globalen verbinden

Dass Nachhaltigkeits das Lokale mit dem Globalen verbindet, ist die Grundidee, die hinter der 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs) der Agenda 2030 steht. Auf 17 großformatigen Postern belegte der Landkreis in der Harburger Wörnitzhalle, dass er in allen Handlungsfeldern bereits gut aufgestellt ist. Zusammen mit der Nachhaltigkeitsbeauftragten des Landkreises, Heike Burkhardt, zählte Landrat Stefan Rößle einige der Initiativen auf, die zum Beispiel die Artenvielfalt erhalten oder das Klima schützen wollen. Weitere Vorzeigeprojekte sind zum Beispiel „Unser Landkreis blüht auf“ oder „100.000 Bäume für den Landkreis Donau-Ries“.

Zudem gibt es eine feste Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Politik im 2016 gegründeten Landschaftspflegeverband oder die Energie-Allianz, die seit 2010 über 30 Netzwerkpartner einschließt und erreicht hat, dass heute bereits fast 100 Prozent des Strombedarfs im Landkreis aus erneuerbaren Energiequellen stammen. Eine überaus erfolgreiche



Der Vertreter des Bundesentwicklungsministeriums Dirk Schwenzfeier und Annette Turmann von Engagement Global überreichten Landrat Stefan Rößle die Urkunde zur Unterzeichnung der Musterresolution „2030 – Agenda für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“. Bild: Marco Kleezbauer

GZ

GESTERN hat mein Chef gesagt ...



„Es ist schon besorgniserregend, wie wenig Vertrauen die Leute noch in die Mechanismen der Sozialen Marktwirtschaft haben. In den jungen Ländern sowieso, aber auch bei uns wird es zusehends schicker, den Gesetzen des Marktes abzuschwören und staatliche Regulierungen zu favorisieren.“ Mein Chef, der Bürgermeister, regte sich ziemlich über die neuesten Vorschläge auf, Lebensmittel wie etwa Fleisch durch neue Abgaben künstlich zu verteuern.

Ja, er steht dazu, dass er gerne Fleisch isst. Allerdings kann und will er sich gute Qualität leisten, weshalb er das Fleisch bei handwerklichen Metzgereien oder bei Hofläden in der Umgebung kauft. Aber es geht ja nicht allen in unserer Gesellschaft finanziell so gut, wie jetzt unserem

### Vertrauen auf die Soziale Marktwirtschaft

Bürgermeister oder auch mir. Wenn tatsächlich eine Klimaabgabe oder ein Tierwohl-Soli auf die Schnitzel und Kotelets im Supermarkt erhoben würde, wäre Fleisch plötzlich für viele wieder ein Gut, das man sich schwer leisten kann. Wir wären also wieder in die alten Zeiten zurückgebeamt, als in den nicht so privilegierten Haushalten Fleisch nur selten auf den Tisch kam. Eine neue Spaltung der Gesellschaft wäre die Folge und ein neuer Herd für Unzufriedenheit geschürt, der die politischen Extreme und Ränder stärkt. Dabei haben wir doch schon genügend Leute, die Parteien wählen, die Globalisierung und freie Märkte ablehnen und das Heil nur rückwärts in nationalen Grenzen, Abschottung und Ablehnung alles Fremden sehen.

Aber das ist ja nicht der erste und einzige Bereich, bei dem an den Preisen herumgefummelt wurde oder werden soll. Denken wir nur an das isoliert nachvollziehbare Anliegen, Hygieneartikel, insbesondere für Frauen zu verbilligen. 200.000 Patenten forderten eine Senkung der Umsatzsteuer auf Tampons und Co. von 19 auf 7 Prozent. Die Politik gehorchte. Und der Erfolg? Die Hersteller erkannten plötzlich, dass ihre Produkte ja auch besser geworden sind und haben die Preise erhöht. Die Verbraucherinnen haben also nichts davon.

Erfolgreicher war die Senkung der Umsatzsteuer für Bahntickets. Da die Bahn dem Bund gehört, musste sie die Ermäßigung vorerst an die Kunden weitergeben. Da mit diesem Manöver aber noch kein einziger Zug mehr auf die Schiene kam, kein einziger Schienenkilometer gebaut und kein Stellwerk ertüchtigt wurde, dürfte sich der Effekt bald wieder verflüchtigen. Deshalb will man jetzt unbedingt den Flugverkehr wenn nicht ganz verbieten, so doch über neue Steuern verteuern. Man könnte das auch Wettbewerbsverzerrung nennen, aber da auf vielen Strecken die Bahn eben keine Alternative zum Flugzeug ist, wäre das halt schlichte Abzocke.

Einen anderen Weg geht der Berliner Senat mit der linken Wohnungsbausenatorin. Die haben einfach eine alte Idee der sozialistischen Ökonomie der DDR exhumiert. Mietenstopp! Und dann noch Festlegung von Mietobergrenzen für Bestandsbauten, streng nach dem Prinzip: Je älter und damit teurer im Unterhalt das Gebäude ist, desto weniger Miete darf verlangt werden. Der Vorteil dieser Maßnahme ist, dass man hier anders als bei der Tampon-, Fleisch- und Flugsteuer über mögliche Auswirkungen gar nicht rätseln muss. Man kann sie anhand von alten Archivaufnahmen aus Berlin (Ost) und den Städten zu DDR-Zeiten exakt prognostizieren: Investitionsstau, Verwahrlosung, Verfall der Bausubstanz. Geht's noch?

Mein Chef, der Bürgermeister, ist manchmal schon ganz schön frustriert darüber, wie wenig die Leute aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und wie wenig sie bereit sind, sich auf einfachste ökonomische Zusammenhänge einzulassen. Warum überlässt man es nicht dem Markt, die optimalen Lösungen zu finden? Warum denkt man immer noch, der Staat oder staatliche Vorgaben wären in der Lage, rationale wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen. Egal ob Ernährung, Mobilität oder Wohnen. Rezepte, die schon in der DDR versagt haben, müssen wir doch nicht zwangsläufig wieder ausprobieren. Oder, um es mit dem amerikanischen Komponisten John Cage zu sagen: „Ich verstehe nicht, warum Menschen Angst vor neuen Ideen haben. Ich habe Angst vor den alten“.

ihre Sabriua

Dorfladen-Bewegung weist heute ein Netzwerk von 10 florierenden Dorfläden im Landkreis auf und mit „Geopark kulinarisch“ ist eine wertschöpfende und dauerhafte Verbindung von Naturschutz, Lebensmittelherstellung und Gastronomie entstanden.

### Weitere Handlungsfelder

Landrat Stefan Rößle beließ es nicht bei der Aufzählung der vielen Erfolge und beteiligten Akteure. Er formulierte weitere ehrgeizige Vorhaben und benannte die Handlungsfelder, auf denen noch viel getan werden könne, um das Ziel der Nachhaltigkeit zu erreichen. Dazu gehöre der Mobilitätssektor, für den allein 10 Entwicklungsziele aufgestellt wurden, um den motorisierten Individualverkehr zugunsten bedarfsgerechter, flexibler und barrierefreier Angebote zu reduzieren und die Klimabelastung durch den Verkehr deutlich zu verringern. Bei der kommunalen Beschaffung komme dem Landkreis sogar eine Vorbildrolle zu. Nicht das billigste sondern vernünftigste Angebot solle den Zuschlag bekommen.

Am Gymnasium Donauwörth haben Schülerinnen und Schüler kürzlich eine Aktion gestartet, um beim Betrieb der Mensa neben der Wirtschaftlichkeit auch Gesundheit, Regionalität, die Mitwirkung der Nutzer und den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck ins Managementkonzept einzubeziehen. Landrat Stefan Rößle ist für die Schülergruppe der direkte Ansprechpartner für dieses Konzept, von dem man sich Vorbildwirkung erhofft. Auch in den Kantinen der Kreisrathäuser und -seniorenheimen sollen künftig mindestens

### Auszeichnung für Haag a. d. Amper:

## Dorfladen-Prämierung

Auf der Landschafts-Bühne „Lust aufs Land“ der Internationalen Grünen Woche in Berlin hat die Dorfladen-Bundesvereinigung drei Bürgerläden aus Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen als „Dorfläden des Jahres 2020“ ausgezeichnet. In der Kategorie „große Dörfer“ siegten der Dorfladen Großdeinbach im Landkreis Ostalbkreis und der Dorfladen Haag a. d. Amper im oberbayerischen Landkreis Freising.

Der Haager Dorfladen hat an sechs Tagen pro Woche insgesamt 60 Stunden geöffnet. Zehn Mitarbeiterinnen und weitere Ehrenamtliche sind aktiv.

Rund 230 Einwohner brachten im Jahr 2013 über 66.000 Euro Eigenkapital in die Dorfladen-Gesellschaft ein. Angeboten wird ein großes Bio-Sortiment von Demeter und Bioland sowie viele regionale Lebensmittel ebenso an wie FairTrade-Produkte.

Der Dorfladen ist Postagentur und Toto-Lotto-Stelle. Zu den Dienstleistungen gehören ein

50% der verarbeiteten Produkte aus regionaler Herkunft stammen oder Bioprodukte sein.

Um diese und viele ähnliche Nachhaltigkeits-Ansätze künftig zu einer Strategie auszubauen und ein breites Netzwerk von Akteuren aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft an der Umsetzung zu beteiligen, wird am Landratsamt die Stelle eines Nachhaltigkeitsbeauftragten geschaffen. Zahlreiche Mitmach-Karten zeugen von großem Interesse der Teilnehmer und liefern dem Landkreis hilfreiche Anregungen und Ideen zur weiteren Ausgestaltung der Landkreis-Agenda. □

Apotheken-Service, eine Büchertausch-Ecke und eine Reinigungsannahme. Durch 16 Sitzplätze im Dorfladen-Café und weiteren Sitzplätzen auf der Terrasse ist der Bürgerladen in Haag zum „DORFbegegnungSLADEN“ geworden, der gerne für Brotzeiten oder eine Kaffeepause genutzt wird.

### Lebensqualität als Rendite

Auskömmlichkeit statt Gewinnmaximierung ist das Geschäftsprinzip der Bürgerläden. Nur durch erhebliches ehrenamtliches Engagement gelingt den Selbsthilfeeinrichtungen wirtschaftlich eine „schwarze Null“. Die Dorfladen-Eigentümer erhalten für das eingebrachte Kapital in der Regel Lebensqualität als Rendite – die Lebensqualität.

Seit 2013 prämiert das Dorfladen-Netzwerk, seit 2016 die Dorfläden-Bundesvereinigung bei der „Grünen Woche“ besondere Dorfläden, die „von Bürgern für Bürger“ als Selbsthilfeeinrichtungen betrieben werden. Die Bürgerläden sichern nicht nur die Nahversorgung mit Lebensmitteln und Artikeln des täglichen Bedarfs, sondern haben als örtliche Treffpunkte auch eine sozio-kulturelle Funktion. **DK**

# 1.200 Jahre Elfershausen

Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten mit Kommunalminister Herrmann

Ein ganzes Jahr lang feiert die idyllisch im Fränkischen Saaletal gelegene Dorfgemeinschaft Elfershausen ihr 1.200-jähriges Bestehen. Mit Bayerns Kommunalminister Joachim Herrmann als Schirmherrn startete das Jubiläumsjahr mit einem Festakt in der Schwedenberghalle unter dem Motto „Heut' fang ma o'“. Neben Fest-Vorträgen, Bildvorführungen und musikalischer Unterhaltung wurde dabei auch die Dorfchronik Elfershausen vorgestellt.

„Mit großem Stolz können Sie auf die reiche Geschichte Ihrer Gemeinde zurückblicken“, hob Staatsminister Herrmann hervor. Zwischen den Bischofsstädten Fulda und Würzburg am Südrand des Naturparks Bayerische Rhön gelegen, lasse es sich in Elfershausen wirklich gut leben: „Hier ist die typisch fränkische Atmosphäre zu

House. Nicht umsonst gehört der Landstrich zu den Geheimtipps von Wanderern, Radfahrern, Romantikern und Weintrinkern.“

In der heutigen Zusammensetzung besteht der Markt Elfershausen seit 1978. Die vormals selbstständigen Gemeinden Engenthal, Trimberg und Machttilshausen wurden 1971 im Zuge der Gebietsre-

form eingemeindet. 1978 folgte schließlich noch Langendorf. „Seither hat sich in Elfershausen ein Gemeinwesen entwickelt, das sich durch Zusammenhalt und ein reges Vereinsleben auszeichnet. Sie haben sich schon bei zahlreichen Projekten mit viel Herzblut für Ihre Heimat und die Wahrung Ihres kulturellen Erbes eingesetzt“, lobte Herrmann.

So sei die Ruine der Trimbürg aus dem 11. Jahrhundert vor allem durch die gemeinsamen Bemühungen des Vereins „Freunde der Trimbürg“ und des gemeindlichen Bauhofs wieder für Veranstaltungen nutzbar gemacht worden. „Diesen wichtigen Beitrag zur Regionalentwicklung hat der Freistaat mit insgesamt fast 175.000 Euro im Rahmen des LEADER-Programms gefördert“, erinnerte der Minister. Eines der ältesten erhaltenen Bauernhäuser in Bayern, das „Schreinersch-Haus“ in Machttilshausen, ein historisches Kleinod in spätgotischem Fachwerk, ist vom Verein für Gar-

tenbau, Brauchtums- und Heimatpflege Machttilshausen wieder Instand gesetzt worden. Und beim Landkreis- und Bezirkswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ hat Langendorf 2003 nicht nur den Titel „Schönstes Dorf im Landkreis Bad Kissingen“, sondern auch einen Sonderpreis auf Bezirksebene gewonnen.

## Tradition und Moderne

„Ihr Engagement verdient große Anerkennung. Sie halten Ihre Tradition lebendig und verknüpfen sie mit den Anforderungen der Moderne“, unterstrich Herrmann, der sich auch freute, dass sich die Marktgemeinde der Allianz Fränkisches Saaletal angeschlossen hat: „Sie bringen sich dort kräftig ein, damit Elfershausen auch in Zukunft lebens- und liebenswert bleibt.“

Apropos Tatkraft: Zu den geplanten Jubiläumsveranstaltungen zählt Ende April 2020 ein außergewöhnliches Konzert mit Ensembles des Heeresmusikkorps in der Pfarrkirche von Elfershausen, die belegen, dass sie nicht nur Militärmusik, sondern eine breite

## Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt eine Eigenbeilage der Bayerischen Gemeindezeitung mit dem Titel „Holzbau for Future“ bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. □

## „Tag der Freien Schulen“

„Sie können gerne wieder kommen!“, verabschiedeten sich die Schüler von Fürstentfeldbrucks Landrat Thomas Karmasin, als der seine Unterrichtsstunde in Politik im Landschulheim Grunertshofen beendete. Anlässlich des „Tages der Freien Schulen in Bayern“ begab sich Karmasin gemeinsam mit der 8. und 9. Klasse des Landschulheims auf eine Reise durch die verschiedenen Staatsformen.

Da wurden Bundeskanzler gewählt, das Parlament kam zu Wort und die Obersten Richter walteten ihres Amtes. Ziel dieser Aktion ist es, ein Zeichen gegen Politikverdrossenheit und Radikalisierung zu setzen. □

## Vorschau auf GZ 5

In unserer Ausgabe Nr. 5, die am 5. März 2020 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunale Energiethemen
- Kommunales Verkehrswesen - ÖPNV
- Handwerkliche Dienstleistungen
- Ausstattung und Einrichtung kommunaler Gebäude
- Kommunalfahrzeuge - Fuhrpark

## LIEFERANTEN



## NACHWEIS

### Abzeichen



**Fahnen Koch**  
Thüringer Fahnenfabrik GmbH  
Querstrasse 8  
96450 Coburg  
Tel.: 09561-5527-0  
Fax: 09561-5527-23

### Fahnenmasten / Fahnen



**Fahnen Koch**  
Thüringer Fahnenfabrik GmbH  
Querstrasse 8  
96450 Coburg  
Tel.: 09561-5527-0  
Fax: 09561-5527-23

### Bau

**ERLUS AG**  
Hauptstraße 106  
D-84088 Neufahrn/NB  
T 08773 18-0  
F 08773 18-113  
www.erlus.com



Qualität aus Deutschland

### FAHNEN KÖSSINGER

Am Gewerbering 23 • D-84069 Schierling  
Tel: 09451 9313-0 • www.fahnen-koessinger.de

Fahnen  
Maste  
Roll-Ups  
Bekleidung  
uvm.

GZ auf folgenden  
Social Media Kanälen:



### Gebäudedienstleistungen



Ihr zuverlässiger Partner  
für die Gebäudereinigung

seit 1910



**Prior & Peußner**  
Gebäudedienstleistungen

Für Sie vor Ort:  
86356 Neusäß • 90427 Nürnberg

[www.pp-service.com](http://www.pp-service.com)

### Gewerbebau



**Laumer Bautechnik GmbH**  
Bahnhofstr. 8  
84323 Massing  
Tel.: 08724/88-0 Fax: 88-500

Kindergärten . Turnhallen . Mehrzweckhallen  
Maschinenhallen . Wertstoffhöfe . Technikkäume  
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

[www.laumer.de](http://www.laumer.de) . [info@laumer.de](mailto:info@laumer.de)

### Hydraulik Hochdruckreinigung



POWERED BY  
HYDRAULICS

Hydraulische Hochdruckwasserpumpen, Straßen- und Rohrreinigungsanlagen, Generatoren, Kompressoren, Schweißgeräte, Magnetanlagen, Vibrationspumpen, Staubbindungssysteme, Tauchpumpen, Bohrflüssigkeitspumpen

PT-Hydraulik Vertrieb OHG

Untereggr. 15 • 86971 Peiting • Tel. +49 88 61/24 69-100  
[info@pt-dynaset.de](mailto:info@pt-dynaset.de) • [www.pt-dynaset.de](http://www.pt-dynaset.de)

### Informationssicherheit und Datenschutz



Wir leben Datenschutz und Informationssicherheit.  
Für öffentliche Verwaltungen. Unsere Spezialisten beraten nicht nur.  
Sie packen auch an - zuverlässig, schnell und preiswert.  
Sprechen Sie uns an! Tel. 089 - 58 80 839-0 oder [info@insidas.de](mailto:info@insidas.de)

[www.insidas.de](http://www.insidas.de)

### Kommunale IT

[www.akdb.de](http://www.akdb.de)

### Kommunale Fachmedien

#### Wegweisend bei Wissen.

Öffentliche Verwaltungen erhalten komplette Lösungen zum Beschaffen, Verwalten und Nutzen von digitalen und gedruckten Medien.

[www.schweitzer-online.de](http://www.schweitzer-online.de)



### Kommunale Immobilienentwicklung



Ihr starker Partner rund um die  
kommunale Immobilienentwicklung

[www.bayerngrund.de](http://www.bayerngrund.de)



### Kommunalfahrzeuge



Für jeden der richtige Unimog.  
Bei Ihren Profis in der Region.

Henne Nutzfahrzeuge GmbH  
85551 Heimstetten, [www.henne-unimog.de](http://www.henne-unimog.de)

Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG  
93095 Hagelstadt, [www.beuthauser.de](http://www.beuthauser.de)

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge  
89231 Neu-Ulm, [www.wilhelm-mayer.com](http://www.wilhelm-mayer.com)

Carl Beuthauser Kommunaltechnik GmbH & Co. KG  
95326 Kulmbach, [www.beuthauser.de](http://www.beuthauser.de)

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG  
97076 Würzburg, [www.kurt-herold.de](http://www.kurt-herold.de)

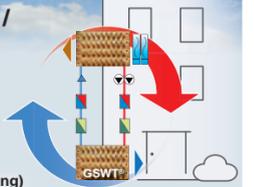
KLMV GmbH  
95145 Oberkotzau, [www.klmv.de](http://www.klmv.de)

### Multifunktionale Wärmerückgewinnung



Kosteneinsparung  
und Energiewende  
unter einem Dach

mit der Wärme- /  
Kälterückgewinnung  
von SEW® für Ihre  
Lüftungs- und  
Klimaanlagen  
(ab 3.000 m³/h Luftleistung)



- Ersatzleistung für Heizkessel, Kältemaschine und Rückkühlwerk
- Kurze Amortisation, sicherer Betrieb
- Keimfreie Rückgewinnung - hygienisch einwandfrei
- Neubau oder Sanierung im Bestand
- Wegfall von Rückkühlwerken möglich (siehe 42. BImSchV)

#### Vorbildprojekte in Bayern (Auswahl):

Augsburg: Klinikum • Aschaffenburg: Fachhochschule • Bamberg: Klinikum • Bayreuth: Klinikum • Ingolstadt: Saturn Arena • München: Baureferat, Dt. Flugsicherung, Klinikum Großhadern, Muffathalle, O2-Tower, The Charles Hotel, TUM, Villa Stuck • Murnau: BG Unfallklinik • Regensburg: Universität • Schweinfurt: Leopoldina-Krankenhaus • Würzburg: Universität • div. Polizeistationen etc.

SEW® GmbH | 47906 Kempen | Tel. 02152 91560  
[www.sew-kempen.de](http://www.sew-kempen.de)

### Notify-Newsletter

Aktuelle Infos über kommunale  
Neuigkeiten mit unserem Notify-  
Newsletter – direkt auf Ihr Handy.



### Recyclingbaustoffe



[www.baustoffrecycling-bayern.de](http://www.baustoffrecycling-bayern.de)

### Sitzmöbelhersteller



**KRENZER**  
Wir gestalten Räume.

Walter Krenzer GmbH & Co KG  
Sitz- und Polstermöbelfabrik  
Industriestraße 26  
D-35684 Dillenburg (Frohnhausen)  
Telefon: 02771/3208-0  
Telefax: 02771/3208-13  
E-Mail: [info@krenzer-sitzmoebel.de](mailto:info@krenzer-sitzmoebel.de)  
[www.krenzer-sitzmoebel.de](http://www.krenzer-sitzmoebel.de)

### Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

**MONIKA STEER**  
Telefon 08171.9307-12  
[steer.monika@gemeindezeitung.de](mailto:steer.monika@gemeindezeitung.de)

### Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

**THERESA VON HASSEL**  
Telefon 08171.9307-10  
[hassel.theresa@gemeindezeitung.de](mailto:hassel.theresa@gemeindezeitung.de)

### LASSEN SIE UNS DER FORSTWIRTSCHAFT EINE ZUKUNFT GEBEN



Windenergieprojekte generieren verlässliche Einnahmen für den anstehenden Waldbau. Sie möchten uns Ihre Forstfläche für Windenergieprojekte verpachten? Melden Sie sich.

**juwi AG** • Simone Brunswig • 06732/9657-2328 • [energieprojekte@juwi.de](mailto:energieprojekte@juwi.de) • [www.juwi.de](http://www.juwi.de)



Foto: Simon Sommer Fotografie / Hirtner Ho-Architekten

*Kita Froschham in Bad Reichenhall: Das naturbelassene Holz strahlt Wärme und Lebendigkeit aus, wirkt einladend und animierend.*

## Kommunales Bauen

# Holzbau for Future

„Mehr Holzbau“ lautet Punkt 9 der Klimaschutzoffensive der Bayerischen Staatsregierung. Denn Bauen mit Holz ist eine der wirkungsvollsten und wirtschaftlichsten Klimaschutzmaßnahmen. Jetzt kommt es darauf an, sie so oft wie möglich umzusetzen. Kommunen und Landkreise spielen hier eine entscheidende Rolle, denn sie sind für das Gros öffentlicher Bauvorhaben zuständig.

Klimafreundlicher als mit Holz lässt sich kaum bauen. Holz nimmt unter den Baustoffen eine Sonderstellung ein, denn es wird nicht künstlich hergestellt, sondern wächst natürlich. Und dabei setzt es nicht große Mengen CO<sub>2</sub> frei, sondern bindet große Mengen CO<sub>2</sub>. Photosynthese, nachhaltige Forstwirtschaft und Bauen mit Holz bilden eine ausgereifte und hocheffiziente CO<sub>2</sub>-Speichertechnologie – ohne Risiken und Nebenwirkungen. Damit lässt sich ein großer Teil unserer CO<sub>2</sub>-Emissionen kompensieren.

Trotzdem würde die Holzbauweise wohl wenig Anklang finden, wenn sie nicht noch weitere Vorteile bieten würde. Und die kann sie glücklicherweise bieten: Sie ist leistungsfähig, schnell, präzise und vielseitig. Und vor allem besitzt Holz einen angenehmen Geruch und eine wohltuende Anmutung. Denn nur was schön ist, wird auch geliebt und

gepflegt – und bleibt lange stehen. Ohne diese Vorzüge gäbe es inzwischen nicht so viele Architekten, die vornehmlich in Holzbauweise planen. Und auch nicht so viele Kommunen und Landkreise, die in den letzten Jahren ihre Kitas, Schulen, Sportstätten und Verwaltungsbauten in Holzbauweise errichten ließen.

Doch nach wie vor sind auch Unsicherheiten und Bedenken verbreitet: Was ist bei einem kommunalen Bauvorhaben in Holzbauweise zu beachten, damit alles vergaberechtskonform läuft? Wie lässt sich bei einer Neubausiedlung die Holzbauweise definieren und durchsetzen? Antworten auf diese und zahlreiche weitere Fragen gibt dieser Sonderdruck. Damit können Holzbauprojekte künftig einfach und sicher auf den Weg gebracht werden. Auf eine schöne und nachhaltige Zukunft!

## Vergaberecht

# Wer Holz will, bekommt Holz

Die Angst vor Rügen, Nachprüfungsverfahren und Zuschussausfällen nimmt vielen Kommunen die Lust auf Bauen mit Holz. Denn wie Regensburgs Ex-Oberbürgermeister Hans Schaidinger einmal sagte: „Das Vergaberecht hat mehr Stolperstellen als Paragraphen.“ Deshalb schuf er in seiner Stadtverwaltung ein Vergabeamt. Das befasst sich seither auch mit der Holzbauweise. Und kam zu dem Ergebnis: Das Vergaberecht ist kein Grund, nicht mit Holz zu bauen.

Die große Herausforderung bei der Vergabe von Bauleistungen ist der Umstand, dass eine große Stärke des modernen Holzbaus darin liegt, Großelemente in der Werkhalle unter optimalen Bedingungen präzise vorzufertigen und dann auf der Baustelle in kurzer Zeit zu montieren. Das bedeutet aber auch: Einbau von Leerrohren für Elektroleitungen, von Leitungen für Heizung, Sanitär und Lüftung, von Fenstern und Türen sowie Dachdeckung. Ein modernes Holzbauunternehmen übernimmt als Generalunternehmer Leistungen anderer Fachlose. Dies ist prinzipiell möglich, muss aber bei der Vergabe richtig begründet werden. Denn ohne Pro und Contra und deren Abwägung ist eine Vergabe angreifbar.

Aus dem Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB), der Vergabeverordnung (VgV) und der Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen, Teil A (VOB/A-EU) sind folgende Paragraphen relevant:

- § 97 Abs.1 GWB: *Öffentliche Aufträge und Konzessionen werden im Wettbewerb und im Wege transparenter Verfahren vergeben. Dabei werden die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und der Verhältnismäßigkeit gewahrt.*
- § 97 Abs.3 GWB: *Bei der Vergabe werden Aspekte der Qualität und der Innovation sowie soziale und umweltbezogene Aspekte nach Maßgabe dieses Teils berücksichtigt.*
- § 31 Abs.3 VgV: *Die Merkmale können auch Aspekte der Qualität und der Innovation sowie soziale und umweltbezogene Aspekte betreffen. Sie können sich auch auf den Prozess oder die Methode zur Herstellung oder*

*Erbringung der Leistung oder auf ein anderes Stadium im Lebenszyklus des Auftragsgegenstands einschließlich der Produktions- und Lieferkette beziehen, auch wenn derartige Faktoren keine materiellen Bestandteile der Leistung sind, sofern diese Merkmale in Verbindung mit dem Auftragsgegenstand stehen und zu dessen Wert und Beschaffungszielen verhältnismäßig sind.* (Sinngemäß: § 23 Abs.2 UVgO im Unterschwellenbereich)

- § 16d Abs.1 Nr.4 VOB/A-EU: *Der Zuschlag wird auf das wirtschaftlichste Angebot erteilt. (...) Das wirtschaftlichste Angebot bestimmt sich nach dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis. Zu dessen Ermittlung können neben dem Preis oder den Kosten auch qualitative, umweltbezogene oder soziale Aspekte berücksichtigt werden.* (Sinngemäß: § 16d Abs.1 Nr.5 VOB/A im Unterschwellenbereich)

Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit ist mit dem der Wirtschaftlichkeit verknüpft. Es ist prinzipiell möglich, einem höherpreisigen Angebot den Zuschlag zu erteilen, ohne ein Nachprüfungsverfahren oder einen Zuschussausfall befürchten zu müssen. Das Vergaberecht ist jedoch kein Kochrezept, sondern mehr eine Zutatenliste, und bei seiner Anwendung sind viele Faktoren zu berücksichtigen und abzuwägen. Ein kritischer Faktor ist, dass Ausschreibungen in Fachlosen erfolgen müssen. Dies dient der Mittelstandsförderung und gilt für alle öffentlichen Aufträge. Die Vergabe nach Fachlosen bildet die Regel, von der nur im Einzelfall aufgrund sachgerechter Überlegungen abgewichen werden darf. Dies muss objektiv nachprüfbar sein.

## WIR BAUEN BEZUGSFERTIG AUS HOLZ.

[www.gruber-objektbau.de](http://www.gruber-objektbau.de)

**gruber**

- › Schulen, Kindergärten
- › Wohn- und Betreuungsheime
- › Nachverdichtung, Aufstockungen
- › Sporthallen
- › Wohnungsbau
- › Verwaltungsgebäude



**Gruber Objektbau GmbH**

Sanddickicht 12 93426 Roding/Altenkreith T 09461 4029-0 [bauen@gruber-objektbau.de](mailto:bauen@gruber-objektbau.de)

**HOLZOBJEKTBAU**  
ZUKUNFT GESTALTEN

Hierzu hat das OLG München (Vergabesenat) mit Beschluss vom 25.03.2019 festgestellt: *„Das Absehen vom Regelfall der Losvergabe erfordert eine umfassende Abwägung der widerstreitenden Belange, wobei der Auftraggeber wegen der dabei anzustellenden prognostischen Überlegungen einen Beurteilungsspielraum hat, der im Nachprüfungsverfahren (nur) der rechtlichen Kontrolle unterliegt. Die Beschaffungsautonomie ist kein Freibrief für eine Gesamtvergabe, allerdings können sich aus dem korrekt ausgewählten Auftragsgegenstand Belange ergeben, die der Auftraggeber bei der Abwägung für oder gegen eine Losvergabe berücksichtigen kann.“*

In der Begründung heißt es: *„Erforderlich ist ..., dass sich der Auftraggeber im Einzelnen mit dem grundsätzlichen Gebot der Fachlosvergabe einerseits und den im konkreten Fall dagegensprechenden Gründen auseinandersetzt und sodann eine umfassende Abwägung der widerstreitenden Belange trifft, als deren Ergebnis die für eine zusammenfassende Vergabe sprechenden technischen und wirtschaftlichen Gründe überwiegen müssen.“*

Diese Gründe gibt es beim Holzbau. Und dem Vergaberecht vorgelagert ist das Leistungsbestimmungsrecht des Bauherrn. Wird es sachgemäß ausgeübt, dann kann es in einem Nachprüfungsverfahren nicht beanstandet werden. Denn hier wird nur überprüft, ob eine willkürliche Entscheidung vorliegt. Einen Holzbau darf ein Bauherr wollen. Und dann muss er nur schlüssig begründen, warum hierbei eine Fachlosvergabe nicht sinnvoll ist. Das ist z. B. im Forschungsbericht „leanWOOD“ gut erläutert.

Wege zum Bauen mit Holz gibt es prinzipiell drei:

1. Der Bauherr ist fest entschlossen, sein Bauvorhaben in Holzbauweise zu realisieren. Er beauftragt den Architekten mit dieser klaren Vorgabe. Wenn der Architekt sofort bei der Auswahl der Fachplaner hilft, kann sich der Bauherr entspannt zurücklehnen. Das kompetente Planungsteam sorgt für eine zügige und hochwertige Realisierung.

2. Der Bauherr ist anfangs unentschlossen, beauftragt den Architekten, im Rahmen der Leistungsphase zwei Varianten in Holz- und Massivbauweise aufzuzeigen, und entscheidet sich dann für die Holzbauweise. Wenn das Planungsteam da bereits ausgewählt ist, wird die Planung wohl nur etwas länger dauern.
3. Der Bauherr ist lange unentschlossen, lässt sich in der Ausschreibung Holz- und Massivbauweise anbieten und entscheidet sich erst dann anhand einer vorab bekannt gegebenen Wertungsmatrix. Das ist riskant, denn der Gebäudeentwurf sollte aus der Logik der Holzbauweise entwickelt sein. Sie nachträglich überzustülpen, kann zu teuren und unschönen Lösungen führen.

Je früher die Entscheidung für die Holzbauweise fällt, desto einfacher wird es. Fällt sie bereits vor der Beauftragung eines Architekten, dann besteht zudem die Möglichkeit, einen zu wählen, der sein Holzbau-Können bei Bauprojekten bereits bewiesen hat. Das Vergaberecht ist jedenfalls kein Hemmnis für die Wahl der Holzbauweise.

Reinhold Grünbeck / Stadt Regensburg

#### WEITERE INFOS

Technische Universität München

##### leanWOOD

Optimierte Planungsprozesse für Gebäude

in vorgefertigter Holzbauweise

Forschungsbericht, Juli 2017

[www.leanwood.eu](http://www.leanwood.eu)

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft,  
Landesentwicklung und Energie

##### Das wirtschaftlichste Angebot

Hinweise zur richtigen Gestaltung und Wertung

im Vergabeverfahren

Leitfaden, Juli 2019

[www.t1p.de/yl8n](http://www.t1p.de/yl8n)

gumpp & maier  
lösungen aus holz

**IHR PARTNER FÜR NACHHALTIGEN  
KOMMUNAL- & GEWERBEBAU!**

Gumpp & Maier GmbH, Hauptstr. 65, 86637 Binswangen, Tel. +49 8272 9985-0, [info@gumpp-maier.de](mailto:info@gumpp-maier.de), [www.gumpp-maier.de](http://www.gumpp-maier.de)



Foto: Peter Villain

Prinz-Eugen-Park in München: Im Juli 2019 waren die Rohbauarbeiten der Ökologischen Mustersiedlung weitgehend abgeschlossen.

## Neubaubereiche

# Wie sich Holz vorgeben lässt

Als der Münchener Stadtrat den Bau einer Ökologischen Mustersiedlung mit 570 Wohnungen in Holzbauweise und einem eigenen Förderprogramm beschloss, musste sich das städtische Planungsreferat erst einmal überlegen, wie es die Holzbauweise am elegantesten durchsetzen kann. Und ab wann ein Gebäude mit Holz überhaupt ein Holzgebäude ist. Zuständig dafür war der inzwischen ins Bayerische Bauministerium gewechselte Wolf Opitsch.

*Bayerische Gemeindezeitung: Herr Opitsch, wie hat das Münchener Planungsreferat bei der Ökologischen Mustersiedlung definiert, dass die Gebäude in Holzbauweise errichtet werden müssen? Im Bebauungsplan? Oder in einem städtebaulichen Vertrag?*

**Wolf Opitsch:** Weder noch. Das Baugesetzbuch (BauGB) bietet für so konkrete bauliche Fragen wenig Spielraum. Ein städtebaulicher Vertrag nach § 11 BauGB soll in erster

Linie die Aspekte regeln, die das äußere Erscheinungsbild und die Nutzungsstruktur eines Baugebiets prägen. Die Baumaterialien sind für den zukünftigen Städtebau aber nicht relevant. § 9 BauGB regelt die möglichen Inhalte eines Bebauungsplans. Dazu gehören z. B. Art und Maß der baulichen Nutzung, die Bauflächen und Freiflächen sowie die Stellung der zukünftigen Gebäude. Baumaterialien für Rohbau und Innenausbau gehören jedoch nicht dazu. Die Holzbauweise haben wir daher an die Ausschreibung und Vergabe der Grundstücksflächen geknüpft. Das war möglich, weil das Gelände der Stadt gehörte.

*Wie haben Sie dort die Holzbauweise definiert?*

Zunächst haben wir festgelegt, ab wann ein Gebäude mit Holzbauteilen überhaupt ein „echter“ Holzbau ist. Aus Brandschutz- und Schallschutzgründen werden ja meist Hybridkonstruktionen errichtet. Auch macht eine Holzfassade noch keinen „echten“ Holzbau. Deshalb haben wir uns zunächst fachlich beraten lassen, vor allem von Annette Hafner, Professorin für Ressourceneffizientes Bauen an der Ruhr-Universität Bochum. Als Bemessungseinheit legten wir schließlich die Masse „nachwachsender Rohstoffe“ (Nawaros) bezogen auf die Wohnfläche (WF) fest: kg Nawaros/m<sup>2</sup> WF. Anhand bereits realisierter Gebäude haben wir dann sogenannte „Nawaro-Stufen“ definiert: Bei dreigeschossigen Gebäuden waren mindestens 150 kg Holz pro

## C.A.R.M.E.N. e.V. – Wir informieren!



C.A.R.M.E.N.

C.A.R.M.E.N. e.V. ist die bayerische Koordinierungsstelle für **Nachwachsende Rohstoffe, Erneuerbare Energien** und **nachhaltige Ressourcennutzung**.

C.A.R.M.E.N. e.V. zeigt Potenziale zur Verwendung Nachwachsender Rohstoffe auf kommunaler Ebene. Wir sind Ihr Partner bei **Veranstaltungen**. Wir liefern die **Informationen** für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung.

### Wald schafft Zukunft!

27. C.A.R.M.E.N.-Forum  
am **9. März 2020** in **Straubing**

Das Programm finden Sie unter  
[www.carmen-ev.de/infothek/c-a-r-m-e-n-e-v/forum](http://www.carmen-ev.de/infothek/c-a-r-m-e-n-e-v/forum)



**Kontakt:** 09421 960 300 [contact@carmen-ev.de](mailto:contact@carmen-ev.de) [www.carmen-ev.de](http://www.carmen-ev.de)



Foto: Günther Hartmann

Wolf Opitsch war bei der Stadt München für die Konzeption der Ökologischen Mustersiedlung zuständig.

ein Quadratmeter Wohnfläche zu verbauen. Damit war sichergestellt, dass Holz auch konstruktiv zum Einsatz kommt.

#### Wie wurden die Grundstücke vergeben?

Jeder Bewerber musste auf seinem Bewerbungsbogen ankreuzen, welche Nawaro-Stufe er zu realisieren bereit ist und wie viel Holz dabei pro Quadratmeter Wohnfläche verbaut wird. Die meisten gaben die höchste Stufe an. Die Bewerber mit den besten Angeboten erhielten die Grundstücke. Die Angebote wurden Grundlage für die Grundstückskaufverträge zwischen Stadt und Bewerbern.

#### Wie sieht das Förderprogramm aus?

Wir unterscheiden zwischen zwei Gebäudetypen: dem Typ A mit 2–3 Geschossen und dem Typ B mit 4–7 Geschossen. Typ A entspricht Gebäudeklasse 3. Der Holzbau lässt sich hier ohne allzu großen Mehraufwand realisieren und wird mit 70 Cent/kg Nawaros bezuschusst. Typ B entspricht den Gebäudeklassen 4 und 5, erfordert aufgrund des Brandschutzes einen höheren Mehraufwand und wird deshalb mit 2,00 Euro/kg Nawaros bezuschusst. Insgesamt genehmigte der Stadtrat dafür 13,6 Mio. Euro.

#### Haben sich Ihre Holzbaudefinition und Ihr Förderprogramm bewährt?

Ja, das haben sie. Ein paar Jahre zuvor hatten wir bei einem Bauprojekt definiert, dass 15 % der Baukosten für Holzbauteile auszugeben sind. Das hat sich nicht bewährt, weil dann weniger der Rohbau, sondern mehr der Ausbau mit Holz erfolgte – oft mit kleinteiligen, aber teuren Produkten, um die 15 % überhaupt noch zu erreichen. Das war nicht der Sinn der Sache. Für den Klimaschutz geht es schließlich darum, möglichst viel Holz zu verbauen und damit CO<sub>2</sub> zu binden. Die Herangehensweise bei der Ökologischen Mustersiedlung hat sich als wesentlich sinnvoller und zielführender erwiesen – vor allem für den Vollzug der Verträge.

#### Welchen Gesamteindruck haben Sie von den Projekten?

Das Interessante ist sicherlich deren Unterschiedlichkeit. Es entsteht eine große Vielfalt an typologischen und baukonstruktiven Lösungen. Das ist auch gut so, denn eine Mustersiedlung soll ja eine große Bandbreite an Möglichkeiten aufzeigen.

#### Welche Ratschläge geben Sie anderen Kommunen, die eine Holzbausiedlung errichten wollen?

Wichtig sind vor allem drei Dinge: erstens saubere Definitionen, zweitens ein Förderprogramm, das einen positiven Anreiz für die Bauherren setzt, und drittens Qualitätssicherung. Qualitätssicherung bedeutet: kompetente fachliche Beratung während aller Projektphasen sowie erfahrene Holzbauarchitekten oder Bauteams aus Architekten und Holzbauunternehmen. Für Gebäudehöhen im Bebauungsplan ist die Gebäudeklasse 3 empfehlenswert, weil sich da die Holzbauweise aktuell noch am einfachsten realisieren lässt. Und die Grundstücke sollten in gewissen Abständen verkauft und bebaut werden, damit die ausführenden Unternehmen nicht an ihre Leistungsgrenzen stoßen.

*Herr Opitsch, herzlichen Dank für das interessante Gespräch.*

#### WEITERE INFOS

Landeshauptstadt München  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung  
**Ökologische Holzbauweise**  
Ökologische Mustersiedlung in der  
Prinz-Eugen-Kaserne  
<http://t1p.de/w201>

**proHolz**  
Bayern

Wir wirtschaften mit der Natur.

**Fachplaner lesen zuschnitt.**

Holz gibt dem Prinzip der Nachhaltigkeit ein Gesicht. Sie gestalten mit Ihrer Arbeit die Zukunft von Holz als Werkstoff und Werke in Holz mit. Hierbei kann die Fachzeitschrift **zuschnitt** Ihnen als Informations- und Inspirationsquelle dienen.

**zuschnitt** berichtet über gute Lösungen aus Holz für den Bau, den Ausbau, die energetische Modernisierung, die regionale Wertschöpfung und die Energiewende.

**zuschnitt** kommt **kostenfrei** und bequem in Ihren Briefkasten – viermal im Jahr.

**Jetzt abonnieren unter:**  
[www.proholz-bayern.de/artikel/zuschnitt](http://www.proholz-bayern.de/artikel/zuschnitt)



Foto: Roland Weegen

Der über einem Parkplatz aufgeständerte Mehrgeschossiger „Wohnen am Dantebad“ wurde mit zahlreichen Architekturpreisen ausgezeichnet.

## Nachverdichtung

# Schnell, sauber, stressfrei

Lebendige Ortsmitten und Ortsteile zeichnen sich durch hohe Bebauungsdichten sowie Nutzungs- und Erlebnisvielfalt aus. Geringe Bebauungsdichten und monofunktionale Nutzungskonzepte ließen jedoch allzu oft das Gegenteil entstehen: Tristesse. Durch Nachverdichtungsmaßnahmen lassen sich die Fehler der Vergangenheit korrigieren. Bauen mit Holz vereinfacht dies und sorgt bei den Bürgern für mehr Akzeptanz.

Dass historische Stadtteile meist eine starke Lebendigkeit ausstrahlen und moderne Stadtteile dies nicht tun, ist kein Zufall. Und das liegt nicht daran, dass die einen „gewachsen“ sind und die anderen nicht, sondern das ist die logische Konsequenz verschiedener städtebaulicher Leitbilder. Der große Unterschied liegt darin, dass historische Stadtteile in der Regel eine hohe Bebauungs-, Einwohner- und Erlebnisdichte aufweisen. Sie werden nicht trotz ihrer hohen Dichte als schön empfunden, sondern wegen ihr.

Dichte bedeutet räumliche Nähe. Und die bietet viele Vorteile – früher vor allem ökonomische, heute auch ökologische. Denn weite Entfernungen zurückzulegen, kostet Zeit und Energie – und macht die Infrastruktur teuer. Der modernen Stadtplanung waren hohe Bebauungsdichten jedoch suspekt. Sie sah darin vor allem Nachteile und verfolgte als Leitbild die „aufgelockerte, durchgrünte und autogerechte Stadt“. Als Folge nahmen die Entfernungen zu, der Autoverkehr auch, die Straßen wurden immer breiter und immer mehr, der öffentliche Raum büßte an Aufenthaltsqualität ein. Flächenfraß, Autoverkehr und Ortsverödung hängen eng zusammen.

Die Klimaerwärmung und der hohe Bodenflächenverbrauch zwingen heute zum Umdenken. Hohe Bebauungsdichten sorgen dafür, dass sich viele Wegstrecken zu Fuß und mit dem Fahrrad zurücklegen lassen. Und dass der öffentliche Personennahverkehr genügend Fahrgäste hat, um in einem kurzen Takt fahren und sich so zu einer attraktiven Alternative entwickeln zu können. Damit Lebendigkeit entsteht, müssen zu hohen Bebauungsdichten jedoch auch vielfältige und sich überlagernde Nutzungen hinzukommen. Die Gebäude sind sozusagen die Hardware und die Nutzungen die Software. Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Bildungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen sollten eng verzahnt sein. Dann entstehen Synergieeffekte. Dann sind die Straßen und Plätze belebt. Dann kommt es zu zufälligen Begegnungen verschiedener Menschen.

Bebauungsdichte und Nutzungsvielfalt lassen sich durch Nachverdichtungsmaßnahmen steigern. Doch oft genügt allein schon das Wort, um bei Bürgern reflexhaft Angst, Wut und Protest auszulösen. Dabei bietet die Nachverdichtung eine große Chance für gestalterische, soziale, ökonomische und ökologische Verbesserungen, für Stadtreparatur.

Die Holzbauweise erhöht die Akzeptanz von Nachverdichtungsmaßnahmen – und dies gleich in mehrfacher Hinsicht. Erstens sorgt sie dafür, dass die Nachbarn durch die Bautätigkeiten deutlich weniger gestört werden, als das üblicherweise der Fall ist. Denn der moderne Holzbau arbeitet mit Großelementen, die unter optimalen Arbeitsbedingungen in Werkhallen mit hoher Präzision vorgefertigt, dann „just in time“ zur Baustelle transportiert und dort in kurzer Zeit zusammenmontiert werden. Da es sich um eine trockene Bauweise handelt, kann nach der Fertigstellung des Rohbaus sofort der Innenausbau beginnen. Die Dauer der Baustellen ist also erheblich kürzer, zudem fallen kaum Lärm- und Staub-Emissionen an. Zweitens entkräftet die Tatsache, dass Bauen mit Holz ein wirkungsvoller Beitrag zum Klimaschutz ist, von Sorge um die Umwelt getragene Bedenken. Und drittens sorgt die warme Anmutung sichtbarer Holzoberflächen für positive Resonanz und höheres Wohlbefinden – sowohl bei den Gebäudenutzern als auch bei den Nachbarn. Neue Gebäude oder Gebäudeerweiterungen werden so nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung empfunden.

Wohnraum durch Nachverdichtung zu schaffen, entspricht auch dem erklärten Ziel, den derzeit noch hohen Verbrauch an Bodenfläche deutlich zu senken. Das Schließen von Baulücken spart das Ausweisen und Erschließen neuer Baugebiete, der Ausbau von Dachräumen und das Aufstocken von Bestandsgebäuden sparen zudem das Versiegeln neuer Bodenfläche. „Flächeneffizienz statt Flächenexpansion!“ muss das Motto künftiger Ortsentwicklung lauten. Das spart auch Geld: den Bauherren, denn sie müssen keine neuen Grundstücke kaufen; und den Kommunen, denn sie müssen keine neuen Baugebiete mit Straßen, Rohren und Leitungen, Straßenbeleuchtung usw. erschließen. Je höher die Bebauungsdichte, desto besser das Aufwand-Nutzen-Verhältnis. Ein zusätzliches Geschoss auf Bestandsgebäuden ist durch die Leichtigkeit der Holzbauweise so gut wie immer möglich, oft sogar zwei oder noch mehr Geschosse.

Eine besonders ineffiziente Nutzung von Bodenfläche stellen ebenerdige Parkplätze dar. Sie dienen ausschließlich zum

Redaktion: Günther Hartmann  
 Gestaltung: Britta Eriskat  
 Fotos: wie angegeben  
 Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel  
 Anzeigenleitung: Monika Steer  
 Druck: Creo-Druck, Bamberg

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH  
 Postfach 825, 82533 Geretsried  
 Telefon 08171 / 9307-11, Telefax 08171 / 9307-22  
 www.gemeindezeitung.de, info@gemeindezeitung.de

Abstellen leerer Autos – oder stehen selbst leer. Tiefgaragen und Parkhäuser steigern zwar die Flächeneffizienz, sind aber teuer. Dass sich bei der Bodennutzung die Frage „Gebäude oder Parkplatz?“ auch überzeugend mit einem „Sowohl als auch“ beantworten lässt, zeigt das Münchener Bauprojekt „Wohnen am Dantebad“: Der große Parkplatz vor dem städtischen Freibad wurde von der städtischen Wohnungsbau-gesellschaft GEWOFAG mit einem mehr als 100 Meter langen Gebäude bebaut bzw. überbaut. Es ist aufgeständert und berührt den Erdboden nur mit seinen Stützen und zwei Treppenhäusern. So konnten die Parkplätze für die Freibadbesucher größtenteils erhalten bleiben. Über ihnen „schweben“ auf einer Betonplattform vier Geschosse in Holzbauweise mit 100 Wohneinheiten, Gemeinschaftsräumen, einer Quartiersberatungsstelle sowie einem begrünten und von den Hausbewohnern gemeinschaftlich genutzten Flachdach. Durch die tatkräftige Unterstützung der Stadtverwaltung und durch den hohen Vorfertigungsgrad, der durch die Holzbauweise möglich war, dauerte das Bauprojekt vom Planungsbeginn bis zur Fertigstellung nur ein Jahr. Es erhielt zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem 2019 die begehrte „Nike“ des Bunds Deutscher Architekten (BDA) in der Kategorie „Neuerung“.

## NACHHALTIG BAUEN IN BALLUNGSRÄUMEN!



© Roland Weegen



Huber | Holzbau

Geschosswohnungsbau  
 in Holzmassiv- und Holz-  
 Beton Hybridbauweise



dataholz.eu

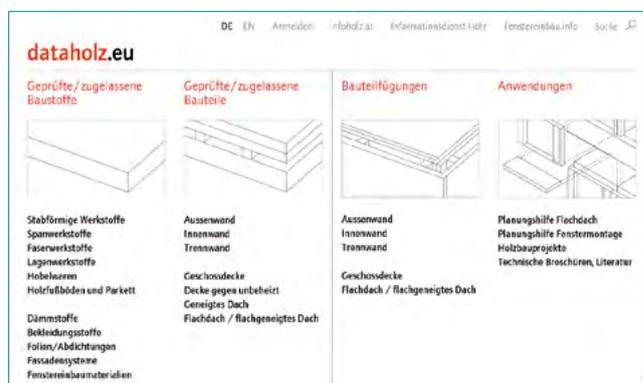
# Holzbau für alle

Dass Bauen mit Holz attraktiv und nachhaltig ist, hat sich inzwischen herumgesprochen. Allerdings wird es in der Baupraxis noch allzu oft von Planern ausgebremst. Vorbehalte halten sich hartnäckig, sind aber größtenteils veraltet, denn seit 2018 steht die Planungshilfe „dataholz.eu“ zur Verfügung. Sie ist für jeden Interessierten kostenfrei zugänglich und nutzbar. Mit ihr wurde das Planen und Bauen in Holzbauweise deutlich einfacher, schneller und sicherer.

In Österreich gibt es den Online-Katalog „dataholz.eu“ bereits seit 2004. Genauer gesagt: Er hieß dort bis vor Kurzem „dataholz.com“. Dabei handelt es sich um eine unabhängige und zuverlässige Informationsplattform für die Planung und den Bau von Holzgebäuden. Die wurde nun für die Rahmenbedingungen in Deutschland nutzbar gemacht und erweitert. Das geschah im Rahmen eines Forschungsprojekts, das maßgeblich von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt finanziert wurde. „Anpassung des österreichischen Kataloges geprüfter Holzbauteile www.dataholz.com auf die Rahmenbedingungen in Deutschland, Erstellen einer Plattform mit in Deutschland baurechtlich verwendbaren Bauteilaufbauten www.dataholz.de“ lautete der offizielle Projekttitel. Der gestalterische Relaunch ging unter dem neuen Namen „dataholz.eu“ Ende 2017 online. Seit Ende 2018 ist der deutsche Anwendungsbereich nutzbar. Anwender in Deutschland werden automatisch dorthin geleitet.

Durchgeführt wurde das Projekt vom „Lehrstuhl für Holzbau und Baukonstruktion“ und der „Professur für Entwerfen und Holzbau“ der Technischen Universität München sowie der Holzforschung Austria. Die Bereiche Wissenstransfer, Planungssicherheit, Übersichtlichkeit und Standardisierung wurden verbessert. „dataholz.eu“ soll sowohl versierten als auch neuen Anwendern – Bauherren, Planern, Ausführenden, Behörden – ein praxisnahes Hilfsmittel für zeitgemäßen Holzbau sein. Es steht uneingeschränkt und kostenfrei zur Verfügung. Die Online-Datenbank kann flexibel auf die Entwicklungen im Holzbau reagieren und bildet stets den aktuellen Stand der Technik und des Baurechts ab.

Das ursprüngliche Layout wurde bedarfsorientiert überarbeitet und bezüglich Handhabung und Übersichtlichkeit verbessert. Die moderne Struktur und die spezielle Programmierung der Plattform „dataholz.eu“ ermöglichen neben dem Zugriff per PC auch eine Anwendung auf mobilen Geräten. Dies bietet Planern, Ausführenden oder Prüfenden die Möglichkeit, direkt auf der Baustelle oder in Planungssitzungen die gewünschten Informationen abzu-



rufen – z. B. zu Bauteilen und deren Leistungseigenschaften. Somit lassen sich bereits vor Ort Entscheidungen zuverlässig und schnell treffen.

In den Bereichen zu geprüften und zugelassenen Baustoffen und Bauteilen, die sich auf der linken Hälfte der Startseite befinden, werden dem Anwender Informationen zu baurechtlich verwendbaren Produkten bzw. Aufbauten bereitgestellt. Die Bauteilaufbauten mit deren zugehörigen brandschutztechnischen und bauphysikalischen Verwendbarkeitsnachweisen bilden die Kernkompetenz von „dataholz.eu“. Aktuell sind über 300 Bauteilvarianten zum Gebrauch in Deutschland verfügbar.

Der Anwender kann zwischen Außen-, Innen- und Trennwänden sowie Geschossdecken, Steil- und Flachdächern wählen. Somit sind die relevanten Bauteile eines Holzgebäudes von „dataholz.eu“ erfasst. Damit ist eine vollständige Planung möglich. Die größten Vorteile hierbei bestehen in der frühzeitigen und hohen Planungssicherheit durch die angegebenen Leistungseigenschaften der Bauteile und in der reibungslosen Errichtung durch den Ausführenden mittels der bereitgestellten Verwendbarkeitsnachweise.

Unter den Bereichen zu Bauteilfügungen und Anwendungen, die sich auf der rechten Hälfte der Startseite befinden, werden dem Anwender praktische und wissenswerte Informationen zum modernen Holzbau angeboten. Besonders die aufgeführten Bauteilfügungen sind als Leitdetails für versierte, aber auch für neue Anwender in der Ausführungsplanung ein nützliches Hilfsmittel. Jede bereitgestellte Bauteilfügung besitzt ein abrufbares Datenblatt mit den wesentlichen Angaben zu Bauphysik und Baupraxis. Ein besonderer Clou hierbei ist die Verlinkung bzw. Benennung der verwendeten Bauteilvarianten. Somit ist neben einer sicheren und zeitsparenden Umsetzung der Regelbauteile auch eine Detaillierung der Anschlüsse in verschiedenen Planungstiefen möglich.

Christoph Kurzer, Norman Werther / TU München

## WEITERE INFOS

Technische Universität München / Holzbau Austria  
**dataholz.eu**

Katalog bauphysikalisch und ökologisch geprüfter und/oder zugelassener Holz- und Holzwerkstoffe, Baustoffe, Bauteile und Bauteilfügungen für den Holzbau, freigegeben von akkreditierten Prüfanstalten  
[www.dataholz.eu](http://www.dataholz.eu)

# Kommunikation für das Bauen mit Holz

Der INFORMATIONSDIENST HOLZ ist seit vielen Jahren eine verlässliche Größe, wenn es um die fachgerechte Planung und Anwendung des Baustoffes Holz geht. Seine technische Kompetenz und Neutralität macht ihn bei Architekten, Bauingenieuren sowie Handwerkern und Studierenden hochgeschätzt. Er bietet drei Serviceleistungen:

## 1. Die Website

[www.informationsdienst-holz.de](http://www.informationsdienst-holz.de)  
Aktuelles zum Holzbau. Veranstaltungen, Newsletter, Downloads aller Publikationen, Dokumentationen guter Holzbauten.

## 2. Die Publikationen

Mehr als 70 Schriften zu Entwurf und Konstruktion, Tragwerksplanung, Baustoffen und Bauphysik oder über prämierte Holzbau-Architektur.

## 3. Die Fachberatung Holzbau

Individuelle Hilfe beim Planen und Bauen mit Holz, neutral und kostenfrei.  
Werktags von 9 bis 16 Uhr  
Tel. 030 577 019 95  
[fachberatung@informationsdienst-holz.de](mailto:fachberatung@informationsdienst-holz.de)



## Mitwirkung ist gefragt!

Der INFORMATIONSDIENST HOLZ wird vom Informationsverein Holz e.V. getragen. Als Mitglied erhalten Sie alle neuen Veröffentlichungen per Post in gedruckter Form. Sie sind interessiert?

## Hier gibt es nähere Auskunft:

Informationsverein Holz e.V. – Tel. 0211 966 55 80  
[info@informationsvereinholz.de](mailto:info@informationsvereinholz.de)

Die Fachberatung Holzbau übernimmt das Holzbau Deutschland-Institut e.V.  
[www.institut-holzbau.de](http://www.institut-holzbau.de)

## FAQs

# Was Sie schon immer über Bauen mit Holz wissen wollten

Über das Bauen mit Holz und über seine Bedeutung für den Klimaschutz kursieren leider auch Missverständnisse, Halbwahrheiten und Unwahrheiten. Dabei sind die Zusammenhänge eigentlich nicht besonders kompliziert, sondern recht simpel. Um die Antworten auf die wichtigsten Fragen zu verstehen, braucht es kein spezielles Fachwissen, sondern nur ein wenig gesunden Menschenverstand.

## Wie klimafreundlich ist Bauen mit Holz tatsächlich?

Holz setzt bei seiner Entstehung keine großen Mengen des Treibhausgases Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) frei, sondern bindet große Mengen CO<sub>2</sub>. Denn Holz wird nicht künstlich mit sehr hohen Temperaturen hergestellt, sondern wächst auf natürliche Art und Weise durch Photosynthese. Zwar braucht auch Holz für sein Wachstum Energie, doch die stammt zu 100 % von der Sonne. Ein Baum „atmet“ große Mengen CO<sub>2</sub> ein, zerlegt es mithilfe von Sonnenlicht, bindet den Kohlenstoff (C) in seine Zellstruktur ein und „atmet“ große Mengen Sauerstoff (O<sub>2</sub>) aus. Wenn das Holz verrottet oder verbrennt, dann wird die Menge CO<sub>2</sub>, die vorher gebunden wurde, wieder freigesetzt. Für den Klimaschutz ist jedoch wichtig, dass das CO<sub>2</sub> lange gebunden bleibt. Das geschieht beim Bauen mit Holz – zwar nicht für ewig, aber für Jahrzehnte bis Jahrhunderte. Und diese Zeitspanne ist entscheidend, denn es gilt, den Anstieg des CO<sub>2</sub> in unserer Erdatmosphäre so schnell wie möglich und so stark wie möglich zu bremsen – sonst haben unsere Ökosysteme nicht genug Zeit, sich anzupassen, und kollabieren.

### WEITERE INFOS

Fördergesellschaft des  
Zimmerer- und Holzbau-  
gewerbes (FGZH)  
**Klimagerechtes Bauen**  
Januar 2018  
[www.stopco2.jetzt](http://www.stopco2.jetzt)

Bayerisches Landesamt  
für Umwelt (LfU) /  
Holger König  
**Lebenszyklusanalyse von  
Wohngebäuden**  
Januar 2018  
[www.t1p.de/q5xy](http://www.t1p.de/q5xy)

## Was ist eine Lebenszyklusanalyse?

Lebenszyklusanalysen untersuchen die gesamte Lebensdauer eines Gebäudes: von der Herstellung seiner Baumaterialien bis zu seinem Abriss und der Entsorgung seiner Baumaterialien. Meist betrachten sie die Kosten, den Energiebedarf und die CO<sub>2</sub>-Emissionen. Die Berechnungsmethodik ist genormt. Als Lebensdauer ist immer 50 Jahre anzunehmen – auch wenn Gebäude bei allen üblichen Bauweisen normalerweise deutlich länger halten. Solche Untersuchungen sind deshalb sinnvoll, weil Gebäude immer in Mischbauweise errichtet werden. Auch Holzgebäude brauchen z. B. Fundamente und Bodenplatten aus Stahlbeton, Fenster aus Glas und noch sehr viele andere Materialien. Deshalb lässt sich die für den Klimaschutz relevante CO<sub>2</sub>-Ersparnis durch Bauen mit Holz nicht pauschal angeben, sondern muss immer wieder neu errechnet werden.

## Warum fällt in Lebenszyklusanalysen die CO<sub>2</sub>-Einsparung durch Bauen mit Holz oft relativ gering aus?

Grundsätzlich gilt: Je höher der Holzanteil, desto mehr CO<sub>2</sub> wird eingespart. Lebenszyklusanalysen haben allerdings ihre Tücken und führen Laien leicht in die Irre: Betrachtet man nämlich nur das Endergebnis der CO<sub>2</sub>-Bilanzierung, sieht es tatsächlich so aus, als ob das verbaute Holz gar keinen großen Unterschied ausmacht. Doch das täuscht. Denn die aktuell vorgeschriebene Berechnungsmethode schreibt fest, dass das Holz nach dem Abriss des Gebäudes komplett verbrannt und damit das in ihm gebundene CO<sub>2</sub> freigesetzt wird. Dass dies dann in der Realität tatsächlich so geschehen wird, ist jedoch spekulativ und eher unwahrscheinlich. Nur weil heute das Holz oft verbrannt wird, heißt das noch lange nicht, dass dies auch in einem halben Jahrhundert so sein wird. Die technischen Möglichkeiten zum Wiederverwerten und Recyceln ent-

wickeln sich weiter. Vor allem aber blendet das Endergebnis der CO<sub>2</sub>-Bilanzierung einen ganz wichtigen Aspekt völlig aus: die Zeit. Die Klimaerwärmung muss so schnell wie möglich so stark wie möglich gebremst werden, damit unsere Ökosysteme Zeit haben, sich anzupassen – sonst kollabieren sie. Bauen mit Holz bedeutet, große Mengen CO<sub>2</sub> sofort einzusparen!

## Wo lässt sich mehr CO<sub>2</sub> einsparen: beim Heizen oder beim Bauen?

Lebenszyklusanalysen von drei Geschosswohnungsbauten (siehe: FGZH, Klimagerechtes Bauen, S. 8–15) zeigten: Nach 50 Jahren Nutzung weisen die in Holzbauweise errichteten Gebäude selbst bei CO<sub>2</sub>-intensivem Heizen mit Gas immer noch eine bessere CO<sub>2</sub>-Bilanz auf als in mineralischer Bauweise errichtete, ansonsten aber identische Gebäude bei CO<sub>2</sub>-freiem Heizen. Die großen CO<sub>2</sub>-Einsparpotenziale liegen also kurz- und mittelfristig beim Baumaterial und nicht beim Heizen.

## Wie wirtschaftlich ist es, CO<sub>2</sub> durch Bauen mit Holz zu reduzieren?

Beim Klimaschutz bedeutet Wirtschaftlichkeit: ein gutes Verhältnis von Kosten und CO<sub>2</sub>-Einsparung. Die CO<sub>2</sub>-Vermeidungskosten drücken aus, wie viel CO<sub>2</sub> sich pro Euro einsparen lässt. Bei der Betrachtung der Bauweisen bedeutet dies: Die Mehrkosten der Holzbauweise gegenüber der mineralischen Bauweise sind durch die damit eingesparte CO<sub>2</sub>-Menge zu dividieren. Bei Lebenszyklusanalysen von drei Geschosswohnungsbauten (siehe: FGZH, Klimagerechtes Bauen, S. 16–25) zeigte sich: Die CO<sub>2</sub>-Vermeidungskosten von Bauen mit Holz sind deutlich niedriger als die bei der Stromerzeugung, wenn Kohle durch Photovoltaik ersetzt wird. Bauen mit Holz gehört also zu den wirtschaftlichsten CO<sub>2</sub>-Vermeidungsmaßnahmen.

### Wie zielführend ist es, CO<sub>2</sub> durch Bauen mit Holz zu reduzieren?

Lebenszyklusanalysen von drei Geschosswohnungsbauten (siehe: FGZH, Klimagerechtes Bauen, S. 26–35) zeigten: Bei der Errichtung von Wohnungen in Holzbauweise wird pro Bewohner so viel CO<sub>2</sub> vermieden und gebunden, wie dieser Bewohner als Passagier bei 30 bis 60 Hin- und Rückflügen von München nach Mallorca freisetzen würde. Vergleiche mit CO<sub>2</sub>-Emissionen des Autofahrens und der Ernährung zeigen: Wohnen in einem Holzgebäude bedeutet, bereits bei der Gebäudefertigstellung so viel CO<sub>2</sub> vermieden zu haben, wie sich durch konsequenten Verzicht in diesen beiden Konsumbereichen erst über einen langen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten vermeiden ließe.

### Ist die Kompensation der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch CO<sub>2</sub>-Bindung nicht eine moderne Version des mittelalterlichen Ablasshandels?

Die kirchliche Ablasspraxis war ein rein symbolischer Tausch. Die Grundidee des im Mittelalter entwickelten Bußwesens lag darin, durch Bußleistungen ein seelisches Gleichgewicht wiederherzustellen. Um dies schnell und effizient erreichen zu können, wurden die Bußleistungen von der Verfehlung entkoppelt, quantifiziert und tauschbar gemacht. Für eine bestimmte Schuld musste man etwas Bestimmtes in einem ganz anderen Bereich tun oder unterlassen – dann war die Schuld beglichen. Bei der CO<sub>2</sub>-Bilanzierung ist das gebundene CO<sub>2</sub> jedoch etwas durch und durch Reales, nichts Symbolisches. Das Binden von CO<sub>2</sub> reduziert das CO<sub>2</sub> in der Erdatmosphäre tatsächlich.

### Wäre es nicht besser, unsere Wälder unter Naturschutz zu stellen?

Ohne den nachwachsenden Rohstoff Holz kann sich die Baubranche nicht in Richtung Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie entwickeln. Und für den Klimaschutz wäre es kontraproduktiv, unsere Wälder sich selbst zu überlassen, denn die Menge CO<sub>2</sub>, die ein Baum im Lauf seines Lebens in seinem Holz bindet, wird nach seinem Absterben beim Verrotten seines Holzes wieder freigesetzt. Der natürliche Kreislauf ist ein Nullsummenspiel. Nur die Kombination aus nachhaltiger Forstwirtschaft und stofflicher Holznutzung entzieht der Atmosphäre dauerhaft große Mengen CO<sub>2</sub>.

### Gibt es in unseren Wäldern ausreichend Holz, um künftig mehr mit Holz zu bauen?

Wie die Bundeswaldinventuren zeigten, wuchs in unseren Wäldern immer deutlich mehr Holz als geerntet wurde. Die Klimaerwärmung allerdings setzt der einheimischen Fichte zu. Diese für den Holzbau bislang wichtigste Baumart verträgt lange Trockenperioden schlecht. Deshalb ist es sinnvoll, die riesigen Fichtenbestände rechtzeitig zu ernten und dafür robustere Baumarten nachzupflanzen. Wenn sich auf dem Holzmarkt das Angebot an Fichtenholz erhöht, sollte sich auch die Nachfrage nach Fichtenholz entsprechend erhöhen. Für den Klimaschutz wäre es am sinnvollsten, wenn sie sich durch vermehrtes Bauen mit Holz erhöht. Denn dann bleibt das im Fichtenholz gebundene CO<sub>2</sub> für weitere Jahrzehnte bis Jahrhunderte gebunden. Langfristig wird auch die stoffliche Verwertung von Laubholz weiter ausgebaut, denn im Zuge des Waldumbaus – robuste Mischwälder anstelle von labilen Monokulturen – wurden in den letzten Jahrzehnten vornehmlich Laubbäume nachgepflanzt.

### Was ist ökologischer: die leichtere Holzrahmenbauweise oder die schwerere Massivholzbauweise?

Diese Frage lässt sich gar nicht so einfach beantworten. Weil auch der nachwachsende Rohstoff Holz wertvoll und nicht unendlich vorhanden ist, zudem mehrere Jahrzehnte braucht, um zu wachsen, ist die materialsparende Holzrahmenbauweise durchaus sinnvoll – Stichwort: Ressourceneffizienz. Die materialintensive Massivholzbauweise ist dagegen sinnvoll, um möglichst viel des im Holz gebundenen CO<sub>2</sub> langfristig gebunden zu lassen – Stichwort: Klimaschutz. Letztlich geben die jeweilige Waldsituation und das damit einhergehende Angebot auf dem Holzmarkt vor, welche der beiden Alternativen zu einem bestimmten Zeitpunkt sinnvoller ist. Da jedoch aufgrund der Klimaerwärmung in den nächsten Jahrzehnten auf dem Holzmarkt mit einem erhöhten Angebot an Fichtenholz zu rechnen ist, stellt die Massivholzbauweise während dieses Zeitraums eher kein Problem dar, sondern im Gegenteil: einen sinnvollen Beitrag zur Erhöhung der stofflichen Nutzung von Fichtenholz und somit zum Klimaschutz.



# Hybridbau Holzaußenwände

Klassischer Baustoff in flexibler Systematik: Konstruktions- und Entwurfsmethodik

- Ökoeffiziente Konstruktionen durch optimierte Kombination der Werkstoffe Holz und Beton
- Wirtschaftliche Bauweise mit hohem Vorfertigungsgrad und kurzen Bauzeiten
- Ausführliche Anschlussdetails (im Maßstab 1:5)

August 2019  
Werner Lang,  
Stefan Winter (Hrsg.)  
96 Seiten  
Format 21 × 29,7cm  
Hardcover  
ISBN: 978-3-95553-478-3

EUR 52,90  
CHF 79,-

Weitere Titel zum Baustoff Holz unter  
→ [detail.de/shop](https://detail.de/shop)

## Kommunale Bauprojekte 2016–2019

## Beispiele aktueller Holzbaukultur

In den letzten Jahren wurden in Bayern wieder zahlreiche kommunale Bauprojekte in Holzbauweise realisiert: vor allem Kitas, aber auch Schulen, Jugendzentren, Sporthallen, Kulturzentren und Verwaltungsgebäude. Und auch bei vielen Sanierungen erhielten zahlreiche Gebäude neue Fassaden aus vorgefertigten Holzelementen. Im Folgenden eine kleine Auswahl von 59 Beispielen. Geordnet sind sie nach Postleitzahl – das erleichtert bei Besichtigungstouren die Auswahl und Routenplanung.



Foto: su und z Architekten

## PAVILLON FÜR KINDER

„Die sorgfältige Planung zeigt vorbildlich, wie Gartenpavillons jenseits jeder Baumarktästhetik gestaltet werden können“, lobte die Jury beim Holzbaupreis Bayern 2018.

**Standort:** 80469 München  
**Bauherr:** Landeshauptstadt München  
**Planung:** su und z Architekten  
[www.suundz.de](http://www.suundz.de)  
**Fertigstellung:** 2015



Foto: Roland Weigert

## WOHNEN AM DANTEBAD

Das über einem Schwimmbad-Parkplatz errichtete Gebäude ruht auf einer aufgeständerten Betonplattform. Der hohe Vorfertigungsgrad ermöglichte eine äußerst kurze Bauzeit.

**Standort:** 80637 München  
**Bauherr:** Städtische Wohnungsbau-gesellschaft GEWOFAG  
**Planung:** Nagler Architekten  
[www.nagler-architekten.de](http://www.nagler-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Jann Awerwaiser

## WASSERRETTUNGSSTATION

Am Lerchenauer See wächst aus dem Hang ein geschosshoher Betonsockel, der die Bootsgarage beherbergt. Auf ihm ruht die in Holzrahmenbauweise errichtete Wachstation.

**Standort:** 80995 München  
**Bauherr:** Landeshauptstadt München  
**Planung:** Kunze Seeholzer Architekten  
[www.kunze-seeholzer.de](http://www.kunze-seeholzer.de)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Achim Fülleemann

## KINDERKRIPPE AM KRAYWEG

Da das Gebäude ökologisch und gesund sein sollte, kam für Wände und Decken leimfreies Dübelholz aus Weißtanne zum Einsatz. Auch die Fassadenschalung besteht aus Weißtanne.

**Standort:** 80999 München  
**Bauherr:** Landeshauptstadt München  
**Planung:** Fülleemann Architekten  
[www.fuelleemann-architekten.de](http://www.fuelleemann-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Maximilian Vötschel

## HAUS FÜR KINDER HOLTZENDORFF-STRASSE

Die archetypische Hausform wird durch die warme Fichtenholzschalung an den Giebelseiten und das Fortführen der kühlen Alu-Deckung des Dachs an den Traufseiten betont.

**Standort:** 81549 München  
**Bauherr:** Landeshauptstadt München  
**Planung:** Stieglmeier Architekten  
[www.stieglmeier-architekten.de](http://www.stieglmeier-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Günther Hartmann

## ÖKOLOGISCHES WOHNEN

Die städtische Wohnanlage in der Ökologischen Mustersiedlung im Prinz-Eugen-Park umfasst 57 Wohnungen in Holz-Beton-Hybridbauweise und eine große Kita im Erdgeschoss.

**Standort:** 81927 München  
**Bauherr:** Städtische Wohnungsgesellschaft GWG  
**Planung:** Rapp Architekten  
[www.rapparchitekten.de](http://www.rapparchitekten.de)  
**Fertigstellung:** 2019

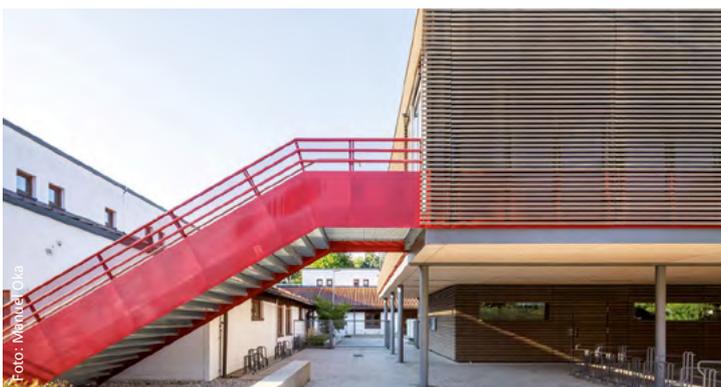


Foto: Maria Orla

## MENSA FRITZ-LUTZ-GRUNDSCHULE

Aufgrund der Enge des Grundstücks musste das Gebäude 2-geschossig werden. Durch den hohen Vorfertigungsgrad des Holz-Stahl-Hybridbaus dauerte die Bauzeit nur kurz.

**Standort:** 81929 München  
**Bauherr:** Landeshauptstadt München  
**Planung:** Schankula Architekten  
[www.schankula.com](http://www.schankula.com)  
**Fertigstellung:** 2015



Foto: Martin Förtisch

## ERWEITERUNG GRUNDSCHULE OBERHACHING

Die denkmalgeschützten Schulgebäude erhielten einen Anbau für die Mittagsbetreuung sowie einen Neubau für Mensa und Werkräume in Leichtbauweise mit viel Glas und Holz.

**Standort:** 82041 Oberhaching  
**Bauherr:** Gemeinde Oberhaching  
**Planung:** Lichtblau Architekten  
[www.lichtblau-architekten.de](http://www.lichtblau-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Quinn Kapfer

## PATER-RUPERT-MAYER-SCHULZENTRUM

Der Neubau einer Grundschule, eines Kindergartens und einer Kinderkrippe erhielt Außenwände aus Brettsperrholz- und Holzrahmenbauelementen, mit Weißtanne verschalt.

**Standort:** 82049 Pullach  
**Bauherr:** Erzdiözese München-Freising  
**Planung:** Balda Architekten  
[www.balda-architekten.de](http://www.balda-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2017



Foto: Pollok + Gonzalo Architekten

### KINDERHAUS ST. NIKOLAUS

Bei dem in Hybridbauweise errichteten Gebäude führten das kompakte Volumen, die gute Wärmedämmung und die Haustechnik zu einer Unterschreitung des Passivhausniveaus.

**Standort:** 82110 Germering  
**Bauherr:** Stadtkirche Germering / Stadt Germering  
**Planung:** Pollok + Gonzalo Architekten  
[www.pollok-gonzalo.de](http://www.pollok-gonzalo.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Julia Schambbeck

### HAUS FÜR KINDER GILCHING

Das in Massivholzbauweise errichtete Gebäude beherbergt im EG eine Kinderkrippe und im OG einen Kindergarten. Von einem breiten Balkon führen zwei Treppen in den Garten.

**Standort:** 82205 Gilching  
**Bauherr:** Gemeinde Gilching  
**Planung:** Hirner & Riehl Architekten  
[www.hirnerundriehl.de](http://www.hirnerundriehl.de)  
**Fertigstellung:** 2015



Foto: Jens Weber &amp; Ora Connolly

### MONTESSORI-SCHULE GILCHING

Die Holzbauweise ist Ausdruck eines verantwortungsvollen Ressourceneinsatzes. Das sichtbare Tragwerk lässt sich als „Regal“ z. B. zum Sitzen oder als Stauraum nutzen.

**Standort:** 82205 Gilching  
**Bauherr:** Montessori-Fördergemeinschaft Gilching e. V.  
**Planung:** Schürmann Dettinger Architekten  
[www.schuermann-dettinger.de](http://www.schuermann-dettinger.de)  
**Fertigstellung:** 2017



Foto: Stefan Dinkel

### SANITÄRGEBÄUDE JUGENDZELTPLATZ

Preislich musste das Gebäude mit Containerlösungen konkurrieren. Und es zeigte sich, dass die Holzbauweise dies kann, dabei aber architektonisch weit überlegen ist.

**Standort:** 82291 Mammendorf  
**Bauherr:** Landkreis Fürstfeldbruck  
**Planung:** S+P Dinkel Architektur  
[www.s-p-dinkel.de](http://www.s-p-dinkel.de)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Achim Fülleemann

### KINDERHAUS & SPORTHALLE CARL-ORFF-SCHULE

Die Ergänzungsbauten der Carl-Orff-Schule sind in Hybridbauweise aus Stahlbeton und leimfreiem Massivholz errichtet. In die Holzfassade sind Klanghölzer integriert.

**Standort:** 82346 Andechs-Erling  
**Bauherr:** Gemeinde Andechs  
**Planung:** Fülleemann Architekten  
[www.fuelleemann-architekten.de](http://www.fuelleemann-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2019



## SANIERUNG GYMNASIUM WEILHEIM

Im Rahmen seiner Generalsanierung erhielt das 1970-Jahre-Gebäude eine neue, hochwärmege-dämmte Fassade. Die besteht aus vorgefertigten Holzrahmenbauelementen.

**Standort:** 82362 Weilheim  
**Bauherr:** Landratsamt Weilheim-Schongau  
**Planung:** bharchitekten  
[www.bharchitekten.de](http://www.bharchitekten.de)  
**Fertigstellung:** 2018

## EINGANGSGEBÄUDE FREILICHT-MUSEUM GLENTLEITEN

Das lange Dach und die simplen Holzfassaden erinnern an die landwirtschaftlichen Bauten der Region. Die innere Struktur ist flexibel und für diverse Funktionen nutzbar.

**Standort:** 82444 Schlehdorf  
**Bauherr:** Bezirk Oberbayern  
**Planung:** Nagler Architekten  
[www.nagler-architekten.de](http://www.nagler-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2018

## MODEST-MITTERHUBER-SENIORENWOHNEN

Die 16 Wohneinheiten mit Gemeinschaftshaus wurden in Holzrahmenbauweise errichtet und erhalten durch die einheitliche Holzfassade eine ruhige und natürliche Anmutung.

**Standort:** 83135 Schechen  
**Bauherr:** Gemeinde Schechen  
**Planung:** Deppisch Architekten  
[www.deppischarchitekten.de](http://www.deppischarchitekten.de)  
**Fertigstellung:** 2018

## KITA FROSCHHAM

Das Holz-Beton-Hybridgebäude besitzt einen Umgang aus Holz, der als Fluchtbalkon, Spielfläche und Verschattungselement dient. Die Materialien sind naturbelassen.

**Standort:** 83435 Bad Reichenhall  
**Bauherr:** Stadt Bad Reichenhall  
**Planung:** Härtner Ito Architekten  
[www.hiarc.de](http://www.hiarc.de)  
**Fertigstellung:** 2019

## KINDERLAND HOLZKIRCHEN

Die Gestalt des Massivholzgebäudes ist aus dem Ortscharakter abgeleitet: aus den Silhouetten der Häuser und Berge. Innen sind die Dächer von unten als Hohlraum erlebbar.

**Standort:** 83607 Holzkirchen  
**Bauherr:** Markt Holzkirchen  
**Planung:** Hirner & Riehl Architekten  
[www.hirnerundriehl.de](http://www.hirnerundriehl.de)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Beham Architekten

## HAUS FÜR KINDER

Die luftige Fassadenschalung verleiht dem Gebäude seine markante, an alte Bauernhöfe erinnernde Form. In die Kubatur eingeschnitten sind mit Bäumen bepflanzte Lichthöfe.

**Standort:** 83679 Sachsenkam  
**Bauherr:** Gemeinde Sachsenkam  
**Planung:** Beham Architekten  
[www.beham-architekten.de](http://www.beham-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Schürmann Dettinger Architekten

## ERWEITERUNG ANTON-WEILMAIER-SCHULE

Bei seiner Generalsanierung erhielt das sonderpädagogische Förderzentrum einen Ergänzungsbau in Massivholzbauweise. Das Holz sorgt für eine wohnlige Atmosphäre.

**Standort:** 83734 Hausham  
**Bauherr:** Landratsamt Miesbach  
**Planung:** Schürmann Dettinger Architekten  
[www.schuermann-dettinger.de](http://www.schuermann-dettinger.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Peter Utvai

## KINDERKRIPPE GLÜCKSPILZ

Der Erweiterungsbau gliedert sich im Südwesten am Bestandsbau an. Wegen der kürzeren Bauzeit und aus ökologischen Gründen wurde er in Holzrahmenbauweise ausgeführt.

**Standort:** 84051 Essenbach-Ohu  
**Bauherr:** Markt Essenbach  
**Planung:** Nadler Sperk Reif Architekten  
[www.nadler-sperk.de](http://www.nadler-sperk.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Anja Hahlebeck

## MONTESSORI-SCHULE NEUÖTTING

Die eingeschossige Randbebauung um einen großen Innenhof macht diesen für alle Klassen zugänglich. Die Holzfassade verleiht dem strengen Gebäude eine warme Ausstrahlung.

**Standort:** 84524 Neuötting  
**Bauherr:** Montessori-Verein Unterneukirchen  
**Planung:** Studio Lot, [www.studiolot.de](http://www.studiolot.de) /  
 Mißberger+Wiesbauer Architekten  
[www.mw-architekten.com](http://www.mw-architekten.com)  
**Fertigstellung:** 2016

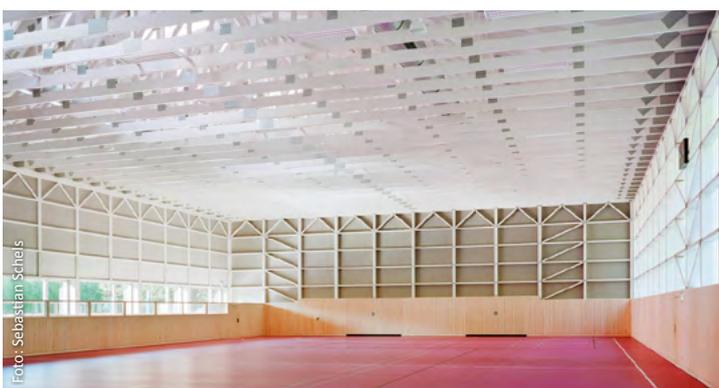


Foto: Sebastian Scheis

## SPORTHALLE HAIMING

Aufgrund seiner „Tendenz zum Rohen, zum Sparsamen, bei gleichzeitig maximal ästhetischer Verfeinerung“ verlieh die Jury dem Gebäude den Deutschen Holzbaupreis 2017.

**Standort:** 84533 Haiming  
**Bauherr:** SV Haiming / Gemeinde Haiming  
**Planung:** Almannai Fischer Architekten  
[www.almannai-fischer.de](http://www.almannai-fischer.de) /  
 Ingenieurbüro Harald Fuchshuber  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Gerhardt Nix

## KINDERGARTEN WALDFÜCHSE

Keinen Bauwagen sollte es geben, sondern ein behagliches Häuschen. Der „Fuchsbau“ erreicht sogar Passivhausstandard und hat außen und innen sichtbare Holzoberflächen.

**Standort:** 84558 Kirchweidach  
**Bauherr:** Gemeinde Kirchweidach  
**Planung:** Passivhaus Gruber  
[www.holzbau-gruber.de](http://www.holzbau-gruber.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Sebastian Schels

## SCHULZENTRUM ODELZHAUSEN

Die beiden Baukörper der Grund-, Mittel- und Realschule sind durch eine tageslichtdurchflutete Halle verbunden. Die Holzoberflächen bleiben größtenteils sichtbar.

**Standort:** 85235 Odelzhausen  
**Bauherr:** Zweckverband Schulen  
 Odelzhausen  
**Planung:** Schankula Architekten  
[www.schankula.com](http://www.schankula.com)  
**Fertigstellung:** 2019 (1. Bauabschnitt)



Foto: Felix Ortleber

## KITA WETTERSTEIN

Holz dominiert sowohl konstruktiv als auch im Ausbau. Die Weißtannen-Oberflächen sorgen für eine sanfte, beruhigende Atmosphäre und im Inneren für ein gesundes Raumklima.

**Standort:** 85354 Freising  
**Bauherr:** Stadt Freising  
**Planung:** Bär Stadelmann Stöcker Architekten  
[www.bss-architekten.de](http://www.bss-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Julia Schambeck

## KINDERHAUS DIE WOLPERDINGER

Die Oberflächen aus Weißtanne sorgen für eine kindgerechte Atmosphäre. Das Massivholzgebäude wurde unter anderem beim Bundeswettbewerb HolzbauPlus 2016 ausgezeichnet.

**Standort:** 85435 Erding  
**Bauherr:** Große Kreisstadt Erding  
**Planung:** Hirner & Riehl Architekten  
[www.hirnerundriehl.de](http://www.hirnerundriehl.de)  
**Fertigstellung:** 2015



Foto: Julia Schambeck

## GRUNDSCHULE LANGENPREISING

Die moderne Lernlandschaft befindet sich in einem großvolumigen Baukörper mit traditionellem Satteldach. Der Massivholzbau besitzt eine markante, farbige Holzfassade.

**Standort:** 85465 Langenpreising  
**Bauherr:** Gemeinde Langenpreising  
**Planung:** Hirner & Riehl Architekten  
[www.hirnerundriehl.de](http://www.hirnerundriehl.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Florian Holzner

### KINDER- & JUGENDPSYCHIATRIE HAAR

Das Holz-Beton-Hybridgebäude erfüllt den Green-Hospital-Standard. Es öffnet sich zum rückwärtigen Park, was die Therapien unterstützt.

**Standort:** 85540 Haar  
**Bauherr:** kbo-Heckscher-Klinikum gGmbH  
**Planung:** Sander Hofrichter Architekten  
[www.a-sh.de](http://www.a-sh.de) / H2M Architekten  
[www.h2m-architekten.de](http://www.h2m-architekten.de)

**Fertigstellung:** 2019



Foto: Sorin Morar

### KINDERGARTEN ST. CHRISTOPHORUS

Der Ersatzneubau wurde in Brettsperrholzbauweise mit sichtbaren Holzoberflächen errichtet. Hohe Fenster sorgen für eine intensive Blickbeziehung zum Grün des Gartens.

**Standort:** 85579 Neubiberg  
**Bauherr:** Gemeinde Neubiberg  
**Planung:** Hirner & Riehl Architekten  
[www.hirnerundriehl.de](http://www.hirnerundriehl.de)

**Fertigstellung:** 2016



Foto: Jürgen Krall, www.krall-photographie.de

### AUFSTOCKUNG MITTELSCHULE KIRCHSEEON

Das Bestandsgebäude wurde vertikal um ein neues Geschoss erweitert. Durch den Einsatz vorgefertigter Brettsperrholzelemente war dies bei laufendem Schulbetrieb möglich.

**Standort:** 85614 Kirchseeon  
**Bauherr:** Markt Kirchseeon  
**Planung:** Venus Architekten  
[www.venus-architekten.de](http://www.venus-architekten.de)

**Fertigstellung:** 2018



Foto: Eckhart Matthäus, www.em-foto.de

### KITA REGENBOGEN

Ökologisch sollte das Gebäude sein. Deshalb erhielt es innen Massivholzelemente mit unbehandelten Oberflächen, außen Holzrahmenbauelemente mit markanten Holzleisten.

**Standort:** 86356 Neusäß  
**Bauherr:** Ev. Kirchengemeinde Emmaus  
**Planung:** Hiendl Schineis Architekten-partnerschaft  
[www.hiendschineis.com](http://www.hiendschineis.com)

**Fertigstellung:** 2015



Foto: Peters Forcdesign

### SPORTHALLE STADTBERGEN

Das innovative Dachsystem aus 18 Brett-schicht-holz-Doppelbindern, Querrippen und Mehrschicht-platten war innerhalb von drei Tagen montiert und wasserdicht geschlossen.

**Standort:** 86391 Stadtbergen  
**Bauherr:** Stadt Stadtbergen  
**Planung:** F64 Architekten  
[www.f64architekten.de](http://www.f64architekten.de)

**Fertigstellung:** 2015



Foto: Lohr Reichl

### KINDERHAUS ZUR HEILIGEN FAMILIE

Holz kam sowohl konstruktiv als auch zum Bekleiden der Oberflächen zum Einsatz: außen als vorbewitterte Lärchenholzschalung, innen als 3-Schicht-Platten aus Lärche.

**Standort:** 86565 Gachenbach-Weilach  
**Bauherr:** Gemeinde Gachenbach  
**Planung:** Hain-Fischer Architekten  
[www.hain-fischer.de](http://www.hain-fischer.de)  
**Fertigstellung:** 2017



Foto: Rainer Reitzlaff

### KINDERKRIPPE WIGGENSBACH

Das Gebäude wurde vorwiegend in Massivholzbauweise mit leimfreiem Dübels Holz errichtet. Im Inneren sorgen sichtbare Weißtannen-Oberflächen für Wärme und Geborgenheit.

**Standort:** 87487 Wiggensbach  
**Bauherr:** Markt Wiggensbach  
**Planung:** F64 Architekten  
[www.f64architekten.de](http://www.f64architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Rainer Reitzlaff

### KINDERKRIPPE WALTENHOFEN

Die Holzbauweise gewährleistete eine kurze Bauzeit, regionale Wertschöpfung sowie eine warme und gesunde Raumatmosphäre. Das Holz kam aus dem gemeindeeigenen Wald.

**Standort:** 87488 Waltenhofen  
**Bauherr:** Gemeinde Waltenhofen  
**Planung:** F64 Architekten  
[www.f64architekten.de](http://www.f64architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Thomas Felder

### GRÜNES ZENTRUM IMMENSTADT

Die prägnante Kubatur des Verwaltungsgebäudes wird durch die lebhaftere Fassade interessant. Das Spiel mit Licht und Schatten setzt das Material Holz elegant in Szene.

**Standort:** 87509 Immenstadt  
**Bauherr:** Landkreis Oberallgäu  
**Planung:** F64 Architekten  
[www.f64architekten.de](http://www.f64architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Rainer Reitzlaff

### FAMILIENZENTRUM ST. MAGNUS

Die Erweiterung des Kindergartens erfolgte überwiegend in Holzbauweise. Die horizontale Verschalung mit Holzleisten sorgt für ein einheitliches Erscheinungsbild.

**Standort:** 87616 Marktoberdorf  
**Bauherr:** Stadt Marktoberdorf  
**Planung:** F64 Architekten  
[www.f64architekten.de](http://www.f64architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Studios

## KITA BÄRENHÖHLE

Das Gebäude ist in Holzrahmenbauweise ausgeführt und außen verputzt. Im Inneren sorgt ein mobiles Trennwandsystem dafür, dass die Räume flexibel genutzt werden können.

**Standort:** 89231 Neu-Ulm  
**Bauherr:** Stadt Neu-Ulm  
**Planung:** Bauamt / Gumpp & Maier  
[www.gumpp-maier.de](http://www.gumpp-maier.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Stadt Nürnberg – Hochbauamt

## 2 KINDERHORTE IN SYSTEMBAUWEISE

Die nahezu identischen Gebäude konnten durch die Holz-Systembauweise viel schneller errichtet werden als in Massivbauweise und erreichen zudem Passivhausstandard.

**Standorte:** 90427/90475 Nürnberg  
**Bauherr:** Stadt Nürnberg  
**Planung:** Hochbauamt /  
 Ulrich+Ulrich Architekten  
[www.ulrich-architekten.de](http://www.ulrich-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2017



Foto: Oliver Heiml Fotografie

## GOLDSCHLÄGERHALLE

Die Sportlerebene ist eingegraben, die Zuschauerenebene ebenerdig als „gläserner Pavillon“ ausgeführt. V-Stützen und lange Leimbinder geben ihm ein markantes Aussehen.

**Standort:** 91126 Schwabach  
**Bauherr:** Stadt Schwabach  
**Planung:** Heydorn Eaton Architekten  
[www.heydorneaton.de](http://www.heydorneaton.de)  
**Fertigstellung:** 2015



Foto: BSS Architekten

## KITA ST. FRANZISKUS

In dem Massivholzgebäude ist das Holz innen und außen sichtbar. Dies spiegelt das ökologische Zukunftskonzept der Stadt wider und unterstützt die pädagogischen Ansätze.

**Standort:** 92339 Beilngries  
**Bauherr:** Stadt Beilngries  
**Planung:** Bär Stadelmann Stöcker  
 Architekten  
[www.bss-architekten.de](http://www.bss-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Erich Spahn

## BAUHOF SENGENTHAL

Sein großes, markantes Dach verleiht dem Gebäude eine prägnante Gestalt und schlichte Eleganz. Den Bundeswettbewerb HolzbauPlus gewann es in der Kategorie „Gewerbekbau“.

**Standort:** 92369 Sengenthal  
**Bauherr:** Gemeinde Sengenthal  
**Planung:** Kühnlein Architektur  
[www.kuehnlein-architektur.de](http://www.kuehnlein-architektur.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Michael Christian Peters

## SPORTHALLE RÖTZ

Das Gebäude ist aus regionalem Holz errichtet. Die Wand- und Dachelemente wurden während der Wintermonate vorgefertigt und dann auf der Baustelle in kurzer Zeit montiert.

**Standort:** 92444 RötZ  
**Bauherr:** Stadt RötZ  
**Planung:** Architekturbüro Dieter Brüggemann  
[www.architekt-db.de](http://www.architekt-db.de)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Erich Spahn

## ERWEITERUNG KINDERGARTEN ST. BARBARA

Bei der Generalsanierung des 1970er-Jahre-Gebäudes wurden seine nicht nutzbaren Pultdächer abgetragen und durch ein neues Geschoss in Holzbauweise ersetzt.

**Standort:** 93151 Hemau  
**Bauherr:** Stadt Hemau  
**Planung:** Schretzenmayr Architekten  
[www.schretzenmayr-architekten.de](http://www.schretzenmayr-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2017



Foto: Herbert Stolz

## KINDERHAUS ST. MARKUS

Hinter einem Massivbau befindet sich die in Holzbauweise errichtete Kita. Jede Gruppe hat ein eigenes „Häuschen“ mit Pultdach, innen mit sichtbaren Holzoberflächen.

**Standort:** 93161 Sinzing  
**Bauherr:** Gemeinde Sinzing  
**Planung:** Pure Gruppe  
[www.puregruppe.de](http://www.puregruppe.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Schnabel + Partner Architekten

## KINDERGARTEN ST. RAPHAEL

Der Anbau dient zur Erschließung und Verbindung der Bestandsbauten. Die Wände und Decken sind in Brettstapelbauweise ausgeführt, die Fassade erhielt eine Holzschalung.

**Standort:** 93179 Brennbere  
**Bauherr:** Gemeinde Brennbere  
**Planung:** Schnabel + Partner Architekten  
[www.schnabel-partner.de](http://www.schnabel-partner.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Ingo Knott, Stadt Abensberg

## ERWEITERUNG FRIDOLINS KINDERERNST

Für eine zusätzliche Gruppe erhielt der Kindergarten aus den 1990er-Jahren einen Anbau. Der ist kindgerecht gestaltet und in leimfreier Massivholzbauweise ausgeführt.

**Standort:** 93326 Abensberg-Sandharlanden  
**Bauherr:** Stadt Abensberg  
**Planung:** Planungsbüro Simon Beis  
[www.abensberger-holz100-haus.de](http://www.abensberger-holz100-haus.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Stefan Müller-Naumann

### KINDERGARTEN ST. LAURENTIUS

„Die Sichtflächen geben viel Wärme und bestechen durch klare und präzise Detaillierung“, lobte die Jury, als sie das Gebäude mit dem Holzbaupreis Bayern 2018 auszeichnete.

**Standort:** 93333 Neustadt an der Donau  
**Bauherr:** Stadt Neustadt an der Donau  
**Planung:** Goldbrunner + Hrycyk Architekten  
[www.goldbrunner-architektur.com](http://www.goldbrunner-architektur.com)  
[www.hrycyk-architekten.de](http://www.hrycyk-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Schnabel + Partner Architekten

### DORFSTADL LOHBERG

Das Veranstaltungsgebäude orientiert sich in seinem Erscheinungsbild an den Scheunen der lokalen Umgebung. Sowohl außen als auch innen sind die Wände mit Holz verschalt.

**Standort:** 93470 Lohberg  
**Bauherr:** Gemeinde Lohberg  
**Planung:** Schnabel + Partner Architekten  
[www.schnabel-partner.de](http://www.schnabel-partner.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Schnabel + Partner Architekten

### FEUERWEHRHAUS ZANDT

Das Erdgeschoss wurde in Stahlbetonbauweise errichtet, das Obergeschoss in Holzrahmenbauweise. Die Lärchenschalung verleiht dem Gebäude ein elegantes Aussehen.

**Standort:** 93499 Zandt  
**Bauherr:** Gemeinde Zandt  
**Planung:** Schnabel + Partner Architekten  
[www.schnabel-partner.de](http://www.schnabel-partner.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Koeberl Doeringer Architekten

### AULA GRUNDSCHULE GERMANNSDORF

Die Tragkonstruktion besteht aus leimfreiem, genageltem Brettstapel-Dickholz. Die Innenwände haben Oberflächen aus Tanne, die Außenwände eine Lärchenschalung.

**Standort:** 94051 Hauzenberg-Germannsdorf  
**Bauherr:** Stadt Hauzenberg  
**Planung:** Koeberl Doeringer Architekten  
[www.koeberl-doeringer.com](http://www.koeberl-doeringer.com)  
**Fertigstellung:** 2016



Foto: Josef Eberhart

### KINDERGARTEN ST. MAGDALENA

Den Bedürfnissen der Kinder nach Wärme und Geborgenheit entsprechend, wurde das Gebäude in Holzrahmenbauweise errichtet. Es lässt sich in beide Richtungen erweitern.

**Standort:** 94116 Hutthurm  
**Bauherr:** Markt Hutthurm  
**Planung:** gs Architekten  
[www.gs-architekten.com](http://www.gs-architekten.com)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Marcel Peña

### LANDRATSAMT PASSAU

Zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung und zum Schutz des Klimas wurde das Verwaltungsgebäude für 160 Mitarbeiter in Holzbauweise mit Passivhausstandard ausgeführt.

**Standort:** 94121 Salzweg  
**Bauherr:** Landkreis Passau  
**Planung:** Architekturbüro Bert Reiszky  
[www.reiszky-architekten.de](http://www.reiszky-architekten.de)  
**Fertigstellung:** 2015



Foto: Koeberl Doeringer Architekten

### ERWEITERUNG KITA ST. MARIA

„Spielen unter der Blumenwiese“ lautete das Motto des in Massivholz- und Holzrahmenbauweise errichteten Gebäudes. Das leicht geneigte Dach ist begrünt und kragt weit aus.

**Standort:** 94508 Schöllnach  
**Bauherr:** Markt Schöllnach  
**Planung:** Koeberl Doeringer Architekten  
[www.koeberl-doeringer.com](http://www.koeberl-doeringer.com)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Peig Fotodesign

### INFOZENTRUM EPPRECHTSTEIN

Der Ausstellungspavillon empfängt die Besucher des begehbaren „Granitlabyrinths“. Die filigrane Holzarchitektur bildet einen spannenden Kontrast zum harten Stein.

**Standort:** 95158 Kirchenlamitz  
**Bauherr:** Stadt Kirchenlamitz  
**Planung:** Kuchenreuther Architekten  
 Stadtplaner  
[www.kuchenreuther-architekt.de](http://www.kuchenreuther-architekt.de)  
**Fertigstellung:** 2019



Foto: Gerhard Hagen

### KITA ST. OTTO

Durch das Aufgliedern in aneinandergereihte Häuschen mit begrünten Satteldächern ließ sich das Gebäude gut an den Hang anpassen. Und im Inneren entstanden spannende Räume.

**Standort:** 96138 Burgebrach  
**Bauherr:** Markt Burgebrach  
**Planung:** Jäcklein Architekten  
[www.jaeklein.de](http://www.jaeklein.de)  
**Fertigstellung:** 2018



Foto: Thomas Ott

### GRÜNDERLABOR CUBE

„Ein signifikantes Gebäude von hoher architektonischer Qualität. Nichts ist zu viel und nichts zu wenig“, lobte die Jury und verlieh ihm den Deutschen Holzbaupreis 2019.

**Standort:** 97074 Würzburg  
**Bauherr:** Stadt Würzburg  
**Planung:** TU Darmstadt, Prof. Anett-Maud Joppien / Henne Schönau Architekten  
[www.henneschoenau.de](http://www.henneschoenau.de)  
**Fertigstellung:** 2018

www.erlus.com



ERLUS 

Qualität aus Deutschland

# DIE DACHZIEGEL EXPERTEN FÜR FLACH GENEIGTE DÄCHER!

NEU



Ergoldsbacher  
**Karat®**  
RDN 16° / MDN 7°



Ergoldsbacher  
**E58 RS®**  
RDN 16° / MDN 10°



Ergoldsbacher  
**Level RS®**  
RDN 16° / MDN 10°

ERLUS präsentiert das 3. Dachziegelmodell!

## Der neue Ergoldsbacher LEVEL RS®

**Perfektes Design:** der Glattziegel mit klarer, kantiger Form und geradem Abschluss.

**Perfekte Funktion:** regensicher ab 10° Dachneigung durch seine Ringverfaltung mit 3-fachem Kopf- und Seitenfalz!